

Gerd SIMON
unter Mitwirkung von
Anastasia Antipova
Horst Junginger
Anrea LeLan
Anna Lux
und vielen anderen

Chronologie Hoelderlin-Gesellschaft

Paul Hoffmann (*1917-1999) gewidmet

[Achtung keine Bibliographie, nur die Infos im GIFT-Archiv¹]

Einleitung

Mit Friedrich Hölderlin eng verbunden ist Stadt und Universität Tübingen spätestens seit Beginn der 40er Jahre, als die Hölderlin Begeisterung ihren Höhepunkt erreichte. Nachdem dieser Klassiker Anfang des 20. Jahrhunderts für eine breitere Öffentlichkeit neu entdeckt und in neuen auch das Spätwerk enthaltenden Ausgaben zugänglich gemacht wurde, versuchten auch die Nationalsozialisten ihn für ihre Zwecke zu vereinnahmen, wie sie das auch mit anderen Klassikern, v.a. mit Schiller und Kleist handhabten.

„Man muss das Eisen schmieden, solange es heiß ist.“

Mit diesem Satz hatte Friedrich Beissner anderen zustimmend, 1941 ein auch heute noch verbreitetes Verhalten verbalisiert, das man kritisch als die naive Hingabe des berühmten kleinen Fingers bezeichnen kann, die in der Folge das „Jahrhundertwerk“ –wie man es später nannte–in die begehrlichen Hände führender Politiker schlittern ließ. Beissner hatte in seiner 1933 erschienenen Dissertation wesentlich zur Aufdeckung der Textverderbnisse beigetragen. Ohne seinen Einsatz wäre die Ausgabe wohl kaum zustande gekommen. Beissner wird dann rechtzeitig zum 100. Todesjahr Hölderlins die ersten beiden Halbbände publizieren. Wie bei vergleichbar langwierigen und kostspieligen Vorhaben, fasste man sehr bald eine Gesellschaft mit Zeitschrift und Veröffentlichungsreihe ins Auge. Stadt und Universität Tübingen informierten den württembergischen Kultminister und Ministerpräsidenten Mergenthaler und den Reichsstatthalter Murr, die dann den Tübinger NS Dichter Gerhard Schumann ins Gespräch brachten, der sich seit Mitte der 30er Jahre im Umkreis von Goebbels bewegte. So kam es, dass Schumann Präsident und

¹ Dass der Umfang solcher Informationen notorisch unterschätzt wird, ist seit der Gründung der GIFT 1996 ein verbreitetes Phänomen. Kommentare wie „So viele Gifte gibt es doch gar nicht!“ oder „Hochgefährlich, ständige Vergiftungsgefahr!“ begegne ich seitdem in aller Ruhe mit „Geht erst einmal davon aus, dass es Fakten sind, und weist mir dann nach, dass es eher Gift ist.“ Dabei sind es meistens nur Zufallsfunde, also verdanken sich nicht gezielter Suche. Lasst euch übrigens durch solche Bemerkungen nicht abhalten von Korrekturen und Ergänzungen. Bitte mit Kopien der originale. (Denkt dran: ich gelte als Fälschungsspezialist) G.S.

schließlich Goebbels Schirmherr der Hölderlin Gesellschaft, die eigentlichen „Macher“ aber, nämlich Kluckhohn und vor allem Beissner nur stellvertretende Präsidenten wurden. Der Anhänger der französischen Revolution und Jakobiner Hölderlin in den Fängen von Goebbels? Es scheint aber glaubhaft, dass weder Goebbels noch Schumann oder gar Murr und Mergenthaler, wenn man von Vorworten absieht, inhaltlich auf die Stuttgarter Hölderlin Ausgabe, nicht einmal auf die Anordnung der Texte Einfluss genommen haben. Die Kritik, die Mitte der 70er Jahre durch die Herausgeber einer neueren, der sogenannten >Frankfurter Hölderlin Ausgabe< initiiert wurde, dass die Stuttgarter Ausgabe nämlich mehr als die Eierschalen des 3. Reichs an sich trage, scheint reichlich überzogen. Es kann überhaupt kein Zweifel daran bestehen, dass vor allem die von Beissner entwickelten Editionsverfahren ein Meilenstein in der Geschichte der Editionstechnik darstellten und endgültig klar machten, dass für die Herausgabe neuerer Texte die alten in Theologie und Altphilologie entwickelten Verfahren nicht hin und nicht her reichten. Wirklich lesbar war die >Stuttgarter Ausgabe< auch nur für Spezialisten. Für die Nazis war sie also lediglich als Ausgangsbasis für die Herstellung „volkstümlicher“ Auswahl Ausgaben geeignet. Damit ist über die >Frankfurter Ausgabe< keineswegs Negatives gesagt. Im Gegenteil, die Idee des Abdrucks von Faksimiles zur besseren Überprüfbarkeit dürfte sich vornehmlich für heutige Internet Ausgaben als bahnbrechend herausstellen.

aus: Gerd Simon: Zur Geschichte des >Deutschen Seminars< der Universität Tübingen

s.a. ChrGesellschaften s. ChrBeißner ChrGrolmann s. ChrKluckhohn ChrSchumannGerh

Abkürzungen

Akad	Akademie
Art	Artikel
BA	Bundesarchiv-(Berlin-Lichterfelde, wo die meisten Akten aus dem 3. Reich untergebracht sind)
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Bd	Band
BDC	Berlin Document Center (ab 1994 im BA)
Bl	Blatt
Brif	SS-Brigadeführer
Chr	Chronologie
DA	Deutsche Akademie (München)
Diss	Dissertation
DLA	Deutsches Literaturarchiv (Marbach)
DLZ	Deutsche Literaturzeitung

dt	deutsch
DVjS	Deutsche Vierteljahreszs
DWD	Deutscher wissenschaftlicher Dienst
E	Exzerpt (auf Grund von Autopsie)
EWD	Europäischer Wissenschaftlicher Dienst
F	Findmittelinformation
faz	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FB	Fragebogen
Ffm	Frankfurt am Main
frz	französisch
FuF	>Forschungen und Fortschritte<
GA	Gutachten
GIFT	>Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen e.V.<
H	Heft
HD	Heidelberg
Hg	Herausgeber
HStA	Hauptstaatsarchiv
IGL	>Internationales Germanistenlexikon<
Inst	Institut
Jb	Jahrbuch
K	als Kopie im GIFT-Archiv vorhanden
Kap	Kapitel
lt	laut
Ms(s)	Manuskript(e)
Mitt	Mitteilungen
o.D.	ohne Datumsangabe
o.V.	ohne Verfasserangabe

PA	Personalakte
PC	im Personal Computer abgespeichert
Pos	Position im Mikrofilm
Promi	Propagandaministerium
REM	Reichserziehungsministerium
Rez	Rezension
RJF	Reichsjugendführung
RK	Reichskulturkammer
RSK	Reichsschriftumskammer
s.a.	siehe auch
SD	Sicherheitsdienst (der SS)
S-R	SchmidtRohrGg
Stasi	Archiv d Staatssicherheit der DDR (heute im BA)
u.a.	unter anderem / und andere
u.v.a.m.	und vieles anderes mehr
UA	Universitätsarchiv
UB	Universitätsbibliothek
Unl.U.	unleserliche Unterschrift
Vlg	Verlag
ZfdPH	Zs f deutsche Philologie
Zs	Zeitschrift
zZt	zur Zeit

00000000	<p>007386</p> <p>O.V.: Die wissenschaftliche Arbeit der Deutschen Akademie</p> <p>u.a. Hölderlin-Ausgabe</p> <p><u>11. Kritische Gesamtausgabe deutscher Dichter.</u> In Zusammenarbeit mit anderen Akademien, Archiven und Reichs- und Landesstellen gibt die Deutsche Akademie folgende Gesamtausgaben heraus:</p> <p>Shiller-Nationalausgabe Klopstock-Gesamtausgabe Hölderlin-Gesamtausgabe Jean Paul-Gesamtausgabe</p>	<p>BA R 51/8 BI 0203202</p> <p>K</p>
18700313	<p>166686</p> <p>Vischer an Strauß</p> <p>1870 fanden in Lauffen und Homburg Hölderrlin-Feste statt</p>	<p><u>Rapp</u> Adolf: Briefwechsel zwischen Strauß und Vischer.. Bd 2 (1851-1873). Stuttgart 1953.275</p>
18720000	<p>141031-141515 [hier: 141187]</p> <p>Dort beginnt Jähns¹ im 1. Teil seines Buchs über die Geschichte des Reitertums und der Hippologie das Kapitel über den reitenden Germanengott Wodan:</p> <p>Wir lesen im zweiten Capitel des zweiten Buchs Mose: „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenklosz und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase und also ward der Mensch eine lebendige Sele.“ Mit Ein und demselben Worte: „<i>alasa</i>“ bezeichnen die heiligen Veda-Hymnen der Inder zugleich „Sele“ und „Wind“; „<i>animus</i>“ bedeutet den Lateinern sowol „Sele“ als „Hauch“; <i>Wilttern</i> und <i>Anen</i> sind noch uns Deutschen engverwandte Begriffe.*)—Semiten und Arier also, die beiden groszen, alle Cultur tragenden Hauptstämme der Menschheit, stimmen überein in der uralten und so natürlichen Vorstellung, dasz Luft und Leben, Odem und Sele ein und dasselbe seien. Mit dem letzten Atemzuge scheinen wir ja beides zu verhauchen. Die nimmer versigende Quelle aber, aus welcher wir eben bis zum Tode den Hauch göttlichen Lebens trinken, das ist der allumfließende, unergründlich tiefe, weltumspannende Aether.</p>	<p><u>Jähns</u> Max: Ross und Reiter in Leben und Sprache, Glauben und Geschichte der Deutschen. Eine kulturhistorische Monografie. Leipzig 1872, Teil I, 289 + Teil 2, 210</p> <p>K</p>

¹ Max Jähns (1837-1900) war Militärschriftsteller, ab 1894 Vorsitzter des >Allgemeinen Deutschen Sprachvereins,< dessen Frühgeschichte (vor Jähns) beschrieben ist in: SIMONGerd: >Muttersprache und Menschenverfolgung< (<http://www.gerd-simon.de/muttersprache1.htm>)

	<p>Darum singt Hölderlin ebenso schön als war:</p> <p>Treu und freundlich wie Du, erzug der Götter und Menschen Keiner, o Vater Aether! mich auf; noch ehe die Mutter In die Arme mich nahm und Ihre Brüste mich tränkten, Fasztest Du zärtlich mich an und gossesst himmlischen Trank mir, Mir den heiligen Odem zuerst in den keimenden Busen. — Nicht von irdischer Kraft gedriehen einzig die Wesen; — Aber Du nährst sie all' mit Deinem Nektar, o Vater! Und es drängt sich und rinnt aus Deiner ewigen Fülle Die beseelende Luft durch alle Röhren des Lebens.</p> <p>Und endet im 2. Teil das Kapitel über das Reitertum im 30jährigen Krieg mit dem Hölderlin-Zitat</p> <p>Macht es nicht, angesichts der Geschichte des 17. Jahrhun- derts, einen gar ominösen Eindruck, dasz nach widerhergestelltem Friden anderthalbtausend fröliche Knaben einer deutschen Reichs- stadt sich gemütszigt finden, vor einem italienischen Fürsten ihr Steckenpferd zu tummeln?! — Und doch! — hatten wir nicht bis vor wenigen Jaren noch allen Grund in Deutschland das Hölderlin'sche Manwort zu beherzigen:</p> <p>Spottet ja nicht des Kindes, wenn es mit Peitsch und Sporn, Auf dem Rosse von Holz mutig und grosz sich dünkt! Denn, ihr Deutschen, auch ihr seid Tatenarm und gedankenvoll!</p>	
18760000	<p>195754-70</p> <p>VaihingerHans¹: Die drei Phasen des Czolbe'schen Naturalismus.. (Vortrag im Philosophischen Verein zu Leipzig)</p> <p>Zu Czolbes Methode:</p> <p>Czolbe war in jeder Phase seines Denkens von anderen Ein- flüssen nicht gerade beherrscht, aber doch in einer gewissen Richtung festgehalten. In der ersten sind es Strauss, Feuer- bach, Bruno Bauer, Vogt, Moleschott, das Systeme de la Nature und die physikalische Methode Lotze's, die seinem Denken eine eigenthümliche Färbung geben; die Wärme, die Begeisterung, der Trieb nach harmonischer Gestaltung aber stammt von Hölderlin, dessen Hyperion ihn schon frühe begeistert und ihm einen pantheistischen Naturalismus nahegelegt hatte. Gemäss seinem Grundprincip sucht er sich denn nun von allem ein anschauliches Bild zu machen; und seine erste Aufgabe ist, an Stelle der übersinnlichen, übernatürlichen, un- klaren und auf dunkle Kräfte recurrirenden Erklärung des Psy- chischen, aus einem Nebenprincip eine physikalisch- anschauliche Vorstellung zu setzen. Er verabscheut das dualistische Princip, dass es neben den sinnlichen Dingen noch übersinnliche gebe. Daher will er für die psychischen Erscheinungen eine physikalische Erklärung suchen. Er geht dann schon über den gewöhnlichen Materialismus. mit dem</p>	<p><u>Philosophische Monatshefte</u> 12,1876,1-31</p> <p>P</p>
18790000	<p>173610</p> <p>[leider nur Inhaltsangabe kopiert]</p> <p>Kap 4:</p> <p>Johann Christian Friedrich Hölderlin : 57</p>	<p><u>FischerHermann</u>: Sieben Schwaben. Biographische Charakteristiken. Sieben Porträts in Photographie, sieben Autographien in Photolithographien und sieben Illustrationen in Photographie nach Original- Aquarellen. München [1879], 57-76</p> <p>E</p>

¹ zu Vaihinger s. SIMON. <https://youtu.be/OD4Bn7gt4Bo> sowie <http://www.gerd-simon.de/fiktionalismus1.htm>

19020225	<p>173812-31</p> <p>(Rektorratsrede zum Geburtsfeste des Königs von Württemberg am 25. Februar 1902 an der Universität gehalten)</p> <p>Hölderlin wäre der einzige gewesen, der aus dem Kreise Neuffer hervortritt</p> <p>Neben dem Deutschen und Nordischen ist es der Trieb zur schrankenlosen Darstellung der Natur und Empfindung, was die Jugend der siebziger Jahre bewegt. Was hätte ihr die künstlerische Form der Griechen sein sollen? Einer freilich, der immer das edle Mass des Schönen in sich trug, schuf damals die Fragmente seines Prometheus, welche neben Hölderlins Werken die bedeutsamsten Zeugnisse jenes hellenisierenden Naturpantheismus, jener leidenschaftlichen Aneignung und Ausdeutung des alten Mythos sind. Aber</p> <p>[...]</p> <p>Noch aber habe ich von dem Dichter nicht geredet, der, kleiner in seinem Gesamtmass, dadurch gross ist, dass der Gedanke des Griechenthums in ihm als belebendes und zugleich zerstörendes Moment seiner Poesie die allerreinste Gestalt gewonnen hat. Wen sollte ich anders meinen, als Friedrich Hölderlin, von dessen Grab und von dessen Denkmal uns hier nur wenige Schritte trennen?</p> <p>Schiller hat gesagt:</p> <p>„Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, Mach es Wenigen recht, Vielen gefallen ist schlimm.“</p> <p>Es ist, wie wenn das für Hölderlin gesagt wäre. Er ist immer einsam gewesen, von Wenigen gekannt, Wenigen seine Neigung schenkend, aber ihrer um so mehr bedürftig. Vaterlos, von Mutter und Grossmutter erzogen, war der Knabe herangewachsen, das Auge und Ohr offen für alles</p>	<p>FischerHermann: Der Neuhumanismus in der deutschen Literatur. Tübingen 1902, 1—31</p> <p>K</p>
----------	--	---

Feine, Harmonische, vor jedem grellen Eindruck sich scheu zusammenziehend. Auf der Universität hatte er einen der üblichen dichterischen Freundschaftsbünde mit Neuffer und Magenua geschlossen; der Stuttgarter Stäudlin, gewandter Schüler aller massgebenden Poeten, gab dem Bunde die Weihe und nahm seine Erstlinge in seinen Musenalmanach auf. Die Stoffe der Jugendgedichte Hölderlins sind mannigfaltig, seine dichterische Physiognomie noch conventionell verschwommen: Klopstock, Schubart, auch wohl der zarte Kleist klingen neben einander an, sehr früh auch Schillers Erstlingslyrik. Unter den Gegenständen hebt sich die Antike erst langsam bedeutender heraus. Aber in dem zarten, durch Schönheit ausgezeichneten Jünglinge lebte schon damals der unbeugsame Stolz, der nur mit dem höchsten Ziele vorlieb nimmt; sein antiker Freiheitssinn wurde durch die französische Revolution genährt, und als 1793 die Freunde sich trennen mussten, da lautete die Formel ihres Treugelübdes $\mu\acute{\alpha}$ τοὺς ἐν Μαρμαρίνῃ περὸντα. Nun begann jene Thätigkeit als Lehrer in fremden Häusern, die erst mit seiner geistigen Erblindung ihr Ende finden sollte; in Häusern, wo man ihm wohlwollte, beinahe drei Jahre bei jener edlen Frau, der er in das Exemplar seines Hyperion schrieb: „Wem sonst als dir?“ und die er dem Freunde mit den Worten zeigte: „Nicht wahr, eine Griechin?“ Goldene Ketten, aber eben Ketten an den Händen eines, der sich nur für die schrankenlose Freiheit geboren fühlt, wie der Hirsch des Waldes oder der Adler der Lüfte; Ketten dazu, welche nur vertauscht werden könnten gegen die unerträglicheren Ketten des geistlichen Berufs, „der Göttliches wie ein Gewerbe treibt“. Die moderne Medicin wird wohl nicht zugeben, dass Hölderlins Lebensgeschichte die Ursache seiner Erkrankung gewesen seien; aber sie wird gewiss anerkennen, dass seine ganze Geistesart, seine Webrlosigkeit im praktischen Leben, sein Oscillieren zwischen aufflackernder Freude und schrankenlosem Selbstgefühl und zwischen tiefster Melancholie Symptome sind, die, wie bereits Schiller

Haupt beugt wie ein Sturm“ und an die er sich doch wieder mit allen Kräften anklammert. „Ich ziehe durch die Vergangenheit wie ein Aehrenleser über die Stoppeläcker, wenn der Herr des Landes geerntet hat; da liest man jeden Strohalm auf“. Der lichte Mittel- und Höhepunkt des Ganzen ist jener Besuch, den Hyperion und die Seinigen den Ruinen Athens abstatten; schöner ist das alte Hellas nie gepriesen worden als hier, bei allem Ueberschwang des Gefühls finden sich hier die genialsten Tiefblicke in das Wesen griechischen Geistes.

Werther und Don Carlos sind leicht als Muster des Romans erkennbar. Aber neben beiden zweifellos auch der Ardinghello; Hölderlin hat ihn gekannt und aus ihm citiert, auch die persönliche Bekanntschaft Heines gemacht. So grundverschieden beide sein mögen: dort eine dionysische, hier eine apollinische Natur, dort feurige Lebensbejahung, hier träumende Todessehnsucht: der Dichter hat doch den Dichter verstanden, in der rückblickenden Betrachtung, der Sehnsucht nach der Antike sich selbst wiedergefunden, mochte sie auch dort in einer sinnlichen Künstlernatur, hier in einem übersinnlichen Philosophenherzen zum Ausdruck kommen.

Etwa gleichzeitig mit dem Hyperion sind die Fragmente des ideenreichen Dramas „Empedokles“. Fast noch deutlicher ist hier die Achse des Ganzen der Gegensatz zwischen dem intuitiven Schauen und schöpferischen Handeln des Genies und der platten, gemeinen Verständigkeit des Philisters; nur dass noch der schlaue Priester des Bestehenden als der siegreiche Gegner des Propheten hinzukommt. Schon durch die dramatische Form hat das Werk mehr concretes Leben erhalten als der Hyperion. Aber auch hier, obwohl die Nichtvollendung des Dramas uns hindert, alles ganz deutlich zu erkennen, — auch hier derselbe müde Lebensverzicht des Denkers, dieselbe Unlust, dem feindlichen Leben keck ins Auge zu sehen. Auch hier aber dieselbe vergeistigte Schönheit der Ideen, und der

Sprache, die über weiche und erhabene Klänge gleichermaßen gebietet.

Mannigfacher als in diesen grösseren Werken, die gewissermassen schon voraus den Kranken ahnen lassen, dessen Hauptübel sein wird, keinen Gedanken energisch festhalten zu können und ewig wieder auf dieselben Gedanken zurückzukommen, — mannigfaltiger zeigt sich Hölderlin in seinen lyrischen Gedichten. Es ist von vornherein klar, die Quintessenz dieses Dichters so gut wie die des Dichters des Werther musste in der Lyrik liegen. Seine Grundzüge sind auch hier dieselben: die Weichheit des waffenlosen Herzens, der edle, aber machtlose Stolz des Geistes, die Schönheit und Kühnheit der einzelnen Gedanken und Bilder — und als Lieblingsthema das alte Griechenland, seine grossen Männer und Ideen. Hier, im engsten Rahmen, hat Hölderlin die künstlerische Vollendung, hat er das Ziel seiner Bewunderung am häufigsten und völligsten erreicht. Er hat schon als Halbknabe in antiken Odenversmassen gedichtet, aber noch in der aufgeregten Interjektionsmanier Klopstocks. Er geht dann bei Schillers Reimpoesie in die Schule, lernt bei ihm getrageneren, feierlicheren Ton und kehrt endlich auf der kurzen Sonnenhöhe seines poetischen Könnens, von 1797 bis 1801, wieder zu den antiken Metren zurück. Keiner hat sie meisterhafter geübt als er; vor allem sein Lieblingsmass, die alcäische Strophe in ihrer heldenhaften Kraft, Gelenkigkeit und Milde.

So hat der Griechenkult auf der Grenze der Jahrhunderte wie durch ein Naturbedürfnis auch die Formsprache der Alten gefunden, die beiden grossen Ströme haben sich vereinigt.

wie die Poesie Hölderlins machen das Leben der Pflanze. Ruhigere, zielbewusste Männer waren es, die, wie früher den alten Humanismus, so jetzt den neuen zum zinstragenden Gemeingute der Nation gemacht haben, zu einem Sauer Teig, der die träge Masse durchwürzen sollte. Dass denen, die zur Führung des Volkes berufen sind, eine aristokratische Erziehung gebühre, die auf die Bildung des vollen Menschen, nicht auf den messbaren Nutzen abziele: das

	<p>war die Einsicht der leitenden Männer des grössten deutschen Staates, die in seiner schwersten und schönsten Zeit in der humanistischen Bildung eine Kraft höherer Ordnung erkannten, in der Zeit, da der Name Wilhelm von Humboldt die geistige Signatur Preussens war. — Andere Zeiten, andere Musen! Wir wollen die Ergebnisse der modernen Bildungsbestrebungen abwarten: der Humanist kann für das Wohl seines Volkes fürchten, für seine eigene Sache nicht. Leugne einer, wenn er kann, dass Deutschlands grosse Zeit unter dem Zeichen der humanistischen Erziehung gestanden ist! Nenne man immer ihre Anhänger vaterlandslose Nachäffer des Fremden: wir wissen, dass in den Herzen der deutschen Jugend, die sich an Miltiades und Epaminondas für 1813 und 1815 und 1870 begeistert hat, dem Vater Blücher und dem alten Fritz und dem grossen Schüler ihre Plätze nicht verkümmert worden sind. Spreche man uns den Sinn für moderne Bedürfnisse in Kunst, Wissenschaft und Technik ab: wir lächeln und weisen auf Gottfried Semper und Richard Wagner, auf die stolze Reihe von Zierden deutscher Mathematik und Technik hin, welche die Bänke des Gymnasiums gedrückt haben. Rede man von dem erschlaffenden Einfluss ästhetischer Bildung: wir weisen hin auf den eisernen Mann der That, der seinen Goethe besser studiert hat als einer.</p>	
19090000		<p><u>Honke</u>Julius: Hölderlin; einige seiner Gedichte erläutert. Langensalza 1909</p>
19130000		<p><u>Hellingrath</u>Norbervon / SeebassFr /PigenotLvon: Friedrich Hölderlins sämtliche Werke</p>
19130000		<p><u>Freye</u>Karl: Casimir Ulrich Boehlendorff, der Freund Herbarts und Hölderlins. Langensalza 1913</p>
19170000	<p>172973 LangeKonrad: Alt-Tübingen</p> <p>zuge. Außer dem erwähnten Turm ist noch der Hölderlin- turm am Neckar mit Benutzung eines alten Stadtturmes ge- baut. In seinem oberen Geschoss, das jetzt übrigens ganz um- gebaut ist, brachte der unglückliche Dichter die letzten vierzig Jahre seines Lebens in geistiger Umnachtung zu (Abbildung</p>	<p><u>Universitäts-Zeitung</u> Tübingen 1917_Sonderheft</p>

	<p style="text-align: center;">Ihren Angehörigen im Felde gewidmet von der Eberhardino-Carolina</p> 	
19170000	<p>172988-90</p> <p>Zinkernagel Franz: Tübingen und Hölderlin</p> <p>„Das Tübinger Stift wird der mütterliche Busen, der ihn nährt.“</p> <p>Freilich geliebt hat er das Stipendium, sein „Kloster“, nie. Weder schätzte er die Mönchskutte, in der die Repetenten damals noch einherwanderten, noch fand er sich leicht mit dem klösterlichen Zwange ab, der ihm z. B. nur mittags eine zweistündige Ausgangszeit gestattete. Ja, daß er selbst dann nur in der altüberlieferten Tracht der protestantischen Geistlichen, dem schwarzen Mantel mit weißen Aufschlägen, sich der Mitwelt zeigen durfte, empfand seine freiheitsdurstige Seele besonders bitter, wenn schon man ihm nachrühmte, daß er ihn mit Grazie zu tragen wisse. Aber gewiß hätte er sich mit all dem leichter abgefunden, hätte er sich eines leichteren Herzens freuen dürfen. So aber nagte seit der Stunde, wo er im Herbst 1788 seine „Zelle“ bezogen, das peinliche Bewußtsein an seiner Seele, wider inneren Beruf dem geistlichen Stand zugeführt worden zu sein, nur weil das kärgliche Witwengeld der Mutter ihm sonst kein Studium ermöglicht hätte. Wie so mancher seiner Genossen empfand er es als eine Zumutung, die apologetischen Künste mitmachen zu sollen, mit denen die damalige Orthodogie sich mit dem einbrechenden Rationalismus abzufinden bemühte. Schon früh scheint er daher entschlossen gewesen zu sein, nie eine Kanzel zu besteigen. Was aber dann? —</p>	<p>Universitäts-Zeitung Tübingen 1917_Sonderheft S.18 20</p> <p><u>K</u></p>

	<p>Wollte er seine Zukunft nicht einem ungewissen Zufall überlassen, so blieb ihm nur die vage Hoffnung, auf dem Umweg über diesen oder jenen Hofmeisterposten schließlich irgend welchen Universitätskatheder zu gewinnen. An Arbeitsfreude und Wißbegierde fehlte es ihm ja nicht. Und so baut er denn sein Lustschloß möglichst hoch. Wie so mancher seiner Zeitgenossen fühlt er sich berufen, ein neues Zeitalter heraufzuführen. Als er sich nach bestandnem Examen Herbst 1795 von seinem Freunde Hegel trennen muß, da geschieht es unter der vielsagenden Lösung „Reich Gottes!“ — Aber er fühlt auch die Größe der Aufgabe, die er sich gestellt. Und so macht er denn die Tore des Herzens vorerst weit auf, um mit tiefster Seele aufzunehmen, was die Kultur der Zeit an großen, kühnen Ideen darbot. Nur wenige von ihnen vermittelte das Stift als solches. Von der Neubelebung und Vertiefung, zu der Winkelmanns Einfluß dem Studium der Antike auch hier verholfen hatte, zog man freilich den reichsten Gewinn. Das Meiste aber holte man sich aus fremden Gärten, vor allem den Kantischen Glauben und die Begeisterung für die französische Revolution. Namentlich lehrtete macht den Gegensatz zur Autorität des Stifts für ihn vollkommen. Als man sich im Sommer 1795 auch in Tübingen zu einer übersäumenden Revolutionsfeier zusammenfindet, da mengt sich neben Hegel und Schelling auch der Dichter unter die Schar freudetrunkener Jünglinge, die in schwärmerischer Begeisterung den auf dem Wöhrd errichteten Freiheitsbaum umtanzt. Wie mochte er die Kluft fühlen, die ihn von allen jenen Machthabern trennte, als kurz darauf der Herzog in höchst eigener Person im Speisesaal des Stifts erschien, um die jungen Rebellen für ihr Verbrechen gründlichst abzukanzeln. Gleichwohl hat es natürlich auch an erfreulichen Eindrücken hier in Tübingen nicht ganz gefehlt. Auch hier sind es die Menschen, die ihm ans Herz wachsen. Sehr bald schon gewinnt sein Repetent, der antegende Philipp Konz, ein Freund Schillers, seine schwärmerische Liebe; begeistert nennt er ihn den „besten Mann von der Welt“. Aber auch die Altersgenossen haben es ihm bald angetan. Er findet Genossen in Apoll in Rudolf Magenau und in dem vor allen geliebten Ludwig Neuffer; eifrigst sind sie mit ihm bestrebt, ihrer Freundschaft in einem „Bundesbuch“ ein poetisches Denkmal zu setzen. Ihre treue Anteilnahme stärkt den jungen Dichter, als er es hier bereits unternimmt, in stolzer Hymnenfolge die Ideale der Menschheit zu bejingen. Als beide dann bereits zwei Jahre vor Hölderlin das Stift verlassen, da sind es die beiden jungen Philosophen Hegel und Schelling, die die Erbschaft nunmehr vollends antreten, so sehr auch Neuffer dem Dichter innerlich verbunden bleibt. Die Freundschaft mit ihm und Hegel bildet mit den wertvollsten Schatz, den die fünf Tübinger Jahre ihm geben.</p>	
19190000	GrolmanAdolf1 bekam später von den Nazis Publikationsverbot	Grolman,Adolf von: Fr. Hölderlins Hyperion : stilkritische Studien zu dem Problem der Entwicklung dichterischer Ausdrucksformen. Karlsruhe

¹ Zu dem hochinteressanten Fall Grolmann s. SIMON: Chronologie Grolman (in Arbeit9

		1919
19190000	Grolmann (1888-1973)	<u>Grolmann</u> Adolf von: Die seelischen Grundlagen und die Verwendung von Naturerlebnissen und Landschaftsbildern als literar-ästhetischen Stilmitteln in Hölderlins Hyperion . Diss München. Karlsruhe 1919
19190000	105891-92 HesseHerm [Rez] BERTRAMErnst: Nietzsche Dieser "Versuch einer Mythologie", das erste tiefe und bedeutende Werk über Nietzsche, ist gewiss eines der wertvollsten Bücher des heutigen Deutschlands. Seiner Herkunft und Ahnentafel nach scheint es Werken wie denen von Gundolf nahe zu stehen, seine Geistigkeit scheint aus denselben Quellen genährt. Doch trägt es keinen Schulstempel, ist überhaupt kein gelehrtes Buch im heutigen Sinne, sondern das Werk eines Geistigen, eines Denkers, eines Empfindenden, eines Deuters, eines Menschen, nicht eines Geheimrats. Beim Lesen der wenigen, überaus wenigen solchen Bücher, die Deutschland seit Jahrzehnten hervorgebracht hat, fühlt man sich mit wunderlich wohl tuendem Schmerz von der Ahnung, von der Hoffnung durchzuckt, es gebe noch etwas wie ein geistiges Deutschland, es gebe noch Jugend und Zukunft im Lande der Goethe, Hölderlin und Nietzsche.	<u>Vivos vico</u> 1919 = HStA Düsseldorf 1048/633 – G 33-694 K
19220000	bis 1944 Kunst und Wissenschaft (ca 130 Bände) u.a. Akten der Hölderlin -Gesellschaft (ca. 20 Bde)	Generallandesarchiv Karlsruhe 235 (Bad. Min. d Kultus u Unterrichts) F
19220000	105893 -97 auch zum Verhältnis Hölderlin – GEORGE [Anfang und Fortsetzung : 00]	<u>BERTRAME</u> rnst; Rheingenius und Génie du Rhin. Bonn 1922.,82-89 K
19220000	[nach Einschätzung von Bartscher hat Seebass über 100 Zss-Aufsätze über Hölderlin verfasst]	<u>Seebass</u> Friedr: Hölderlin- Bibliographie. München 1922
19231100	182148-60 Leyhausen ¹ an Willy Aretz, Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung, 2.11.36: Leyhausen kämpft gegen die Dadaisten an, er beginnt mit der Übersetzung der „Perser“ und des „Nibelungenliedes“, er trägt Hölderlins „Archipelagus“ vor, er wird als Sprechartist beschimpft, „Damit hatte der Kampf jüdisch- marxistischer Frechheit gegen diejenigen begonnen, denen die deutsche Poesie etwas Heiliges war und	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9910-9922 (hier: 9913, 9914)

¹ zu Leyhausen s. SIMON: Chronologie Leyhausen <http://www.gerd-simon.de/ChrLeyhausen.pdf>

	keine Konversation gesättigter Langeweile.“, „der jüdische Intellektualismus prägte das Fach ‚Sprechwissenschaft‘.“	
19250000	011090 ObenauerHarlJustus: Hölderlin : Novalis ; Ges. Studien. Jena 1925 Obenauer ¹ : VerlagsanzeigE: Hölderlin / Novalis . br. M 6.50, geb. M 9.—. (Soeben erschienen) Inhalt: Hölderlin: Das Leiden / Die Leidensursache / Die Götterwelt Die igitigen Elemente / Das Dionysische. Novalis: Die magische Anschauung / Die blaue Blume ; Der magische Idealist / Auf dem Grabe Sophiens / Der Messias der Natur / Vom Sinn der Geschichte / Das Märchen des Novalis von Eros und Fabel. Mit Hölderlin und Novalis hat Obenauer die exemplarischen Gestalten der Romantik, dieser Zeit des beginnenden Verfalls und Übergangs, in den Kreis seiner Betrachtung gezogen. Wie bei Goethe sucht er den innersten religiösen Strahlkern dieser beiden Geister bloßzulegen, aber darüber hinaus werden sie bei ihm zu den typischen Vertretern des Schicksals der romantischen Zeit. Noch in seiner Betrachtung der Romantik ist das Wesen dieser zugleich absterbenden und zukunftsreichen Zeit mit solcher intuitiven Sicherheit erfasst worden wie bei Obenauer. Er deckt zum erstenmal das Antipodische dieser beiden auf: Hölderlin, der im Süden die verlorene fromme Seelenhaftigkeit, das unter der Herrschaft des Verstandes verflüchtigte Element des Dionysischen mit sehnsüchtiger Seele sucht und in seiner grenzenlosen Hingabe an die elementaren Mächte zugrunde geht; Novalis, der ganz nach Norden Gerichtet, von Christus Erfasste, der in der Kraft des magisch belebten Denkens die Geburt einer neuen Welt ahnt und in seinem Begriff vom „Messias der Natur“ seinen Glauben an die Versöhnung von Pantheismus und Monotheismus ausdrückt. Das Schicksal der beiden ist prophetisch: Novalis, dem das „dritte Reich“ die „Ausföhnung der christlichen Religion mit der heidnischen“, in seiner Person Wirklichkeit geworden war, ist der unbedingter in die Zukunft Weisende.	RGG Bd. II s.a. BA BDC PA Obenauer K
19250000	182032 DrachErich, Lektor der Sprechkunde und Vortragskunst an der Universität Berlin und an der Technischen Hochschule, an Mattiat, Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung: „Sachbericht“, 2.6.35: Leyhausen führt 1925 im Theater am Kurfürstendamm eine Goethe- Hölderlin -Matinée durch eine <u>Goethe-Hölderlin-Matinée</u> im Theater am Kurfürstendamm; 1925?	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9666-9673 (hier: 9666)
19250000	DrachErich, Lektor der Sprechkunde und Vortragskunst an der Universität Berlin und an der Technischen Hochschule, an Mattiat, Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung: „Sachbericht“, 2.6.35: Leyhausen führt 1925 im Theater am Kurfürstendamm eine Goethe-Hölderlin-Matinée auf	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9666-9673 (hier: 9666)
19251200	Weller, Maximilian, Universitätslektor Köln: „Gutachten über Herrn Honorarprofessor Dr.	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9677-9683 (hier: 9679,

¹ zu Obenauer s. SIMONGerd (Hg): Germanistik in in den PlanspieleN.... Tübingen 1997 – LerchenmüllerJoachim / SIMONGerd: Masken-Wechsel. Tübingen 1999 – s.a. Chronologie Obenauer (in Arbeit)

	Leyhausen und seine Sprechchorarbeit“, 1.6.35: Leyhausen veranstaltet im Theater in der Königgrätzer Straße [ohne Stadt] eine „Goethe- Hölderlin -Matinee“. „Gräkomanie einerseits, die Wahl von ‚Persönlichkeitslyrik‘ andererseits schienen mir das Wesen sprechchorischer Arbeit, die Klangerweckung arthafter und zeitnaher Gemeinschaftsdichtung, erheblich zu verfehlen.“ Außerdem „wurde sprechtechnisch nahezu alles falsch gemacht, was nur falsch gemacht werden konnte.“	9681)
19260000	Grolman: Die gegenwärtige Lage der Hölderlinliteratur. Eine Proble- u Literaturschau (1920-1925)	<u>DVjS</u> 4,1926 (auch als Sonderdruck)
19260000	Roedemeyer hält die Arbeit Leyhausens mit dem Berliner Universitäts-Sprechchor „für reichlich kühn“. „Die ‚sprechchorische Behandlung‘ der einstimmigsten und einsamsten Gedichte des späten Hölderlin aber, die der Leyhausensche Sprechchor zum Reichstrauertag 1926 in Berlin bot“, mache „eine weitere Diskussion und Kritik überflüssig.“	<u>Geissner</u> , Hellmut: Wege und Irrwege der Sprecherziehung. Personen, die vor 1945 im Fach anfangen und was sie schrieben. St. Ingbert 1997, 279 P
19260500	011094-95 Obenauer an Korff Danach erwähnt er als eines seiner Spezialgebiete u.a. Hölderlin	UA Leipzig PA 791 Bl 8 K
19270000	[Artikel] Wedig, Hans Josef Chorkantate op 2 auf Texte von Hölderlin und Schiller	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),7603 PC
19270000	138244 Die Blütezeit des theologischen Stüfs war vorbei, als Hesse 1895 nach Tübingen kam. Er, der gegen Gebote sich so widerspenstig verhalten hatte, weil es zuviel davon gab; der sich „von Natur ein Lamm und lenksam wie eine Seifenblase“ nennt, besteht jetzt seine dreijährige Lehrzeit so treu und unvermahnt, wie ein junger Mensch sie bestehen kann. Leider nur sind die Zeiten, da in Tübingen noch Propheten zu finden waren; da Hölderlin an Hegel und Hegel an Schelling die Parole vom Reich Gottes als Gruß und Schwur weitergaben –, nur eben sind diese Zeiten vorbei. Von Ludwig Finckh abgesehen hat Hesse dort keinen Kameraden, keinen namhaften Freund, keinen Genossen gefunden, der an dieser Stelle zu nennen wäre. Die „Tübinger Erinnerung“,	BallHugo: Hermann Hesse. Sein Leben und sein Werk. Berlin 1927,85 K

	die in den „Lauscher“ aufgenommen ist, beschäftigt sich mit dem Gedanken, „ein Kollegium von Ausgetretenen aus allen fashionablen Verbindungen oder von Rettungslosen aus allen Fakultäten“ zu gründen. Die sanft gehügelte Neckarstadt gehört der Vergangenheit an. Die Alma Mater hat ein bedenkliches Gesicht bekommen. Was an unverwacklichen Erinnerungen noch ihren Busen ziert, das schleift in Blut und wird zertreten.	
19280000	zu Klopstock, Herder, Goethe, Schiller, Jean Paul, Hölderlin s. dazu: 19340614	<u>Kommerell I</u> : Der Dichter als Führer in der deutschen Klassik. Berlin 1928
19280000	Weiske, Th.: „Zehn Jahre ‚Kreis-Arbeit‘ an der Universität Halle“. Richard Wittsack gründet eine von ihm geleitete Arbeitsgemeinschaft für Sprechkunde und sprechkundliche Forschung >Der Kreis<. Zum 10jährigen Bestehen 1938 in Halle hält Wittsack einen rückblickenden Vortrag, es gibt eine „Vorführung romantischer Wortkunst, Tonkunst und bildender Kunst“ sowie die Lesung von, Weinheber und Carossa.	<u>Das gesprochene Wort</u> 3, 1938, 93, K _{Zw}
19280000		<u>Obenauer</u> Justus: Friedrich Hölderlin. Werke 3 Bde. Berlin 1938 F
19280809	Krieger, Rudolf (*19030627)1: Sprache und Rhythmus der späten Hymnen Hölderlins (Diss) Referent: Viëtor, Karl – Koreferent: Götze, Alfred	UA Gießen 2168 http://www.uni-giessen.de/ub/archiv/prom.php)
19290000	Grolman Adolf von: Das Hölderlinbild der Gegenwart	<u>Jb d Freien Dt Hochstifts</u> 1929,59-98 F
19290000	Unger Rud: Hölderlin	<u>Zs f Deutschkunde</u> 7, 1929, 303-304 F
19290000	darin ausführliches Hölderlin -Kapitel	<u>Fechter Paul</u> ² : Dichtung der Deutschen : eine Geschichte d. Literatur unseres Volkes von den Anfängen bis zur Gegenwart. Leipzig 1929, 1932 u.ö.
19290000	[Art] Hensel, Walther Der Jugend Fahnenpruch: Zahllos wehn der Juedg stoze Fahnen. Text: Hölderlin	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005), 2837 PC

¹lt Jatho, Jörg: Krieger war 1936 Pressereferent im Promi + 1937 im RSK

² Zu Fechter ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit.

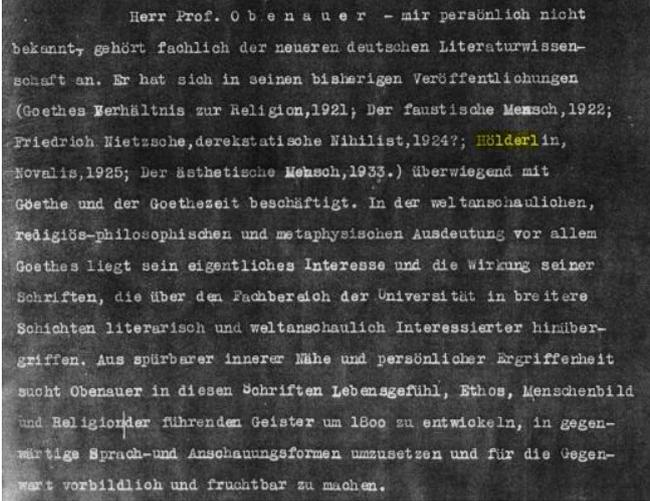
19300000	Grolman Adolf von: Ein Blatt aus Hölderlins Spätzeit	<u>Euphorion</u> 31,1930 F
19300000	095094-095104 Elert Werner: Bayerische Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen Danach weilte Hölderlin zZt von König Friedrich-Wilhelm III und Königin Luise in Erlangen	in: <u>Doeberl Michael</u> u.a. (Hg): Das Akademische Deutschland 1. Berlin 1930,113 K
19310000	018988-190003 Nietzsche als Ahnherrn des „dritten“ Humanism ----- Aber das alles bedeutet nur die prinzipielle, nicht auch die materielle Rückkehr zum deutschklassischen Humanismus. Die angestrebte Neubelebung der humanistischen Bildung kann schon deshalb nicht in der bloßen Rezeption des klassischen Humanismus (der Kreis faßt den Humanismus von Winkelmann bis Hölderlin als einen Humanismus auf) bestehen, weil aus der neuen Bildung nicht der heidnisch-griechische Mensch, nicht der „Europäer“ schlechthin, sondern der durch das Christentum hindurchgegangene, also eine Synthese von Antike und Christentum verkörpernde Deutsche erwachsen soll. [wichtiger als man zuerst denkt]	<u>Benda Oskar</u> : Die Bildung des dritten Reiches. Randbemerkungen zum gesellschaftlichen Sinneswandel des Deutschen Humanismus. Wien Leipzig 1931,5-30 K
19310000	013916-35 o.D. [nach 1931] Erckmann Rudolf: Sinn und Möglichkeiten geistesgeschichtlicher Betrachtungsweise im Deutschunterricht der Oberstufe. Wissenschaft muss Grundlage der Schule ebenso bleiben wie der humanistische Persönlichkeitsgedanke, beide aber müssen aus liberalistischer Verabsolutierung und moderner Verabsolutierung herausgeführt, müssen wieder mediatisiert werden. Es muss wieder so sein, wie es Hölderlin gewollt: „Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste“. Das heißt: über aller Denkarbeit haben rühmend und bindend zu stehen Gott als letzter Geistgrund der Welt, und Volk als letzter Wirklichkeitsgrund des Daseins. Die Schule, die Zukunft gestaltet, ist eine christliche und eine deutsche Schule; oder sie ist unfähig, Zukunft zu gestalten. Eine solche christlich-deutsche Schule mit Lehrern, die aufgrund mitgebrachter Voraussetzung tiefer Wissenschaftlichkeit den heiligen Willen haben, ihre Jungen zu Christentum und Deutschtum zu führen, die beide Welten pflanzen wollen in junge Seelen mit aller Inbrunst einer Berufung, sie wird unter dem Geist des deutschen Idealismus stehen, und sie wird im Dienst der werdenden deutschen Zukunft stehen.	BA NS 012/806,14 K
19320000	138332 Finckh Ludwig: ¹ Zum Goethejahr 1932	<u>Der Auslandsdeutsche</u> (Goethe-Sonderheft 19329 s.a. Stadtarchiv Reutlingen Finckh-Archiv 1358 K

¹ zu dem Reutlinger Poetenfreund von Hermann Hesse: Finckh s Lerchenmüller Joachim u.>im vorfeld des massenmords.< Tübingen 1996,9-10 – Im GIFT-Archiv ist auch eine umfangreiche Chronologie Finckh zu finden.

	<p>Wacher als jemals ist der deutsche Volksgeist. Nie noch haben wir solche Not empfunden, denn unsere Nerven sind feinfühleriger geworden, und der Mensch erlebt in einer Stunde heute mehr als vor hundert Jahren in einem Tag.</p> <p>Nie noch aber ist auch das Bewußtsein so stark in uns gewachsen, daß ein großer Ring uns alle umfaßt, uns Deutsche auf dem Erdkreis, der nicht bedrückt und einzwängt, sondern zusammenschließt zur Schicksalsgemeinschaft, uns umglänzend wie edles Gold, daß die Augen der Welt auf uns gerichtet sind, der Ring der deutschen Kultur; und daß wir es zwingen werden mit ihm als Zauberwaffe im geistigen Kampf, durch unseren Freund Mozart und Beethoven, durch Dürer und Holbein, durch Kepler und List, durch Schiller und Hölderlin, durch Eckener und Zeppelin.</p> <p>Und nun blüht aus ewigem Frühling ein Zauberwort auf, das uns alle beschwingt, das lebendig bleibt und wirkt in jeder deutschen Seele aus dem Mund des Meisters, daran wir teilhaben, weil er unser ist, Geist von unserem Geist und Blut von unserem Blut: das Zauberwort Goethe.</p> <p style="text-align: right;">Ludwig Finckh.</p>	
19330000	<p>118886-118897.....[o.D.] [1933?]</p> <p>Petersen, Julius an Panzer</p> <p>„Aber die Jungen sind die Hoffnung, u da nenne ich die Namen Alewyn, Böckmann, Fricke, Gumbel, Kommerell...“ Bockmann = Schüler von Petsch. Von Ungers Problemgeschichte berührt. Habilschr Hölderlin</p>	<p>UB HD Heid Ms 3824 G 2.385</p> <p>K</p>
19330000		<p>BeissnerFriedr: Hölderlin s Übersetzungen aus dem Griechischen. Stuttgart 1933</p>
19330000	<p>KleinJohannes: Habilitation in Marburg, bei H. Maync: „Die sinnlichen Formen in der Dichtung Hölderlin und Nietzsches.“</p>	<p>IGL Bd.2, 2003, 946</p>
19330000	<p>120433-36</p> <p>SuhrkampPeter: „Es werde Deutschland“ zu Weltkrieg I und Sieburgs Buch [mit diesem Titel]</p> <p>Bei niemandem waren diese Bilder glühender als bei den Intellektuellen. Für sie geriet damals unversehens das Dasein in den Zustand der Abstraktion. Sie waren es, die das „Niemandland“ erfanden, die „Krätze“ und den „Ausatz der Erde“; sie erlebten die Schlachtfelder wie Bilder von mittelalterlichen Höllenmalern und wie Passionen. Man erinnert sich, daß es von deutschen Soldaten hieß, jeder habe seinen Nietzsche und seinen Faust im Tornister. Nun, das galt für die Intellektuellen. Und man muß ergänzend Hölderlins Hyperion, Georg Heims Gedichte, Schelers Aufsätze, Thomas Manns großen Essay „Friedrich und die große Koalition“, ein großes Gedicht von George und noch vieles andere hinzufügen. Die Ideen und Visionen, Theologisierungen des Krieges und Deutschlands, waren unsere Zuflucht. Das sagt gewiß nichts gegen uns: in unserer Not, die die allgemeine, von jedem Mann erlebte war, hatten wir diese Ausflucht, diese Verdichtung außer uns, diese Abstraktion. Sie war unser Ausdruck in einem Leiden, das bei anderen, bei den Kameraden neben uns, ganz im Dumpfen und Unsäglichen blieb. Auf ihrer Linie liegt in gerader Folge in den Nachkriegsjahren bei eben diesen Menschen die Theologisierung des Marxismus. Und auf eben dieser Linie liegt auch die Theologisierung des Nationalismus in Sieburgs Buch: „Es werde Deutschland“.</p>	<p>Die neue Rundschau</p> <p>44,1933,850-856</p> <p>K</p>
19330000	<p>auch zu Hölderlin</p>	<p>OTTOWalterF: Dionysos: Mythos und Kultus. Ffm 1933</p>
19330603	<p>105926-36</p> <p>BERTRAMErnst: Deutscher Aufbruch</p>	<p>Lierarische Rundschau</p> <p>3,11,3.Juni 33</p>

	<p>mit Hölderlin-Zitaten</p> <p>Wir haben wieder gesehen, was die Allmacht der ungetriebenen Begeisterung vermag, von der Hölderlins Hyperion spricht, gegen alle Zweifel der Klugen und allen Spott der Schläun. Gesehn, dass aus "Geweihnten Träumen, Tun und Dulden" sich, "der einzige, der hilft, der Mann gebiert:"</p> <p>"Der sprengt die Ketten, legt auf Trümmerstätten Die Ordnung, geißelt die Verlaufenen heim Ins ewige Recht, wo Grosses wiederum gross ist, Herr wiederum Herr, Zucht wiederum Zucht."</p> <p>u.v.a.m.</p>	<p>HStA Düddeldorf NW 1048/633 – G 33-694 BI 70-80 K</p>
19330607	<p>[Art] Egk, Werner</p> <p>Musik zum Hörbild „Hölderlin“ von Veit Roßkopf „als Stunde der Nation zum 90. Todestag Hölderlins; musikal Leitung: Egk Werner</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),1301 PC</p>
19331000	<p>122593</p> <p>Brandenburg Hans u.a. zu Hölderlin</p> <p><i>Hans Brandenburg.</i></p> <p>Das neue Theater. - Diese Überschrift ist der Titel eines Buches von mir, das vor Jahren erschien und dem vor dem Kriege eine vorbereitende Schrift und nach dem Kriege ein Aufruf vorausging. Zwanzig Jahre haben meine einsamen Kampfzettel gebräut, bis sie nun heute allgemeinen Wiederhall finden: die beiden Dramatikertagungen in Weissenburg, die ich leiten durfte, waren der Anfang, dann zog mich die Theaterabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Mitarbeit heran. Mein Buch war eine frühe Vorausschau und Förderung eines wahren Theaters der Nation, ausgehend vom Felderlebnis des Soldaten und mit Hölderlins Anruf des Vaterlandes, der ersten und letzten aller Musen, als Motto.</p> <p>Wie sollte ich also nicht die Ziele der Deutschen Bühne begrüßen, und namentlich seines Landesverbandes hier in Bayern und München, wo seit dreißig Jahren meine Heimat ist? Herzlich sind die Grüsse, heiß unsere Wünsche und heiß denn je unsere Förderungen. Wir hoffen und glauben, daß nun mit der Erneuerung wirklich Ernst gemacht wird, und daß im neuen Deutschland das Theater der Volksgemeinschaft erstet.</p>	<p>Deutsche Bühne München Okt 1933,6</p>
19340000	<p>{ Art] Chemin-Petit, Hans</p> <p>>Höldeerlin-Hymnen< für Bariton und Orchester</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),882 PC</p>
19341007	<p>079848</p> <p>[Rez] DLZ H. 40,07.Okt 34.1894</p> <p>Dieses Buch ist in langer Arbeit ausgereift. Frühere Abhandlungen über Hofmannsthal und Jean Pauls Roquairol sind darin aufgegangen; auch vorausgehende Bücher desselben Vf.s wie »Hölderlin – Novalis« und »Der faustische Mensch« haben die Bedeutung von Vorstufen typologischer Betrachtungsweise. Als wissenschaftliche Vorläufer werden ferner Fr. Bries »Ästhetische Weltanschauung in der Literatur des 19. Jahrhunderts« und O. Manns Kulturproblem des »modernen Dandy« genannt, also zwei Bücher, die in der englischen Literatur ihre Grundlage haben.</p>	<p>Obenauer ¹ Die Problematik des ästhetischen Menschen in der deutschen Literatur. München 1933</p>
19341016	<p>Alt, Johannes: Lebenslauf, 18.4.1936:</p>	<p>BayHStA, MK 35350</p>

¹ Zu Obenauer s. SIMONGerd (HG): Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tübingen 1996 u.ö., Einleitung

	Alt liest von WS 1934/1935 bis WS 1935/1936 an der Universität München: 1.) Deutsche Dichtung vom westfälischen Frieden bis zum Frieden von Hubertusburg, 2.) Die Zeit der Stürmer und Dränger, 3.) Der deutsche Roman um 1800 (Jean Paul, Goethe, Hölderlin), 4.) Die Stellung der Germanistik in der neueren deutschen Geschichte, 5.) Von Grimm zu Scherer, 6.) Übungen zur deutschen Barocklyrik, 7.) Übungen zu Grimmelshausen und den Simplicissimus, 8.) Übungen zu Hans Grimm „Volk ohne Raum“ und Thomas Manns „Zauberberg“	
19350000	[sehr wichtig]	<u>Böckmann</u> Paul: Hölderlin und seine Götter. München 1935
19350000	090236 BaumgartWolfg [Rez] ZfdPh 62,4,1937,86 Der Verfasser gibt, nach einem Einleitungskapitel, das das Wesen der griechischen Tragödie im Sinne und mit der Terminologie der Heideggerschen Existenzphilosophie interpretiert, einen Einblick in die Geschichte der Sophoklesaufnahme in Deutschland. Aus der langen Reihe der Sophoklesverdeutschter — eine vorausgestellte Zeittafel gibt 154 Übersetzungen und Nachdichtungen aus den Jahren 1608 bis 1932 an — sind als einzige „Erneuerer“ der sophokleischen Tragödie Opitz, Hölderlin und Hofmannsthal ausgewählt und in drei Kapiteln näher behandelt. Die Darstellung ist jedoch völlig vom Ertrag der bisherigen Spezialforschung abhängig, auch wo der Verfasser dagegen polemisiert. Seine Arbeit bleibt so als bloße Zusammenstellung ohne eigene Ergebnisse unbefriedigend und erfüllt ihre Aufgabe keineswegs. Zudem ist die Benutzung des Buches erschwert durch die sonderbare, oft undeutsche Ausdrucksweise des Verfassers. Eine tiefergehende Untersuchung der Bedeutung des Sophokles für Deutschland bleibt auch nach dieser Schrift eine wichtige Aufgabe für die seit einiger Zeit so erfreulich belebte Erforschung der deutschen Beziehungen zur griechischen Antike.	<u>Schildknecht</u> Wolfg: Deutscher Sphokles. Beiträge zur Geschichte der Tragödie in Deutschland. würzburg 1935 K
19350000	011110 o.D. [1935] FrickeGerh ¹ GA über Obenauer Im vordergrund Goethe, aber auch Hölderlin 	UA Leipzig PA 791 Bl 48 K
19350000	[Art] Hausegger, Sigmund von	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945

¹ zu Fricke ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

	biete 1935 als Dirigent Chemin-Petits >Drei Hölderlin -Hymnen< für Bariton und Orchester. Solist Paul Lohmann	(CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),2706 PC
19350000	[Art] Knorr, Ernst Lothar von Brüder, wir halten Totenwacht! Dem Gedächtnis der Toten. Totenkantate für Einzel-Stimmen, Sprecher, gemCh, Gemeindegeseang, kl. Orchester und Orgel (T: Psalmverse, mittelalterliche Dichtung, R. M. Rilke, A. Gryphius, Hölderlin , C. F. Meyer, R. G. Binding, Max Barthel, Walter Flex, Herbert Böhme	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),3794 PC
19350000	114294-95 [o. V. = 11 728] [Rezension zu] „Vom heiligen Reich der Deutschen“. Zu Erich Wolfs Hölderlin –Ausgabe <p>Das unsterbliche Lied des ewigen deutschen Wanderers, die leuchtenden Rundgebungen des Hölderlinischen Dichtertums sind uns Deutschen so glühend ins Herz geschrieben worden, daß manche fast vermeinen, alles, was in unseren Tagen eine dichterische Gestaltung erfahre, müsse notgedrungen auf Hölderlin zurückgehen. Aber wir wissen, daß wir nicht wie die Hochgeliebten des Romantik am Überschwangs ästhetischer und geistiger Anforderungen zugrunde gehen werden, denn der Boden, auf dem wir leben, heißt nicht mehr Hoffnung sondern Glaube, und das ist ungleich mehr. Und darum klingen die jene Klänge seiner Veler heute unsere Herzen an, die sich zum Liebe „Leben“ runden.</p> <p>Wir glauben daher, daß es nicht sonderlich erforderlich gewesen wäre, eine mühsame Zusammenstellung nationaler und völkischer Bekenntnisse des Träumers um Deutschland herauszugeben, die zudem den leicht peinlichen Beigeschmack eines überflüssigen Rechtfertigungsversuches empfinden läßt. Der vom Herausgeber und Einleiter gewählte Buchtitel sucht seine Rechtfertigung in der Auffassung, der Dichter habe ernstlich (war es nicht nur ein lose gefasster und später grundsätzlich ad hoc gelegter Plan?) die Herausgabe einer nationalen Gedichtsammlung beabsichtigt. Was wollen wir aber mit der Einleitung Erich Wolfs anfangen, die in den winzigen Rahmen des Auswahls die nur aus dem ganzen „Hyperion“ heraus verstanden sein wollende Berzweigungs-Tendenz: „(Die Deutschen sind) Barbaren von altersher, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden, tiefunfähig jedes göttlichen Gefühls, verdorben bis ins Mark...“ stellt und später nochmals im Auszug zu uns sprechen läßt? Was sagt uns Deutschen heute für die er doch dies Bändchen bestimmt hat Wolfs Meditation? Der Tod (der deutschen Jünglinge) wird gewollt, weil sich in ihm die höchste Schönheit des Volksschicksals, die Vereinigung mit dem Göttlichen offenbart. Im Rausche gemeinsamen Sterbens muß das Leid, das Gottferne, muß der barbarische Feind sich der Schönheit des Todes beugen.“</p> <p>Wenn Wolf Hölderlin diese Auffassung zuschreibt, so tut er dies in einer Zeit, die uns die klare weltanschauliche Stellungnahme des neuen Deutschland dazu vermissen läßt. Somit bleiben uns zwei Wege der Beurteilung seiner Einleitung: Entweder identifiziert sich Wolf mit der Auffassung, der Tod sei deshalb das höchste Glück der deutschen Jugend, weil sie in ihm in die (theologische) Ewigkeit einget; oder der Herausgeber begeht die philo-</p>	<u>Bücherkunde</u> . 2, 1935, 196-197 K7

	<p>logische Unart, nur künstlerische, keineswegs aber auch weltanschauliche Urteile abzugeben. Das aber wäre aus der heutigen Blickrichtung gewissermaßen ein Exempel <i>l'art pour l'art!</i></p> <p>Der Tod für das Volk ist uns nicht ewigkeitsergebene Schönheit, nicht abstrakter Gottesdienst, sondern heiliges Volksoffer. In unserem Streben, das Volk zu schaffen, zu erhalten und zu verewigen, entfachen wir das Feuer der Allmacht, das nicht Symbol überirdischen ewigen Lebens, sondern ganz real: ewiges Leben ist. Kurz: Wir entstellen nicht zum Feuer der Allmacht, sondern entzünden es, am heiligsten durch den Opfertod für unser Volk.</p> <p>Man soll uns nicht gottesleugnerischer Gedankengänge zeihen. Die Theologie hand scheltend abseits, als das Deutschland Adolf Hitlers seine Bahn zog! Sie, die vorgab, die ewigen Wahrheiten zu verfechten, erkannte nicht Gottes Hand in dessen Werke.</p> <p>Wir wünschen uns in Zukunft gegenwartsnahe Einleitungen. Das Werk Hölderlins aber wird bereits in einigen Jahren, wenn die Grundmelodie der deutschen Seele einen Gleichklang hat, nach dem wir lauschen, harmonisch geistig in einer großen Volks-Gesamtausgabe von vielen aufgenommen werden! 11728</p>	
19350000	<p>[Art] Petersen, Wilh Lieder nach Hölderlin + GEORGE op 20</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),5167 PC</p>
19350000	<p>Vorwort [S. 5-6], Inhalt [309-18], Alphabetisches Verzeichnis der Dichter [319-20] [auszusondern laut]</p> <p>Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone, Liste der auszusondernden Literatur Zweiter Nachtrag, Berlin: Deutscher Zentralverlag, 1948 Nr 3424 http://www.polunbi.de/bibliothek/1948-nslih.html</p>	<p>In: Walther Hofstaetter und Georg Usadel (Hg): . Aus reinem Quell. Deutsche Dichtung von Hölderlin bis zur Gegenwart. Leipzig 1935. K</p>
19350000	<p>019220-72 FrommelWolfg: Vorwort:</p>	<p>HelblingLothar: Der dritte Humanismus, Berlin (Die Runde¹) 1935 K</p>

¹ Zum Verein u Verlag >Die Runde< liegt im GIFT-Archiv eine Menge Infomaterial vor, das noch der Verarbeitung harrt.

	<p>Diese Schrift zeigt im Umriss, daß es für uns Deutsche eine klar bestimmte geistige Welt gibt, in die wir hineinwachsen können, eine Welt, die wie keine andre seit der Antike im ganzheitlichen Menschen und dem von ihm geschaffenen Staat ihre Erfüllung sieht und uns darum auch wie keine andre für unsern Schicksalsweg stärkt. Ob wir diesen neuen Horizont »humanistische« nennen oder anders, ist von nebensächlicher Bedeutung. So vielschichtig und geheimnisvoll nun aber der Zusammenhang von Geist und Politik auch ist, nichts wäre abwegiger als ihre vorliegende falsche Vermischung, als die Verkleisterung politischer Sachverhalte durch kulturelle Erwägungen oder kultureller Aufgaben durch politische Nebenabsichten. Nicht als ob Goethe, Hölderlin oder Nietzsche schon Träumereien geschaffen hätten, deren Bestand sich vor der Realität der Tagespolitik nicht hielt. Aber die sogenannte Wirklichkeit spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab, und was auf der einen Ebene existent ist, kann nur nach ganz bestimmten Gesetzen auf die andre übertragen werden. Wer die zeitlose Schau der großen Dichter und Propheten unmittelbar in das Mächtespiel politischer Gewalten umsetzen wollte, verdürbe zum größten Nachteil der Nation nicht weniger den Schatz des Geistes, als er im politischen Aufgabenkreis Verwirrung schüfe.</p> <p>Helbling:</p> <p>Die gewaltige Verarbeitung des Christentums mit seinen östlichen und antiken Gehalten ermöglichte immer wieder seit seinem ersten Auftreten jene wunderbare Selbsterkenntnis unsres Wesens, wie etwa in der Mystik mit ihrer Ausweitung des Ichs zum welt-haltigen All. Man darf nicht vergessen, daß die Luthersche Leistung der Sprachschöpfung sich an der Übertragung des Alten und Neuen Testaments, also einem jüdischen, in hebräischer und griechischer Sprache abgefaßten Werk vollzog, und daß gerade dieses Buch einer Fremdwelt sich als deutsches Volksbuch wie kein anderes durchsetzte. Und das gleiche, was hier mit dem Christentum geschah, ereignete sich dann innerhalb des Humanismus in der deutschen Klassik, wo von Winckelmann bis Hölderlin und Nietzsche durch die Romanitas hindurch der deutsche Geist nach Hellas vorstieß, so die Urschicht des Abendlandes aufdeckte und sich als vollbärtigen Erben des größten Vermächtnisses der weißen Rasse erlebte.</p> <p>u.v.a.m.</p>	
19350107	[o.D., vor 7.1.1935] Grohé beantragt, Weller zum Honorarprofessor für deutsche Sprecherziehung zu ernennen. Berufte sich auf Leyhausen in Berlin	Universitäts-Archiv Köln, Personalakte Weller, Zug. 17/6187a, Bl. 159/160 bzw. Akte der Phil. Fakultät, Zug. 197/889a, Bl. 159/160; zitiert in: Geissner, Hellmut: Wege und Irrwege der Sprecherziehung. Personen, die vor 1945 im Fach angingen und was sie schrieben. St. Ingbert 1997. Kap. Weller, Maximilian. S. 327-360 (hier: 342)
19350405	088030 Hancke Kurt: Reden um Mitternacht [Rez zu] Frommel W: Vom Schicksal des dt Geistes. Berlin 1934 auch zu Hölderlin	Geistige Arbeit 2,7,4. Apr 35,4 K

Im Herbst 1933 eröffnete der südwestdeutsche Rundfunk eine Vortragsfolge besonderer Art: es sollte vom gegenwärtigen Standort aus die deutsche Überlieferung neu gesehen und der Hörschaft nahe gebracht werden. Im Frühling 1934 übernahm der Reichssender Berlin die Fortführung des erfolgreich Begonnenen.

Der Leiter dieser »Mitternachts-Sendungen« — W. Frommel — gibt jetzt eine erste Sammlung der Vorträge heraus¹⁾. Sein Name und der des Verlags »Die Runde« bedeuten ein Programm: W. Frommel verfaßte als Lothar Helbing die viel erörterte Schrift vom Dritten Humanismus; »Die Runde« bemüht sich seit längerem um die Vergegenwärtigung des geschichtlich Großen, und man erinnert sich des Gelleitwortes »Verpflichtung und Aufbruch«, das sie einer Reihe von Veröffentlichungen überordnete: der Aufbruch in eine neue Zukunft — wenn er echt ist — verpflichtet sich vor der Geschichte, das echte Erbe zu wahren. Die Ehrfurcht vor dem Überkommenen, die nicht rückgewandt bleibt, sondern nach vorn und ins Offene drängt, ist die Haltung jener Erneuerer, die Moeller van den Bruck nicht anders als paradox zu bezeichnen wußte: der »konservativen Revolutionäres«.

Auf diesen Sinn sind alle Darbietungen ausgerichtet, die der vorliegende Band vereinigt. Damit erreicht der Herausgeber eine zusammengefaßte Einhelligkeit, eine Tendenz, wenn man so will, die den Typ der puren »Sammlung« des Verschiedenartigen überwindet und das Einzelne zu geschlossener Einheit ineinander fügt. Sie also wird durch das verbindende Thema der »Begegnung mit der Antike« nicht erst geschaffen, sondern nur verstärkt. — Unter den Vortragenden findet man Namen von bestem wissenschaftlichen Klang: J. G. Greiner, W. Graf Uxkull-Gyllenbrand, K. Reinhard, A. Bergsträsser, H. Stadelmann — und Helbing selbst. Das Beispiel der Antike wird sachkundig erhellt: etwa an Schellings Wendung zum Mythos und dem Durchbruch zur Mythologie überhaupt, an der symbolischen Gegensätzlichkeit von Sparta und Athen, an der Wiederkehr des Hellenischen in der Dichtung Hölderlins oder an Nietzsches Entdeckung der Vorsokratiker und an der Situation Jacob Burckhardts. — Überall aber wird nicht Stoff ausgebreitet noch unverbindliche Philologie getrieben. Vielmehr gilt überall die Geschichte als Verwirklichung von Möglichkeiten, die noch die heutigen und unsere sind. Wir sehen das Vergangene nicht als das hinter uns Liegende, sondern als Zukunft und Aufgabe, als Ziel, das erreicht oder verfehlt werden kann, das jedenfalls verpflichtet.

	<p>Die Broschüren-Epidemie bewirkte ein berechtigtes Mißtrauen gegen alle hastigen Versuche, das Gewesene für den Tag gebrauchsfertig herzurichten. Das Heft der Mitternachts-Sendungen hat indessen die gelassene Reife des Urteils und den sachlichen Ernst der Unternehmung, so daß es das Gewohnte übertrifft, weil es sich von ihm abhebt.</p> <p style="text-align: right;">K. Hancke. Berlin</p>	
19350601	<p>182025</p> <p>Weller, Maximilian,¹ Universitätslektor Köln: „Gutachten über Herrn Honorarprofessor Dr. Leyhausen und seine Sprechchorarbeit“, bezüglich der Sprechchorarbeit allgemein: „Wesenhaft ist er der Ausdruck eines Gemeinschaftsfühlens, das sich nur an gesinnungshaltiger Gemeinschaftsdichtung echt entfalten kann.“ Leyhausens Projekte „immer von langer Hand vorbereitet und sorgfältig einstudiert“</p> <p>Kritikpunkte: „Die Auswahl der sprechchorisch zu gestaltenden Dichtungen entsprach damals und entspricht heute wohl nicht der oben erhobenen Grundforderung.“ „Die Art und Weise der Einstudierung zielte keineswegs auf Erlebnisweckung ab; sie versandete vielmehr in einer nahezu auf Echolalie beruhenden Sprechdressur.“ „Die erzieherische Bedeutung sprechchorischer Arbeit fiel unter den Tisch, ja ich hatte das Gefühl, daß ihre Notwendigkeit Herrn Dr. Leyhausen, der ja selbst auch keine zünftige sprecherzieherische Ausbildung genossen hat, niemals zum Bewußtsein kam.“ „Durchaus unzureichend schien mir auch die sprechtechnische und vortragsmäßige Gestaltung als solche zu sein.“ „ist die Gefahr von Stimmschädigungen, in einzelnen Fällen von Stimmenmord, unausbleiblich.“ Leyhausen arbeitet auf Teilgebiet der Sprecherziehung, hat sie ansonsten aber „nie gekümmert und sie nicht gefördert, weder durch Lehrausbereitung noch durch Veröffentlichungen“, seine Tätigkeit ist nicht „eigentlicher Universitätsunterricht“</p>	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9677-9683
19350601	<p>182025-31</p> <p>Weller, Maximilian,¹ Universitätslektor Köln: „Gutachten über Herrn Honorarprofessor Dr.</p>	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9677-9683

¹ Zu Weller s. <http://www.gerd-simon.de/ChrWellerMax.pdf>

	<p>Leyhausen und seine Sprechchorarbeit“, bezüglich der Sprechchorarbeit allgemein: „Wesenhaft ist er der Ausdruck eines Gemeinschaftsfühlens, das sich nur an gesinnungshaltiger Gemeinschaftsdichtung echt entfalten kann.“ Leyhausens Projekte „immer von langer Hand vorbereitet und sorgfältig einstudiert“ Bsp-: Hölderlin-Matinee</p> <p>Kritikpunkte: „Die Auswahl der sprechchorisch zu gestaltenden Dichtungen entsprach damals und entspricht heute wohl nicht der oben erhobenen Grundforderung.“ „Die Art und Weise der Einstudierung zielte keineswegs auf Erlebnisweckung ab; sie versandete vielmehr in einer nahezu auf Echolalie beruhenden Sprechdressur.“ „Die erzieherische Bedeutung sprechchorischer Arbeit fiel unter den Tisch, ja ich hatte das Gefühl, daß ihre Notwendigkeit Herrn Dr. Leyhausen, der ja selbst auch keine zünftige sprecherzieherische Ausbildung genossen hat, niemals zum Bewußtsein kam.“ „Durchaus unzureichend schien mir auch die sprechtechnische und vortragsmäßige Gestaltung als solche zu sein.“ „ist die Gefahr von Stimmschädigungen, in einzelnen Fällen von Stimmenmord, unausbleiblich.“ Leyhausen arbeitet auf Teilgebiet der Sprecherziehung, hat sie ansonsten aber „nie gekümmert und sie nicht gefördert, weder durch Lehrausbreitung noch durch Veröffentlichungen“, seine Tätigkeit ist nicht „eigentlicher Universitätsunterricht“</p> <p>Wenn dieser nun von vorneherein nicht auf Sprechtechnik achtet und keine Anleitung gibt, gleich- zeitig aber von den Mitgliedern zuweilen eine Stimmakro- batik verlangt, der nur sprechtechnisch Bestgeschulte gewachsen sind, ist die Gefahr von Stimmschädigungen, in einzelnen Fällen von Stimmenmord, unausbleiblich. Dieser Fall lag aber bei Herrn Dr. Leyhausen vor. Im Falle der schon erwähnten "Goethe-Hölderlin-Matinee" wurde sprechtechnisch nahezu alles falsch gemacht, was nur falsch gemacht werden konnte.</p>	
19350903	182054-57 Leyhausen, Wilhelm, Sprech-Chor der Universität Berlin:	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9695-9698

¹ Zu Weller s. <http://www.gerd-simon.de/ChrWellerMax.pdf>

	<p>„Bericht meiner Reise nach Skandinavien vom 20.6. bis 20.8.“ Bericht mehr über Pläne als über Geschehenes. Die skandinavische Presse behandelt das geplante Gastspiel als „eine philhellenistische Aktion der ersten deutschen Universität“.</p> <p>Verhandlungen mit der Berlinske Tidende über die Finanzierung des Auftritts in Kopenhagen werden „durch einen presse-politischen ischenfall gestört, und die Zeitung trat von ihrem Vorhaben zurück.“</p> <p>Der Rektor der Kopenhagener Universität, Oestrupp, und der Germanist Hammerich stellen Leyhausen anlässlich seines geplanten Gastspiels in Kopenhagen in Aussicht, er könne eine Vorlesung halten. Der Göteborger Professor Romdahl verspricht Leyhausen ebenso wie andere Professoren in Skandinavien, „dass sie sich mir ganz zur Verfügung stellten, um unsere Gastspiel-Aktion und die deutschen philhellenistischen Bestrebungen in Skandinavien aufzunehmen und zu unterstützen. Dadurch ist der deutsch-feindlichen skandinavischen Presse der Boden zu politischen Anfeindungen merkbar entrissen“, das zeigten auch Interviews in >Dagens Nyheter< (Stockholm) und >Dagbladet< (Oslo). Der Osloer Rundfunk hatte den deutschen Rundfunklektor entlassen, der darauf hin im Berliner Tageblatt scharf über das „Rote Oslo und Bergen“ geschrieben hatte, was die nun erfolgreichen Verhandlungen wegen der Hölderlin-Goethe-Matinee „begrifflicherweise nicht erleichtert“ hat.</p> <p>„Das Reichskulturministerium hat mich ermächtigt, prominente skandinavische Männer zu Gastvorlesungen an unsere Berliner Universität einzuladen.“ Leyhausen lädt den Kopenhagener Germanisten Hammerich ein. „Meine Einladung an ihn ist bis ins Einzelne erwogen mit unserem Gesandten, Herrn von Richthofen, wie auch mit dem Ortsgruppenleiter, Herrn Rittmeister Schäfer, und dem Landesvertrauensmann, Herrn Rittmeister Dr. Haupt.“ Hammerich soll „Schritt für Schritt“ gewonnen werden, die Einladung hat er „sehr schnell angenommen. Wir nehmen an, dass er es für an der Zeit hält, uns gegenüber freundlich umzuschwenken“. In Oslo lädt Leyhausen Prof. Eitrem ein, „den für das neue Deutschland unbedenklichen Humanisten“. Von der Universität</p>	
--	--	--

	<p>Göteborg lädt Leyhausen Romdahl ein, der zusagt und außerdem von der Nordischen Gesellschaft zu einer Reihe von Vorträgen nach Deutschland eingeladen ist. In Stockholm lädt Leyhausen „den General-Intendanten der Königlichen Oper, Prof. John Forsell, ein.“ „An den skandinavischen Universitäten ist von uns ein Kampf durchzuführen, und zwar gegen die Absicht, das nationalsozialistische Universitäts-Deutschland aus der internationalen Gelehrten-Welt zu verdrängen.“</p>	
19350928	<p>077013-16</p> <p>Anneliese Bretschneider:¹ Protokoll der Bremer Tagung des >Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte< (28.9.-6.10.1935)</p> <p>„Baeumler schilderte den Protestantismus als nordische Form des Christentums, der freilich nur in der Zeit seines Durchbruchs diese nordische Prägung gehabt habe und später dann einerseits in der Orthodoxie verhärtet und andererseits im Pietismus verweichlicht sei. In Auseinandersetzung mit Nietzsche“s „Antichrist“ hob Baeumler die Bedeutung Luthers hervor, die er im Kampf zwischen dem nordischen Menschen und dem südlichen Priestertyp erlangt habe; er stellte jedoch das Jahr 1933 als Beginn einer neuen Epoche als das Wichtigere hin im Vergleich mit dem Jahre 1517. Im Gefolge des Protestantismus sind Humanismus, idealistische Philosophie und eine von Winckelmann über Goethe und Hölderlin zu Nietzsche führende griechische Bewegung gezeigt, ohne jedoch einen ausreichenden Widerhall im deutschen Volke zu finden und dadurch zu einer geistigen Erneuerung zu führen. Lediglich die sogenannte Heidelberger Romantik, die mit den Gebrüdern Grimm einsetzt, die Volk, Muttersprache, Märchen, Sage und Volkslied entdeckt ist in der nachlutherischen Zeit eine wirklich volksnahe Bewegung gewesen, eine wunderbare Blüte in der deutschen Kulturentwicklung, an die heute an allen Enden angeknüpft werden kann. [...]</p>	<p>BA NS 15/259</p> <p>Wiedergegeben in: <u>Simon, Gerd</u>: Blut- und Boden-Dialektologie. Tübingen 1998, 84-86</p> <p>http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-53961</p> <p>s.a. <u>Geistige Arbeit</u> 2,05.Nov 1935, 9</p>

¹ zu Bretschneider s. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-53961>

	Auch bei dem öffentlichen abendfüllenden Vortrag Baeumlers war der grosse Saal bis auf den letzten Platz besetzt.“	
19351015	Leyhausen, Wilhelm, Sprech-Chor Universität Berlin: „Bericht über das Skandinavien-Gastspiel des Berliner Universitäts-Sprechchors vom 3. bis 17. Oktober 1935“, 23.10.35: Leyhausen macht am 15.10.35 eine „Goethe- Hölderlin -Sendung“ im Osloer Rundfunk	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. (hier: 9787)
19351016	182081-89 Leyhausen, Wilhelm, Sprech-Chor Universität Berlin: „Bericht über das Skandinavien-Gastspiel des Berliner Universitäts-Sprechchors vom 3. bis 17. Oktober 1935“, 23.10.35: Leyhausen veranstaltet einen Goethe- Hölderlin -Abend in der Aula der Universität Göteborg, organisiert vom Deutsch-Schwedischen Verein, Studenten mit roten Nelken versuchen die Abreise des Sprechchors zu stören, sie halten die Mitglieder des Sprechchors für Emigranten	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9784-9792 (hier: 9791-2)
19351023	182081-89 Leyhausen, Wilhelm, Sprech-Chor Universität Berlin: „Bericht über das Skandinavien-Gastspiel des Berliner Universitäts-Sprechchors vom 3. bis 17. Oktober 1935“: Leyhausens Veranstaltungen in Stockholm waren schlecht besucht, weil der Geschmack dort hin zu „Boxerveranstaltungen, Negergesänge und ein bolschewistischer 1. Mai-Film“ gehe, in Kopenhagen „größter Publikumserfolg“, allerdings werden vor dem Theater Flugzettel verteilt, „in denen Eduard von Winterstein und Leyhausen als nationalsozialistische Mörder hingestellt werden.“, in Oslo warnt eine Arbeiterzeitung vor den Aufführungen, „denn wir seien nationalsozialistische Propaganda, subventioniert von der Hitler-Regierung und sollten die neue ‚Arier-Kunst‘ produzieren.“, allgemein in Oslo eine „deutsch-feindliche Stimmung“ Auch zu PetersenJulius, Jansson, Schischkin, Grassmann Hölderlin	BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 9784-9792

	<p>Von kulturpolitischer Bedeutung war auch unser <u>Goethe-Hölderlin-Festvortrag</u> in dem <u>Osloer Rundfunk</u>, der vor wenigen Wochen doch erst den deutschen Sprachunterricht aus seinem Programm gestrichen hatte. Ich verdanke hier die Vermittlung besonders dem uns freundlich gesinnten norwegischen Musikkritiker von Erpeum Sem, einem der hervorragendsten Musikliteraten Norwegens.</p>	
19360000	<p>076618-076619</p> <p>Bücherkunde d. Reichsstelle zur Förderung d. dt. Schrifttums 3, 1936</p> <p>8-Diederichs, 35-36-E. Strauß, 39f +360-363 Kindermann,</p> <p>49-50 Hans Grimm, 83-84-Germaneski, 85-Wolfg. Schultz.</p> <p>(Ab H.11, 1935 Rubrik „Berichte d. Inst. f. Leser- u. Schrifttumskunde“ (mit Lesestatistiken)</p> <p>127-Süskind, 211 Gehl, 211-Gehl, 213-214 Duden,</p> <p>227-229+262-265 Schelsky, 275-279-Hölderlin, 283-284 Schelsky: Grunsky, 289 Bild: Kriegsbriefe, 307-310 Volkskunde, 312-Meisen / Erich Beitzl, 357 Busse, 364 Koch / Schneider / Ammon, 365-367-Klagges, 377-379 Hochschulen allg.</p> <p>GA-anzeiger März 36: Herm.Lommel</p> <p>GA-anzeiger April 36: Hans Arens: Frühe dt. Lyril, Ausgewählt u. erl. mit einer Einlage von Prof. Dr. Arthur Hübner, Bln. Weidmann 1935</p>	<p><u>Bücherkunde</u>, 3, 1936</p> <p>E</p>
19360000	<p>114296-98</p> <p>Beck, Adolf:¹ „Hölderlin und die Idee des Volkes“</p> <p>Beginn:</p> <p>Als im August 1914 die Jugend Deutschlands zu den Waffen eilte, waren eben noch die Gesänge erschienen, die den Dichter des „Hyperion“ in neuem Lichte, als Verkünder einer neuen deutschen Zukunft erscheinen ließen. Mancher von den Freiwilligen, die nach drei Monaten blutiger Erde dacht, mag Hölderlins deutsche Gesänge noch als Ausfahrtsegen mit sich genommen und mit dem höchsten Opfer den daraus gewonnenen Glauben an Deutschland befestigt haben. Seitdem sind für die Herzen der deutschen Jugend die Worte: Hölderlin und Langemack verbunden als ein Zeichen der Zusammengehörigkeit von Verkündung und Tat. Als zehn Jahre später die völkische Jugend auf der Rhön im Gedenken an Langemack den Toten des Weltkrieges ein Leben in Jucht und Ehre gelobte, ward die Feier durch Sprüche Hölderlins erhöht. Heute stehen dieselben Sprüche in der Halle des Reichssportfeldes, die den Helden von Langemack gewidmet ist und davon</p>	<p><u>Bücherkunde</u>. 3, 1936, 275-279</p> <p>K</p>

¹¹ zu Beck s. SIMON: Chronologie BeckAdolf (in Arbeit) – Als ich in den 50er Jahren bei Beck studierte, erfuhr ich nichts über diesen Artikel, ahnte nicht einmal, dass er zu solchen Äußerungen fähig war.

	<p>zeugt, wie für die deutsche Jugend wieder die olympische Idee und das väterländische Gebot des Opfers vereint sind in heldischem Siegeswillen.</p> <p>Das Weltfest, das hinter uns liegt, stand unter dem Zeichen des antiken Olympia, aber auch unter der Frage Hölderlins:</p> <p style="text-align: center;">Wo ist dein Delos, wo dein Olympia, Daß wir uns alle finden am höchsten Fest?</p> <p>Dieselbe Frage, die ja dem deutschen Volke gilt, steht über den Septembertagen, denen wir entgegengehen und die zur machtvollsten Selbstdarstellung einer das ganze Volk umfassenden Bewegung geworden sind.</p> <p>[...]</p> <p><u>Es etwa darf wohl der Wille des Führers bedeutet werden, vor allem dem Reichsparteitag für alle Zukunft seine feste Stätte zu geben. Der Traum des Dichters von einem deutschen Olympia als dem höchsten Feste, zu dem ein Volk im Bewußtsein gemeinsamen Blutes und Schicksals, gemeinsamer Geschichte und Kultur, im Willen zu gemeinsamer Zukunft sich findet, geht der Erfüllung entgegen: auch in dem Worte Hölderlins sind ja die antiken Stätten als Heimat anlebendigen Brauches gemeint. Es mag ein hoher Augenblick völkischen Daseins das Bedenken hinführen zu dem, der als erster in einer festlosen Zeit die nationale Feier als den geschlossensten Ausdruck der Bluts-, Schicksals- und Geistesverbundenheit eines Volkes erfaßt und die untrennbare Zusammengehörigkeit von Volk und Fest erkannte. —</u></p> <p>usw.</p> <p>[sehr wichtig]</p>	
19360000	<p>098999-099065</p> <p>wählt als Beispiel den Wald Hölderlins. Erwähnt „höchst fragwürdige Trivialromane vom –Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts über Hölderlin.“ Die großräumigen Waldlandschaft bei H.</p> <p>Sie ist die vorherrschende bei Hölderlin, in ihr ordnet sich der Wald in die großen Anreihungen oder die großen Bilder ein, und zwar besonders und für Hölderlin charakteristisch in der pluralischen Form »Wälder«.</p> <p>Wenn sich mäßig der Wald dehnet, der Strom sich regt, Schon die mildere Luft leise von Mittag weht ... (I, 161; vgl. a. 84, 183, 280.)</p> <p>und</p> <p>... erwachen die Berge rings, Es regen sich die Wälder, es hört die Kluff Den Herold fern ... (I, 213; vgl. a. 130, 139, 159, 328.)</p> <p>Ihren gewaltigen Höhepunkt erreicht diese Form (und mit ihr als Teil und Landschaftselement der Wald) in den großartigen Bildern, in denen der Dichter die ganze Griechenwelt wie aus der Vogelschau im Blicke umfaßt, im »Maine« und »Nekare« und vor allem im »Archipelaguse«:</p> <p>... Dann sendest du über das Land sie, Daß am heißen Gestad die gewittertrunkenen Wälder Rauschen und woogen mit dir, daß bald, dem wandernden Sohn gleich, Wenn der Vater ihn ruft, mit den tausend Bächen Mäander Seine Irren enteilt, und aus der Ebne Kayster Dir entgegen frohlokt ... (I, 261) und Blüht, ihr Gärten Ioniens! nur, und die an Athens Schutt Grünen, ihr Holden! verbergt dem schauenden Tage die Trauer! Kränzt mit ewigem Laub, ihr Lorbeerwälder, die Hügel ... (274).</p>	<p>BraungartWolfg: Der Wald in der deutschen Dichtung Berlin Leipzig 1936,2 + 31</p> <p>K</p>
19360000	<p>[Art] Gerstberger, Karl</p> <p>Drei Gesänge für S[opran] und Orchester nach Hölderlin</p> <p>Nach 45 Auf der >schwarzen Liste< der US.Regierung</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),2054 + 2707</p> <p>PC</p>

19360000	[Art] LEONHARDT, Otto >O.heilig Herz der Völker, o Vaterland.< Text: Hölderlin	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),4095 PC
19360000	[Art] Maler, Wilh (= Christoph Tucher) Hölderlin-Chöre	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),4423 PC
19360000	Hancke, Kurt: ¹ Hölderlin gegen den Historismus.	<u>Die Literatur</u> 39, 1936/37, 452ff
19360519	088521 Dr. Führer an Rektorat München betr: RehmWalther auch zu Kleist, Hölderlin + Körner Die Weitergabe des Antrages der Fakultät ist für mich deshalb schwierig gewesen, weil es nicht leicht war, in der Beurteilung dem Dozenten Rehm gerecht zu werden. Meine ursprünglich ablehnende Haltung gründet sich im wesentlichen auf eine Vorlesung, die Rehm im Wintersemester 34/35 gehalten hat. Rehm behandelte in dieser die Dichter Kleist und Hölderlin und kam dabei auf Körner zu sprechen. Die Art der Beurteilung Körners, wie sie aus der beiliegenden Abschrift aus dem Kollegheft Rehms zu erkennen ist, erweckte bei mir den Eindruck, dass man damit jeden Deutschen, der der Jugend als Vorbild dient, herabsetzen kann. Die Unterlagen, die Rehm für diese Ansicht über Körner beibrachte, mögen seiner Auffassung recht geben, andererseits ist jedoch Körner für die deutsche Jugend das Sinnbild des einsatzbereiten Kämpfers. Diese intellektualistische Art Rehms fand sich auch wieder in seinem Hörerkreis, in dem sich zahlreiche sog. ästhetische Junglinge und Damen anhielten. Es lässt sich nun jedoch nicht leugnen, dass Rehm sich im Laufe des letzten Jahres bemüht hat, sowohl in der Dozentenakademie, die er auf meinen Rat besuchte, als auch bei Aufgaben, die Prof. Spindler als Vertreter der Dozentschaft ihm ausserhalb seines eigentlichen Lehrbetriebes stellte, seinen Willen zu zeigen, Ich möchte daher heute vorschlagen, ihm den Titel eines a.o.Professors zu verleihen.	BA Ho ZB II 4532 A 4 B1 19
19360616	[Artikel] Wedig, Hans Josef >Hymnus der Liebe< Text: Hölderlin, für gemischten Chor	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),7604 PC
19360709	088530-32 FrickeGerh an Prof auch zu Hölderlin	BA Ho ZB II 4532 A 4 B1 7- 8

¹ Zu Hancke s. SIMONGerd: ChronologieHancke: <http://www.gerd-simon.de/ChrHancke.pdf>

	<p>Schliesslich darf nicht verschwiegen werden, dass R. sich zwar von jeder charakterlosen politisierenden Gleichschaltung in Arbeitszielen und -grundlagen ferngehalten hat, dass aber zugleich selbst seine letzten Arbeiten nichts von der fundamentalen Erschütterung der Wissenschaft, ihrer Infrage-Stellung und ringenden Neuausrichtung erkennen lassen, in der wir heute mitten inne stehen. Davon, dass heute z.B. Geistesgeschichte nicht mehr möglich ist, ohne dass sie zugleich schöpferische, aufbauende und kritische Auseinandersetzung etwa mit dem deutschen Humanismus, mit dem Hellenismus der Klassik u.s.w. wird, ist auch in seinem jüngsten Werk kaum etwas zu spüren, das sich in manchen besonders in den Hölderlin betreffenden Abschnitten, <u>bemerkenswert</u> über das Niveau früherer Leistungen erhebt.</p>	
19370000	Nachwort: Grolman	Briefe Hölderlins . Hamburg 1937 u.ö.
19370000	<p>176390-98</p> <p>FrickeGerh.: Aufgaben einer völkischen Literaturgeschichte</p> <p>Eben damit aber sind wir zugleich vor die großen bildenden und erzieherischen Aufgaben und Möglichkeiten geführt worden, die gerade der Wissenschaft von deutscher Sprache und Dichtung, dieser unmittelbarsten und innigsten Selbstoffenbarung des Volksgesistes, heute gegeben sind. Denn so notwendig es ist, daß heute über die weiten Einbruchstellen des römischen Kirchentums, des mittelmeerischen Humanismus und der westlichen Aufklärung hinweg die abgerissenen Brücken zu germanischem Wesen und Gesetz wiederhergestellt werden —, so unmöglich ist es, das letzte Jahrtausend deutscher Kultur und Geistesentwicklung auszustreichen. Was Wolfram und Walther, Eckhart und Luther, Herder und Goethe, Hölderlin, Kleist und Nietzsche gelebt und geschaffen haben, das sind die starken Wurzeln, aus denen wir wachsen, das sind wir selbst, das tragen wir in uns mit der doppelten Aufgabe, die die Geschichte lebendigen Völkern immer von neuem stellt: sich im Gestern zu erkennen, um desto gewisser zur eigenen Verwirklichung des Heute und Morgen fortzuschreiten, die Vergangenheit zu überwinden und sie zugleich in ihrem innersten, ewig deutschen Sinn zu bewahren und zu neuer Entfaltung zu bringen. So wird der eigentliche Akt lebendig-schöpferischer Auseinandersetzung gerade dem dichterischen und künstlerischen, dem religiösen und philosophischen Erbe des großen christlich-humanistisch-idealistischen Zeitraums zwischen 1200 und 1900 zu gelten haben.</p> <p>[...]Zu Rilke + Weinheber... die unnahe, hartgefügte Verschwiegenheit der dunklen, schwer ergründbaren letzten Sonette und Elegien enthält zusammen mit Hölderlin und Weinheber wohl das Höchste und Aeufserste, was deutsche Dichtersprache, dem Unsagbaren und Göttlichen erschüttert nahe und seine Grenzen scheu berührend, auszusprechen vermag.</p> <p>[...]</p>	<p>in: <u>Wissenschaft und Wirklichkeit</u> Berlin 1937, 275-279</p>

	<p>Erst im Ausgang des 18. Jahrhunderts setzt ein Wandel und der Beginn einer neuen Entwicklung ein. Wie kommt es, daß in dieser Epoche... bezeichnet etwa durch die Namen Goethe, Schiller, Kleist und Hölderlin... die tragische Dichtung in Deutschland aus ihrem fast tausendjährigen Schlummer wieder erwacht und in einer Reihe großartiger Einzelwerke die Umrisse einer eigentümlichen Tragödie aufsteigen?</p>	
19370000	<p>[Art] Reutter, Hermann</p> <p>>Gesang des Deutschen: O heilig Herz der Völker<</p> <p>Goebbels gegen Reutter!</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),5722</p> <p>PC</p>
19370000	<p>114300-02</p> <p>[o. V.= 16 624] [Rezension zu] „Paul Böckmann. Hölderlin und seine Götter“</p> <p>Böckmann hat das religiöse Problem in den Mittelpunkt seiner Untersuchung über Hölderlin gestellt, und mit vollem Recht. Denn hier liegt der Schlüssel zur ganzen menschlichen und dichterischen Erscheinung Hölderlins. Das Problem „Hölderlin und die Antike“ ist nicht wichtiger, so sehr es auf den ersten Blick auch scheint. Daher ist die breite Anlage des Werkes auch gerechtfertigt. Die geistige Entwicklung Hölderlins mußte in allen Schichten untersucht und auf das religiöse Problem ausgerichtet werden. Das geschieht keineswegs einseitig und nach vorgefaßtem Programm. Es zeichnet den Verfasser ein sicheres Einfühlungsvermögen aus, jeweils die Sphäre abzutasten, in der Hölderlins Entwicklungsgang am fühlbarsten ist. Schon in der Jugendzeit zeigt er uns das ganze vorangelegte geistige und seelische Sein, das später in erstaunlicher Vielseitigkeit zur Entfaltung kommt. Daß Hölderlin nicht nur reinen Denker oder gar Systematiker ist, sondern auch ein stark und tief empfindender Mensch, berücksichtigt er gebührend. Es ist dem Verfasser hoch anzurechnen, daß er über dem Suchen nach religiöser Offenbarung die dichterische Gestaltung nicht zerstört hat, sondern sogar erst den Sinn dafür erschließt.</p> <p>Das Buch eignet sich wie kein anderes zur Einführung für solche, die sich ernster mit Hölderlin abgeben wollen. Es wird auch da angebracht sein, wo ein vertiefender Helfer für die Entwicklung des deutschen Glaubenslebens gesucht wird.</p> <p>16 624</p>	<p>Bücherkunde. 4, 1937, 37-38</p> <p>K</p>

19370000	<p>konzentriert sich auf die Blutsverwandtschaftsbeziehungen „großer Deutscher,“ klärt z. B. die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Hans Grimm (dem „Volk ohne Raum“-Grimm), Hölderlin, Hauff und Uhland.</p> <p>Metelmanns „schwäbische Sippentafeln“ ursprünglich in den Beilagen der >Neuen Literatur<</p>	<p>MetelmannErnst:¹ Schwäbische Sippentafeln. Leipzig 1937</p>
19370500	<p>087407-20</p> <p>MARTINIFritz: Werden und Wesen der „Deutschen Bewegung.“</p> <p>zu Winckelmann</p> <p>Er hat das Ethos des hellenisch-deutschen Weltbildes, aus dem die Klassik Weimars hervorging, von dem der Deutsche Hölderlin seine höchsten Bilder empfing, geprägt und dem europäischen Geiste gedeutet. Auch</p>	<p>Geist der Zeit 15,5,Mai 1937, 343-356 + 15,6,Junii1937,460-473 K</p>
19370600	<p>135609</p> <p>SchulzeWerner: Stuttgarter Hauptversammlung des Sprachvereins</p> <p>In Tübingen nahm uns eine Gruppe von dortigen Vereinsmitgliedern in Empfang, an ihrer Spitze der betagte Prof. Wägele, der getreue Gefert des Alblands. Mit glänzenden Augen und manchem Scherzwort lobte er uns die Schöne seiner Stadt, die herrlichen Platanen entlang den Redarauen, die alte Stadt mit ihren Kunstdenkmälern und verträumten Winkeln, in gern hervorgehobten Erinnerungen das berühmte »Siljia« der evangelischen Theologen, das er selbst als junger Mensch besucht, mit andächtigem Wissen von denen, die vor ihm dort gelernt oder gewirkt hatten: den Kessler, Hegel, Schelling, Wörke, Uhland und vielen anderen, deren Namen weit über Schwabens, zum Teil über Europas Grenzen hin gelten. Natürlich weckten wir den beiden Meistern deutscher Sprache ein besonderes Bedenken, deren Namen am engsten mit Tübingen verknüpft sind: dem großen Hölderlin und dem markigen Uhland, dessen Kruß an »Die Deutsche Sprachgesellschaft« die Weisage des vorigen Festes erdünnete. Als dann bei gemeinsamem Mittagessen Landgerichtsdirektor Wachler (Berlin) dem Dank der Gäste an die Stuttgarter und Tübinger Freunde Ausdruck ließ, da sprach er allen aus dem Herzen! Aber auch der Nachmittags dieses Tages trägt in unserer Rückschau noch ein besonderes Mal. Aus Tübingen führte man uns über die nördlich der Stadt aufliegenden Hügel, von denen die bläuliche Kette der Alb von der Achalm bis zum Hohenzollern immer klarer sichtbar wurde, dann durch schünen Buchenwald nach Webenhausen. Das freundliche, in eine grüne Talmaide geduckte Dorf bot uns nicht nur gemüthliche Kaffeeraß, sondern hernach noch einen fesselnden Rundgang durch seine 800jährige Bisterzienfernabtei, deren Kreuzgang und Refektorium auf Uhlands Vortreiben wieder instandgesetzt worden sind.</p>	<p>Muttersprache 52,6,Junii 37,259</p>
19371130	<p>von: [hsl. ausgefüllter Vordruck] RSK, Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer u.a.</p> <p>Veröffentl.: stilkritische Studien zu Hölderlin 1919 Vlg. C.F. Müller Karlsruhe</p>	<p>BA BDC PA Grolman RK I 0204, Pos. 1612, 1614 K</p>

¹ zu Metelmann s. SIMONGerd: „Art, Auslese, Ausmerze...“ etc. Tübingen 2002

19380000	<p>109734-109819</p> <p>(hg Baldur von Schirach)</p> <p>Dieses Buch war der Höhepunkt von Moellers¹ Karriere im 3. Reich und zugleich die Ursache für seinen Niedergang. Natürlich durfte da der Name Hölderlin nicht fehlen. Hier fand er Verse, die zum Thema >Führer< zu passen schienen;</p> <p>Du wogst mit streng gerechter Schale, Wenn mit der Toga du das Schwert vertauscht, Du sprachst, sie wankten, die Sardanapale, Vom Taumelkelche deines Zorns berauscht, Es schreckt umsonst mit ihrem Tigergrimme Dein Tribunal die alte Finsternis, Du hörtest erst der Unschuld leise Stimme Und opferdest der hell'gen Nemesis.</p> <p>Verlaß mit deinem Götterschilde, Verlaß, o du der Kühnen Genius, Die Unschuld nie. Gewinne dir und bilde Das Herz der Jünglinge mit Siegesgenuß O läume nicht! Ermahne, strafe, siegel Und sichere stets der Wahrheit Majestät, Bis aus der Zeit geheimnisvoller Wiege Des Himmels Kind, der ew'ge Friede, geht!</p>	<p>MoellerEberhardWolfg: Der Führer. Ein Weihnachtsbuch der deutschen Jugend. München 1938</p> <p>K</p>
19380000	<p>107492 o D. [ca.1938?]</p> <p>SD {Rössner?}Germanisten-Dossiers</p> <p>* <u>Name</u>: Beißner, Friedrich</p> <p>X <u>Beruf</u>: Dr., plm.Ass. am deutschen Seminar d. Univ. Giessen</p> <p><u>geb.am</u>: _____ <u>in</u>:</p> <p><u>Wohnung</u>: Giessen, Am Kugelberg 2</p> <p><u>Schrifttum</u>: Mehrere Veröffentlichungen über Hölderlin, die einen sehr sorgfältigen wissenschaftlichen Eindruck machen.</p> <p><u>Gesamtbeurteilung</u>: über seine politische und weltanschauliche Haltung ist noch nichts bekannt und aus seinen Schriften auch nichts zu entnehmen.</p>	<p>BA ZR 560 A 1, Bl. 1252; ebenfalls in</p> <p>http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf</p> <p>bzw</p> <p>: http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>
19380000	<p>107498</p> <p>SD-Dossier Germ</p> <p>Bl. 1259</p> <p>Archiv-Nr. 30 020</p> <p>X * <u>Name</u>: Boeckmann, Paul</p> <p><u>Beruf</u>: a.o.Prof. für Lit. –Gesh. a.d. Univ. Heidelberg</p>	<p>BAHo ZR 560 A 1 Bl 1259</p> <p>K</p> <p>http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf</p> <p>bzw.</p> <p>http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>

¹ zu Moeller s. SIMON: Hitlers Hofdichter <http://www.gerd-simon.de/ChrMoeller.pdf>

	<p><u>geb.am:</u> 4.11.99 <u>in:</u> Hamburg</p> <p><u>Wohnung:</u> Heidelberg</p> <p><u>Konfession:</u> evgl.</p> <p><u>verheiratet:</u> ja</p> <p><u>Kinder:</u> 3</p> <p><u>Öffentliche Betätigung:</u> 1933 Eintritt in den Hamburger Nationalklub keine Betätigung in der Partei</p> <p><u>Schrifttum:</u> Ein grosses Werk über Hölderlin: Hölderlin und seine Götter, das eine bedeutende aber etwas farblose wissenschaftliche Leistung alten Stiles darstellt.</p> <p><u>Gesamtbeurteilung:</u> B. wird charakterlich als zurückhaltend, bescheiden und ruhig geschildert. Als Wissenschaftler neigt er im ganzen noch zu dem + überlegten liberalen Gelehrtentyp, dessen Interesse einseitig seinen Spezialgebieten gilt und der glaubt, sein begrenztes Fachgebiet unabhängig von den anderen Lebensgebieten der Nation betrachten zu können. Er ist mehr Forscher als Lehrer, gehört also seiner Gesamthaltung nach noch nicht zu den einwandfrei positiven Erscheinungen der jüngeren Germanistengeneration.</p>	<p>tendossiers.pdf</p>
19380000	<p>107498</p> <p>SD-Germanisten-Dossiers</p> <p style="text-align: center;">Archiv Nr. 9947</p> <p>* Name: Böhm, Wilhelm</p> <p>Beruf: Dr. phil. Hon. Prof., Lehrauftr. a.d. T.H. Hannover. Deutsche Lit, Kultur.</p> <p><u>geb.am:</u> 24.12.77 in Berlin</p> <p><u>Wohnung:</u> Hannover, Herrenhäuser Kirchweg 20</p> <p><u>Konfession:</u> ev.</p> <p><u>verheiratet:</u> ja</p> <p><u>Kinder:</u> 2</p> <p><u>Öffentliche Betätigung:</u> Goetheges., Schwäb. Schillerver., Ges. f. Ästh. u. Kst.wiss., Kantges., Dt. philos. Ges., I.Vors. d. Ortsgruppe Hannover und Berufsg. R.D.S., NSLB</p> <p><u>Schrifttum:</u> Faust der Nichtfaustische 1933der Kultur 1934 Hölderlin, 2 Bde.</p> <p><u>Gesamtbeurteilung:</u> B. ist Westfale, in seinen wissenschaftlichen Anschauungen oftstarrköpfig und eigenwillig, aber anregend. Er ist bekannt geworden als Hölderlin-Forscher. Über seine politische und weltanschauliche Gesamthaltung liegt noch kein abschliessendes Urteil vor.</p>	<p>BAHo ZR 560 A 1 BI 1260</p> <p>K</p> <p>http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf</p> <p>bzw.</p> <p>http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>

19380000	<p>107510</p> <p>SD-Germanisten-Dossiers Pa-Nr. 4890</p> <p>X * <u>Name:</u> Fahrner, Rudolf</p> <p><u>Beruf:</u> Dr. phil., nba. a.o. Prof. a.d. Univ. Heidelberg</p> <p><u>geb.am:</u> 30.12.03 <u>in:</u> Arnau</p> <p><u>Wohnung:</u> Heidelberg, Schloss Wolfsbrunnerweg 22</p> <p><u>Konfession:</u> <u>verheiratet:</u> nein</p> <p><u>Kinder:</u></p> <p><u>Öffentliche Betätigung:</u> SA-Dienst</p> <p><u>Schrifttum:</u> Über Hölderlin und Karl Philipp Moritz. „Wortsinn und Wortschöpfung bei Meister Eckehart“. Ernst Moritz Arndt, 1937</p> <p><u>Gesamtbeurteilung:</u> F. gehört zur jüngeren Generation des George-Kreises, im besonderen Sinne ästhetisch und geistig eingestellt. Ein kluger aber intellektueller Kopf. F. stand in dem Verdacht, homosexuell veranlagt zu sein, wurde aus Gesundheitsgründen entlassen. F. gehört nicht zum positiven Nachwuchs.</p>	<p>BAHo ZR 560 A 1 BI 1274</p> <p>K</p> <p>http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf</p> <p>bzw.</p> <p>http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>
19380000	<p>107516</p> <p>SD-Germanisten-Dossiers PA: 7882 (?)</p> <p>u <u>Name:</u> v. Grolmann, Adolf Karl-Friedrich. W.</p> <p>X <u>Beruf:</u> Dr. jur. et phil., Deutsche Lit.-Wiss.</p> <p><u>geb.am:</u> 6.10.88 <u>in:</u> Karlsruhe</p> <p><u>Wohnung:</u> Karlsruhe i.B., Hirschstr. 71</p> <p><u>Konfession:</u> <u>verheiratet:</u> nein</p> <p><u>Kinder:</u></p> <p><u>Öffentliche Betätigung:</u> G. ist Mitarbeiter a.d. Zeitschrift. „Die neue Literatur“, Hrsgg. Von Will Vesper/Meissen.</p> <p><u>Schrifttum:</u> über Hölderlin, Stifter Wort und Bild am Oberrhein</p> <p><u>Gesamtbeurteilung:</u> G. ist vorzeitig pensioniert worden, vor 1933. Stand in dem Verdacht, homosexuell zu sein. Er ist wissenschaftlich unglaublich anmassend, ohne selbst überragende Leistungen aufweisen zu können. Er hat zum Nat. Soz. alles in allem doch nur ein intellektuelles Verhältnis und läuft immer Gefahr, sich in blossen neuen Begriffen zu erschöpfen. Er gehört nicht zu den unbedingt positiven Erscheinungen auf dem Gebiet der Germanistik.</p>	<p>BAHo ZR 560 A 1 BI 1281</p> <p>K</p> <p>http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf</p> <p>bzw.</p> <p>http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>

19380000	<p>1074867-107573</p> <p>[o. D.] [o. V.] SD-Germanisten-Dossiers, siehe darin: Kluckhohn, Paul August O. Franz Bl. 1303</p> <p style="text-align: center;">Archiv: 10191</p> <p>X * <u>Name:</u> Kluckhohn, Paul August O. Franz <u>Beruf:</u> seit 1931 o. Prof. f. deutsche Sprache und Literatur a.d. Univ. Tübingen. <u>geb.am:</u> 10.4.86 <u>in:</u> Göttingen <u>Wohnung:</u> Tübingen, Rotbad 15 <u>Konfession:</u> ev. <u>verheiratet:</u> ja <u>Kinder:</u> <u>Öffentliche Betätigung:</u> <u>Schrifttum:</u> Vorwiegend über die deutsche Romantik. Die Idee des Volkes. <u>Gesamtbeurteilung:</u> K. ist einer der angesehensten älteren Gelehrten unter den geistes-wissenschaftlich und kulturgeschichtlich eingestellten germanistischen Literaturhistorikern, ein gründlicher Forscher mit klarem Urteil und sorgfältiger Methode, eine charakterfeste Persönlichkeit ohne ausgesprochen erzieherische Fähigkeiten. K. ist seiner Gesamthaltung nach einer der positiven lebenden Germanisten, wenn auch mit stark geistesgeschichtlicher Einstellung. Seine Zusammenarbeit mit Rothacker, Bonn, scheint ohne grossen Einfluss auf ihn geblieben zu sein.</p>	<p>BA ZR 560 A 1, Bl. 1303;</p> <p>Wiedergegeben in: http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf bzw. http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>
19380000	<p>011147 + 107550</p> <p>SD-Germanisten-Dossiers Bl. 1328 PA: 5335</p> <p>X * <u>Name:</u> Obenauer, Karl Justus <u>Beruf:</u> Dr., o. Prof. f. neuere deutsche Sprache und Lit.-Gesch. a.d. Univ. Bonn <u>geb.am:</u> 29.2.1888 <u>in:</u> Darmstadt <u>Wohnung:</u> Godesberg, Kurfürstenstr. 10 <u>Konfession:</u> ev. <u>verheiratet:</u> ja <u>Kinder:</u> 2 <u>Öffentliche Betätigung:</u> im Sicherheitsdienst der RFSS ehrenamtl. dem OA-West unterstellt. Dekan der philos. Fakultät, Lektor der Reichsschriftumsstelle des Amtes Rosenberg, Lektor der Prüfungskommission zum Schutze des NS'Schrifttums. <u>Schrifttum:</u> Schriften über Goethe, Hölderlin, Novalis, Nietzsche. Die Problematik des ästhetischen Menschen in der deutschen Literatur,</p>	<p>BAHo ZR 560 A 1 BI 1328 K http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf bzw. http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>

	1935 Politische und volkhaftere Dichtung, 1936 <u>Gesamtbeurteilung</u> : Einer der seiner Gesamthaltung nach positivsten Literarhistoriker der neueren Abteilung.	
19380000	107555 o. D.] [o. V.] SD-Germanisten-Dossiers, X * <u>Name</u> : Rehm , Walther <u>Beruf</u> : Dr., o. Prof. f. neuere deutsche Lit.-Gesch. a. d. Univ. Giessen. <u>geb.am</u> : in: <u>Wohnung</u> : Giessen <u>Schrifttum</u> : Griechentum und Goethe-Zeit. <u>Gesamtbeurteilung</u> : Die Beurteilung von R. ist noch nicht einheitlich. Wissenschaftlich ist er zweifellos sehr begabt, seiner Haltung nach aber noch ziemlich „objektiv“ im alten Stil eingestellt. Eine Gesamtbeurteilung liegt noch nicht vor.	BA ZR 560 A 1, Bl. 1334; ebenfalls in: http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf bzw. http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf
19380000	107564 SD-Germanisten-Dossiers u <u>Name</u> : Strauß , Ludwig <u>Beruf</u> : Dr. phil., Privatdozent f. Germanistik a.d.T.H. Aachen <u>geb.am</u> : 28.10.92 <u>in</u> : Aachen <u>Wohnung</u> : Aachen, Weberstr. 31 <u>Schrifttum</u> : „Das Problem der Gemeinschaft in Hölderlin s Hyperion“, 1933	BAHo ZR 560 A 1 Bl 1347 K http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf bzw. http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf
19380000	107567 SD-Germanisten-Dossiers X 00 <u>Name</u> : Viëtor , Karl ¹ <u>Beruf</u> : Dr. phil., o. Univ. Prof. f. deutsche Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte <u>geb.am</u> : 29.11.92 <u>in</u> : Wattenscheid/Westf. <u>Wohnung</u> : Giessen, Welckerstr. 4jetzt Amerika <u>Konfession</u> : <u>verheiratet</u> : ja, mit einer Jüdin <u>Kinder</u> : <u>Schrifttum</u> : Geschichte der deutschen Ode, über Hölderlin usw. <u>Gesamtbeurteilung</u> : ein kluger, etwas intellektueller und liberaler Gelehrter, menschlich wenig sympathisch. V. hat jetzt eine Professur in Amerika. Er wirkt im Ausland zweifellos nicht positiv im Sinne deutscher Kulturpolitik. <i>[identisch wiederholt s. 1354]</i>	BAHo ZR 560 A 1 Bl 1351 K http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf bzw. http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf

¹ Viëtor < Viëter, *cj.*

19380000	<p>107573</p> <p>SD-Germanisten-Dossiers</p> <p>00 X <u>Name</u>: Zinkernagel, Franz</p> <p><u>Beruf</u>: Dr. phil., o. Prof.</p> <p><u>geb.am</u>: 10.3.78 <u>in</u>: Hanau a.M.</p> <p><u>Wohnung</u>: Basel-Riehen, Sieglinweg 12</p> <p><u>Schrifttum</u>: „Hebbels-Werke“ 1913 Hölderlins Werke“ (Krit. histor. Gesamtausg.) 14 ff u.a. Hölderlin-Ausg.</p>	<p>BAHo ZR 560 A 1 Bl 1357</p> <p>K</p> <p>http://www.gerd-simon.de/germanistendossiers.pdf</p> <p>bzw.</p> <p>http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/germanistendossiers.pdf</p>
19380000	<p>019290-019425</p> <p>[Rössner:] Lage...</p> <p>Universität T ü b i n g e n</p> <p>D e u t s c h e s S e m i n a r</p> <p>Direktoren: <i>ordentliche Professoren</i> Dr. Schneider**</p> <p>Dr. Kluckhohn**</p> <p>Assistent: Dozent Dr. Heinz Otto Burger*</p> <p>Lektor für skandinavische Sprachen: Karl Johannesson</p> <p><i>ordentliche Professoren</i>: Dr. Schneider**, Deutsche Sprache und Literatur</p> <p>Bohnenberger*, Deutsche Sprache und Literatur</p> <p>Kluckhohn**, Deutsche Sprache und Literatur</p> <p>Dozenten: Burger*, Deutsche Philologie</p>	<p>BA ZR I 1226 Bl 40</p> <p><u>Simon</u> (Hg): Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tübingen 1998, 22</p> <p>https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/46779 S. 198</p>
19380000	<p>019290-019425</p> <p>[Rössner] Lage...</p> <p>„Die Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, die von Rothacker, Bonn, und Kluckhohn**, Tübingen herausgegeben wird, bildet schon durch Rothacker nicht die Gewähr für eine umfassende positive Ausrichtung und Arbeit. Sie ist nach wie vor geistesgeschichtlich im alten Stil aufgebaut.“</p> <p>Bl. 1303</p> <p>Archiv: 10191</p> <p>X * <u>Name</u>: Kluckhohn, Paul August O. Franz</p> <p><u>Beruf</u>: seit 1931 o. Prof. f. dt Sprache u. Literatur Uni. Tü</p> <p><u>geb.am</u>: 10.4.86 <u>in</u>: Göttingen</p> <p><u>Wohnung</u>: Tübingen, Rotbad 15</p> <p><u>Konfession</u>: ev.</p> <p><u>verheiratet</u>: ja</p> <p><u>Kinder</u>:</p> <p><u>Öffentliche Betätigung</u>:</p> <p><u>Schrifttum</u>: Vorwiegend über die deutsche Romantik.</p> <p>Die Idee des Volkes.</p>	<p>BA Ho ZR I 1226</p> <p><u>Simon</u> (Hg): Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tü 1998, 273 + 278</p> <p>http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-51399</p> <p>s.a. <u>Lerchenmüller</u> / SIMON: im vorfeld des massenmords...</p> <p>http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de</p> <p>Bl 8 + 56</p>

	<p><u>Gesamtbeurteilung:</u> K. ist einer der angesehensten älteren Gelehrten unter den geistes wissenschaftlich und kulturgeschichtlich eingestellten germanistischen Literaturhistorikern, , ein gründlicher Forscher mit wissenschaftlich und kulturgeschichtlich eingestellten germanistischen Literaturhistorikern, ein gründlicher Forscher mit klarem Urteil und sorgfältiger Methode, eine charakterfeste Persönlichkeit ohne ausgesprochen erzieherische Fähigkeiten.</p> <p>Kluckhohn. ist seiner Gesamthaltung nach einer der positiven lebenden Germanisten, wenn auch mit stark geistesgeschichtlicher Einstellung. Seine Zusammenarbeit mit Rothacker, Bonn, scheint ohne grossen Einfluss auf ihn geblieben zu sein.</p> <p>Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte</p> <p>Germanisten, wenn auch mit stark geistesgeschichtlicher Einstellung. Seine Zusammenarbeit mit Rothacker, Bonn, scheint ohne grossen Einfluss auf ihn geblieben zu sein.</p> <p>Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte</p> <p>Herausgeber P. Kluckhohn ** und E. Rothacker</p> <p>Verleger Max Niemeyer-Verlag, Halle <i>an der</i> Saale 1, Brüderstr. 6</p> <p>Erscheinungsweise 4 mal jährlich Rezensionen</p>	
19380000	<p>Mit Beiträgen von Theodor Haering und Hermann Haering.</p> <p>u.a. Haering, Hermann: Friedrich Hölderlin</p>	<p><u>Müller</u>, Ernst: Stiftsköpfe. Schwäbische Ahnen des deutschen Geistes aus dem Tübinger Stift. Heilbronn 1938</p> <p>P</p>
19380000	<p>[Art] Creutzburg, Werner</p> <p>>Hölderlin<-Kantate</p>	<p><u>Prieberg</u>, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),920</p> <p>PC</p>
19380220	<p>094635-36</p> <p>PetersenJulius: Berliner Germanistik. Erinnerungen zur Fünfzigjahrfeier des Germanischen Seminars am 18.12.1937</p> <p>zit Hölderlin [Zusammenhang unklar]</p>	<p><u>Geistige Arbeit</u> 5,4,20. Feb 38,11-12</p> <p>K</p>

	<p>Was ist das Seminar, das heute als Geburtstagskind sich schmückt? Ist es das Haus, der Bau, sind es die Räume, an denen teure Erinnerungen von Tausenden, die im Laufe eines halben Jahrhunderts in ihm aus- und eingingen, haften? Ist es das, was in diesen Räumen beschlossen ist, sind es die Bücher als Stoff der Wissenschaft, als Gegenstand der Liebe, als Lebensinhalt und Ziel aneignenden Verstehens, und sagen wir mit Faust: »Das ist eine Welt, das ist deine Welt«? Oder fragen wir mit Hölderlin: »Kömmt, wie der Strahl aus dem Gewölke kömmt, Aus Gedanken die Tat? Leben die Bücher bald?«</p>	
19380401	<p>[Art] Reutter, Hermann</p> <p>>Gesang des Deutschen: O heilig Herz der Völker<</p> <p>Goebbels gegen Reutter!</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),596</p> <p>PC</p>
19380700	<p>[Art] BleyleKarl.</p> <p>>Die Nacht< (Text: Höderlin)</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),498</p> <p>PC</p>
19381112	<p>RSK-FB Lehmann,Emil</p> <p>geb 18.11.1880 (Taufschein: 20.11.80) in Turn (Sudeten)</p> <p>Parteienzugehörigt: Deutschradikale Partei: 1908-18</p> <p>D NS Arbeiterpartei: 1918-33</p> <p>Sudetendeutsche Partei: 1934-36</p> <p>Gliederung: NSD + NSLB</p> <p>Veröffentlichung: Hölderlins >Hymnen an die Ideale der Menschheit< (1909 Landskron)</p> <p>Mitarbeit an Zss: Weltwacht der Deutschen – Mitteldt Bll f volkskde – Dt Archiv f Landes- u Volksforschung – Neue Bahnen – Pol Erziehung Vorposten – Der Hoheitsträger – Heimatbildung</p> <p>Bücher: Heimat u Bildung (1924) – Hölderlins Kyrik (1922) – Sudetendt Volkskde – Volkskunde in der Volksschule</p> <p>Broschüren: Sudetendeutsches Grenzlandvolk – Der Lehenmann des Herrn – Die rechte Schmiede – Wir Sudetendeutschen (mit Krebs,Hans)</p>	<p>BA BDC RK PA Lehmann,Emil</p> <p>K</p>
19390000	<p>PajakEwa / SIMONGerd u.a.: .</p> <p>Klasse 7 und 8 [...]Der Deutschunterricht in der Napola [...]</p> <p>D. Das ewige Deutschland</p>	<p>Staatstarchiv Ludwigsburg</p> <p>Signatur: E 202 Bn</p> <p>1747,38</p> <p>http://www.gerd-simon.de/SchulungNAP</p>

	<p>Parzival, möglichst mhd. Text. s dazu: Stapel: „Parzival“, b. Hanseat. V.</p> <p>Eckhart.</p> <p>Kolbenheyer: „Parazelsus“.</p> <p>Schiller: „Wallenstein“, Gedichte und Aufsätze.</p> <p>Goethe: „Faust“, 1. und 2. Teil (Vom 2. Teil 4. und 5. Aufzug).</p> <p>Kleist: Lebensschicksal, „Prinz von Homburg“.</p> <p>S. dazu: Steinbömer: „Staat und Drama“.</p> <p>Hölderlin.</p> <p>Hebbel.</p> <p>Keller, Mörike, Stifter, Raabe, C. F. Meyer.</p> <p>Nietzsche (s. dazu: Baeumler: „Nietzsche als Philosoph und Politiker“, b. Reclam).</p> <p>Rosenberg: „Mythus“ und andere Schriften.</p> <p>Der Führer: Besonders seine Reden über die deutsche Kultur auf den Reichsparteitagen.</p> <p>Als Abschluß: Der Kampf des dritten Reiches um seine rassischen Grundlagen und arteigene Volkskultur und sein Abwehrkampf gegen den westlichen Liberalismus, gegen den Bolschewismus, das Judentum und den polititiserenden Klerikalismus aller Konfessionen.</p>	<p>OLA.pdf</p>
19390000	<p>108823-30</p> <p>KalkschmidtT[ill?]: Weltkrieg und Literaturwissenschaft</p> <p>Sinn liege schon in der Wirklichkeit, der Krieg birgt bereits „als Volkskrieg einen Ursinn“, sein Stoff hat „ein dämonisches Geheimnis“, eine „sinnbildstarke Wirklichkeit“, die etwa Hölderlin versagt war. Neue Kräfte tragen den Dichter heute, sie wirken in Weinhebers Gefallenenhymne, der Dichter der Gegenwart erreicht hier den Gipfel seines Schaffens¹⁹). Am Front-erlebnis zeigen sich erst klar die Grenze und Tragik Rilkes²¹).</p>	<p>Allgemeine <u>Kunstwissenschaft</u> 33, 1939,47-61</p> <p>K</p>
19390000	<p>(auch ins Ital übersetzt)</p>	<p><u>Guardini</u>Romano: Hölderlin. Weltbild u Frömmigkeit. Leipzig 1939</p> <p>F</p>
19390000	<p>[Art] Lang, Hans G</p> <p>>Das heilige Ziel.< Kantate auf vier Texten von Hölderlin für Solostimme, Chor, Sprecher und</p>	<p><u>Prieberg</u>, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 –</p>

	<p>Orchester</p> <p>Aufführungen u.a. in Graz am 24.06.1939 zum Fest der Dt. Chormusik</p> <p>"(...) ganz auf den Grundton hymnischer Pathetik gestellt. Vier herrliche Hymnen Friedrich Hölderlins sind hier unter dem Motto glühenden menschlichen Vollendungsstrebens zu einer Einheit zusammengefügt. Es ist nicht leicht, solchen gefühlsgeladenen und bilderschweren Versen, die in ihrer sprachlich-rhythmischen Geschlossenheit fast selbst Musik sind, noch Musik zu ent schlagen. Armin Knab vergewaltigt die schon in den Texten schwingende Sprachmelodie nicht, er läßt das Wort und den Vers wirken und bedient sich streckenweise der Kunstform des Melodrams, um den geistigen Charakter der Dichtung nicht zu beeinträchtigen. Das Orchester beschränkt sich dann auf eine suggestiv andeutende Untermalung, die gerade in ihrer strengen Sparsamkeit den archaischen Charakter der Dichtung wirksam festhält. Bernd P o i e ß (Graz) ist diesen Partien ("Dem Genius der Kühnheit"), die auch lautmalerische Details nicht verschmähen, ein kundiger Sprecher, der mit sicherer Sprechtechnik und musikalisch geschultem Ohr das gesprochene Wort stilvoll dem Gesange sich nähern läßt. Der allgemeine Charakter des Werkes, das mit erweckenden Trompetenrufen beginnt, ist ein feierlicher, gelegentlich auf kirchlichen Traditionen ruhender Oratorienstil, der formale Zucht und Architektonik mit der Innigkeit des lyrischen Einfalls vermählt. Knab, ein ebenso großer Meister der Satzkunst wie Poet des Ausdrucks, verschmät die Farbe nicht, doch läßt er sie nicht über das Strukturelle hinwegfließen. Überall bekundet sich der warm-fühlende, kultivierte Musiker süddeutscher Prägung" (Hans</p> <p>(Hans Dettelbach: Das große Eröffnungskonzert. >Tagespost< 175, 26.06.3)</p>	<p>3/2005),3748</p> <p>PC</p>
19390000	<p>s.a. Beißner [Rez] Geist der Arbeit 7,1939,13,5.Juli 39,3</p> <p>Auch zu Hölderlin</p>	<p>JappeHajo: Jugend dt Geistes. Berlin 1939</p>
19390000	<p>065342-54</p> <p>JOSTHeinrich: Die neue Buchkznst in Deutschland. Eine chronologische Rückschau über typographische Entwicklung</p> <p>u.a. Hölderlin im Fokus der Druckkünstler, Sieht an der Jahrhundertwende die Saat der Erneuerer der dt Druckkunst ufgehen.</p>	<p><u>Imprimatur</u> 9,1939/1940,105-128 (hier 115)</p> <p>K</p>

	 <p>Walter Tiemann: Titel zur Zeitschrift »Hyperion«. 1908 Verkleinert.</p>	
19390000	<p>101377 o.V. [Rez] <u>DWD</u> 38,1942,8</p> <p>Hölderlins Begegnung mit dem Du ist Begegnung mit dem Kosmos. Gemeinschaft wird zur Bestätigung des eigenen Ich, das nicht bei sich selbst, in verharrender Identität verbleiben, sondern in Tat ausströmen will. Diese Wendung zum Handeln — das ist das Ent-</p>	<p><u>HildebrandtKurt</u>: Hölderlin : Philosophie u. Dichtg. Stuttgart Berlin 1939 u.ö.</p>

	<p>scheidende für Hölderlins politische Sendung – bricht gerade aus der personengebundenen Gemeinschaft mit Diotima hervor: „Was kann ich für die Nation tun“, fragt er Diotima, die ihm antwortet: „Gib ihnen, was Du in Dir hast. Du wirst Erzieher unseres Volkes!“</p> <p>Mit sicherem Instinkt hat Kurt Hildebrandt im Hyperion die vaterländische Idee als den tragenden Mythos des Helden erkannt und als lebensmächtig herausgestellt. Hölderlin wird uns damit zum ewigen Kämpfer eines konkreten Volkstums. Von ihm geht eine gerade Linie zu Nietzsche, als dem gleich großen Kämpfer einer Welt der Tat, des Kampfes, der Bejahung des Wertwiderstreits und des heroischen Einsatzes aus „Liebe zum Schicksal“, dem wir geboren sind:</p> <p>„Große Taten, wenn sie nicht ein edel Volk vernimmt, sind mehr nicht als ein gewaltiger Schlag vor eine dumpe Stirne, und hohe Worte, wenn sie nicht in hohen Herzen weiterklingen, sind wie ein sterbend Blatt, das in den Kot herabterräuscht.“</p> <p>Hölderlin hat diese Worte nicht nur geschrieben, sondern ist ihnen auch gefolgt. Diotima weiß, daß sie den Geliebten für die heroische Tat freigeben muß; in ihren Worten wird das letzte Geheimnis dieser schicksalvollen Liebe angedeutet:</p> <p>„Deine volle Seele gebiet Dir's, ihr nicht zu folgen führt oft zum Untergang, doch ihr zu folgen wohl auch. Das beste ist, Du gehst, denn es ist größer. Handle Du; ich will es tragen.“</p>	
19390310	<p>179380-84</p> <p>HintzeFriedel: Vortrag über Schiller, Goethe + Hölderlin (vorgesehen) in der Berliner Singakademie</p> <p>Vortrags-Abend voraussichtlich am 10. März: Schiller - Goethe - Hölderlin</p>	<p>BA BDC PA HintzeFriedel♀</p> <p>K</p>
19390525	<p>[Art] Strauss, Richard</p> <p>(4) Zum 75. Geburtstag von R. Strauss bietet das BPhO, Dgt. C. Krauß, in der Berliner Philharmonie ein Konzert: "Till Eulenspiegel", Hölderlin-Lieder und "Ein Heldenleben". Laut Kulturpolit. Pressekonferenz vom 25/V/39 sei "Werbung für dieses Konzert dringend erwünscht".</p> <p><i>Solistin bei den Hölderlin-Hymnen war Viorica Ursuleac.</i></p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),6988</p> <p>PC</p>
19390900	<p>179119</p> <p>Goethebund Bremen Vorstand [Einladun Hölderlin-Feier (HintzeFriedel♀)</p> <p>Auch die Vorträge werden ganz der geistigen Sammlung unserer Gemeinschaft dienen. Ein besonderes Interesse wird der Kolonialvortrag von Prof. W. Schübler wecken. Tief hinein in die geistige Urgeschichte der Menschheit führt der Vortrag von Prof. E. Dacqué über „Das Leben in Mythos und Märchen“. Darauf folgt die Hölderlin-Feier der Vortragskünstlerin Friedel Hintze und zuletzt die Ausdeutung des tragischen Kampfes des großen deutschen Baumeisters und Malers Karl Fr. Schinkel durch Prof. Fritz Schumacher-Hamburg.</p>	<p>BA BDC HellmersGerh</p> <p>K</p>
19400000	<p>148000-27</p> <p>Ersetzt wird u.a.</p> <p>rue Ramond durch Hölderlinstrasse</p> <p>Ramond, rue Hölderlinstrasse</p>	<p>Stadtkommissar (Hg): Amtliches Verzeichnis der Strassen und Plätze der Stadt Straßburg.</p>
19400000	<p>(Schriftenreihe der NSDAP 3,4)</p>	<p>KochFranz: Dichtung und</p>

	Koch ¹ setzt ein mit Hölderlin	Glaube. Berlin 1940 E
19400000	[Art] FortnerWolfgang Vier Gesänge nach Worten von Höderlin	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),1631 PC
19400000	[Art] GERHARDT, Carl (Karl) >Der Tod fürs Vaterland: Du kömmt, o Schlacht< Text: Hölderlin. Hymne für zwei 4wtimmoge Chöre	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),1976 PC
19400000		<u>PETERSE</u> rnst: Die Wiederkehr des Empedokles : Friedrich Hölderlin u. Josef Weinheber. Wolfshagen-Scharbeutz 1940 u.ö F.
19400000	092834 o.V [Rez] Literarisches Zentralblatt 92,14,31.Juli42: „Fünf Aufsätze werden hier zu einem Ganzen vereinigt, weil sie alle das deutsche Drama zum Gegenstand haben.“ Behandelt werden einige Probleme des Goetheschen Faust, „Schiller als Psychologe“, „die Sprache und das Unausprechliche“ im Anschluß an H. v. Kleist und Hölderlins Empedokles-Dichtungen.	<u>Kommerell</u> Max: Geist und Buchstabe der Dichtung. Goethe, Schiller, Kleist, Hölderlin. Ffm 1940,1942 ² u.ö.
19400000	s. dazu: 022603-07	<u>PETERS</u> FriedrichErnst: Die Wiederkehr des Empedokles: Friedrich Hölderlin und Josef Weinheber. Wolfshagen 1940
19400320	2000706 HollKarl: Tübinger Stiftsköpfe zu MüllerErnst (s.o.19380000)	<u>Geistige Arbeit</u> 7,6,20.03.40,8 P
19400600	114303-05 Paulsen, Rudolf: „Das Volk der Dichter und Denker“ „Klio: ein Reich der Kunst — wir dürfen dafür leben: ein Reich des Dichtens und Denkens — geht erbärmlich zugrunde, wenn das Vaterländische veräuert wird. Was aber ist das Vaterländische? Das Politisch-Herosische. Das Volk in Waffen, „bewußt“ und groß, heute wie noch nie als ganzes Volk politisch denkend, verhilft allein den erbärmlichen Untergang. Und haben unsere Dichter nicht, gerade in der Nachfolge Hölderlins, auch politisch dichten gelernt? Sind sie nicht sehr bewußt? „Heilig-nüchtern“, wie Hölderlin sagt?“	<u>Bücherkunde</u> . 7, 6, Juni 1940, 141-142 K
19400605	2000711 Beißner: Neue Bücher zur dt Literaturgeschichte Ausführlich zu GuardineRoman: Hölderlin . Weltbild u Frömmigkeit. (leipzig 1939) + HildebrandtKurt: Hölderlin . Philosophie und	<u>Geist der Arbeit</u> 7,5.6.40,3-4 P

¹ Zu Koch ist im GIFT-Archiv seit langem eine Chronologie in Arbeit.

	Dichtung	
19401120	[Art] Straus, Richard 3. Sinfoniekonzert Bremen. Dirigent SchneckenburgH: Hölderlin-Hymnen Solistin: Margarethe Kubatzki	<u>Prieberg, Fred K</u> : Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),6995 PC
19410000		<u>HeideggerMartin</u> : Hölderlins Hymne „Wie wenn am Feiertage...“Halle 1941
19410000	(= FaustAug (Hg): Das Bild des Krieges im deutschen Denken 1,9)	<u>HildebrandtKurt</u> : Die Idee des Krieges bei Goethe, Hölderlin, Nietzsche. Stuttgart 1941
19410000	WockeH: Hölderlin, im Spiegel dt Dichtung	<u>Zs f Ästhetik u allg Kunstwiss</u> 35,4,1941,242-266 F
19410000	067136-067158 DtAkad Mitt 41 Liste OG GoetheInst Zwiedineck Machatschek <u>Siebert FochlerHauke</u> Aubin KindermannH QuelleOtto Berve GEORGEHeinr <u>DerlethKurt</u> TrollCarl <u>Ibach</u> Hellmuth SeffrinRoland Sauerbruch KochFranz <u>Nitzschke</u> Heinz SiebsTheodor PetersenJulius BruckmannHugo <u>Wüst Petrau</u> Humboldt RoosKarlElsass Stauss BeissnerFriedr <u>Hölderle</u> BetzWerner SchröblerIngeborg <u>Frings</u> Heissmeyer <u>Carossa</u> Hans <u>Curtius</u> Lu SchneiderReinhold KommerellMax Leyen PfleidererFritz <u>Gierach</u> Weisgerber Hunder <u>Basler</u> K BiroJ GeisslerE <u>Roedemeyer</u> Forchhammer GERHARDTDietr GraefKRS BremerOttoAngers <u>CLAUDIUS</u> Herm Csaki Vosslerkarl Stauss NeumannFriedr RuoffWilh Schneiderherm LaschAgathe SchwarzErnst CappellettiGiuseppe GrieseFriedr BäumerGertrud Bergengruen Thierfelder GalinskiHans BolteJohannes HelbokAdolf SchierBruno HauffenAdolf RumpfMax HuberKurt MeierJohn MoserHansJoachim PinderWilh RohrbachPaul EngelhardtRoderichv MoserHugo KlossHeinz GesemannGerh TrunzErich SüdOst MeyerAO DrachErich KrausCarlv Zwirner	<u>Deutsche Kultur im Leben der Völker</u> , 16, 1, 124-34 K (=Mitteilg. d. Akad. z. wiss. Erforschung u. Pflege d. Dt.tums).
19410000	HalbachKurtHerbert: Der Schwaben-Mythos in Hölderlins Dichtung	<u>Dichtung u Volkstum</u> 41.4.1941,424-440
19410000	HoffmannW: Neue Arbeiten am Werk Hölderlins	<u>Schwaben</u> 14,1,1941,42-48 F
19410000	018749-51 RössnerHans: Das Reich in der Dichtung A nderthalb J ahrhunderte nach G rimmelshausen f lücht auch H ölderlin mit bitterer Ironie aus enttäuschter Liebe den Deutschen. Jenes Reich, zu Zeiten des Simplicius bereits ins Mark getroffen, stirbt eben auch als mor- scher Körper, als Hölderlin in seine einsame Nacht ein- geht. Aber was er mit brechender Stimme noch zu sagen, seinen Deutschen zu sagen vermag, ist doch, noch ver- hüllt im Vorgefühl des kommenden Volks, die Sendung, die deutsche Aufgabe eines kommenden völkischen Reichs.	<u>NS-Altherrenbund d dt Studenten</u> 4,1941/42,210-212 K

	<p>Wer aber den Vorgang unserer Reichwerdung in seiner ganzen Tiefe aus der Seele und dem Herzen des Einzelnen bis zur politischen Gestalt der Volksgemeinschaft in neuerer Zeit begreifen will, der mag vor allem die eine Stimme Hölderlins immer wieder hören, dessen persönliches Schicksal, so ausgesondert und einsam es scheint, doch auf eine wahrhaft unheimliche Weise ins Schicksal des Ganzen eingefügt ist, voll tiefer Sehnsucht nach der lebendigen Gemeinschaft der Deutschen und aus dunkler Erinnerung an eine große gemeinsame Vergangenheit . .</p> <p>„Doch wandeln im Waffensaale mit gebundener Hand in müßigen Zeiten die Männer und schauen die Rüstungen an, voll Ernstes stehen sie, und einer erzählt, wie die Väter sonst den Bogen gespannt fernhin des Zieles gewiß, und alle glauben es ihm . . .“</p> <p>Die ganze spätere Hymnik Hölderlins ist „voll Erwartung“ des Komenden, denn des „gemeinsamen Geistes Gedanken“, die großen Erlebnisse der jahrtausendalten Volksgeschichte sind „still endend in der Seele des Dichters“, wenn die politische Wirklichkeit zerfällt.</p> <p>„ . . so ist von neuen Zeichen, den Taten der Welt jetzt ein Feuer angezündet in der Seele der Dichter.“</p> <p>Der Dichter wird der Rufer aus höherer Einsicht in den Gang des Schicksals, gebugt oft unter der Last des blendenden Bewußtseins, aber immer von neuem verpflichtet jenem „heiligen Herzen des Volkes“, dem Vaterland und immer von neuem mit der einen großen Frage aller deutschen Dichtung vom Reich</p> <p>„Schöpferischer, o wann, Genius unseres Volkes, wann erscheinst du ganz, Seele des Vaterlands, daß ich tiefer mich beuge, daß die leiseste Saite selbst mir verstumme vor dir .“</p> <p>Denn dann wäre der Auftrag des Dichters erfüllt, dann gingen sein Wort, Ruf und Bild in gelebter Wirklichkeit auf. Noch war aber eine ungeheure Kluft zwischen der Wahrheit des Dichterworts und der volkischen Wirklichkeit. Holderlin versinkt in ihr, sein letzter Ruf greift um Jahrhunderte voraus. Aus der Zeit der Umnachtung haben wir ein Bruchstück, das — einem grellen Blitz vergleichbar — noch immer in tiefer Sorge, aber auch in fester Zuversicht auf das Kommende, hellsehtig ins neue Jahrhundert hineinweist.</p> <p>u.v.a.m.</p>	
19410000	018752-53 RössnerHans: Reich und Griechentum (= Das Reich 44)	<u>Landjahr-Schulungsbriefe</u> 6,1941742.162-163 K

	<p>...Jenseits dieses ästhetischen Endes des bürgerlichen Humanismus leuchtet heute, daran glauben wir fest, mitten in der Neuordnung des Reiches eine neue Möglichkeit deutsch-griechischer Begegnung auf. Sie wird sich in schöpferischen Leistungen vollziehen, nicht in vorgreifenden Erörterungen. Erst wenn sie von solchen humanistischen Schlacken gereinigt ist, wird sich erweisen, ob sie zu einem Grundstein europäischer Gemeinsamkeit werden kann. Wir müssen ehrlich und hart durchstoßen durch alle Verschleierungen unserer wahren geistigen Anliegen. Es gibt noch immer literarische und geistige Zwischenwelten, die uns die eigenen geistigen und seelischen Werte und Möglichkeiten verstellen. Die Zukunft des Reiches bedarf dieser letzten Klarheit und Ehrlichkeit auch in geistigen Dingen. Die Frage nach dem Verhältnis von Humanismus und nationaler Bildung ist geschichtlich überholt und damit geistig unfruchtbar. Es geht heute und in Zukunft um das Verhältnis des Reiches zum Griechentum. Dies aber darf nicht Preisgabe unserer selbst heißen, sondern höchste Erfüllung, nicht Bruch mit der eigenen Überlieferung, wozu wir oft und leichtfertig bereit waren, sondern tätige Bejahung. Auch darum kämpft heute der deutsche Soldat an allen Fronten. Wie könnten wir da die harten Taten durch ästhetische Traume entweihen! Wie sang der „griechischste“ der deutschen Dichter, Holderlin, in seinem Anruf Germaniens</p> <p>„Denn voll Erwartung liegt das Land, und, als in heißen Tagen herabgesenkt, umschattet heut, ihr Sehrenden! uns ahnungsvoll ein Himmel Voll ist er von Verheißungen und scheint mir drohend auch, doch will ich bei ihm bleiben, und rückwärts soll die Seele nur nicht fliehn zu Euch, Vergangene! die zu lieb mir sind Denn euer schönes Angesicht zu sehn, als war's wie sonst, ich fürcht' es, tödlich ist's und kaum erlaubt, Gestorbene zu wecken“</p>	
19410201	<p>174157-67 KluckhohnPaul: Deutsche Literaturwissenschaft 1933-1940# Es sei der Kleist- + Hölderlin-Forschung bekommen sich vo Kant und dem idealismus zu lösen Frickes Kleist-Buch in manchem ergänzt, und Böckmanns Hölderlin-Werk (67) und noch andere Arbeiten. Böckmanns Buch, die Frucht vieljähriger Studien, die auf lebendiger Einfühlung und strenger Sachlichkeit beruhen, enthält noch über das im Titel gekennzeichnete, freilich zentrale Problem hinaus eine Gesamtschau des Hölderlinschen Werkes, das aus der eigensten Substanz des Dichters verstanden und in tiefeschürfenden Interpretationen, wie sie bei Hölderlin besonders nötig sind, Gegen HildebrandtKurt. kein einzelne Dichter hätte in letzter Zeit so viele Einzeluntersuchungen erhalten. Schwergewichtsverschiebung zu Romantik-Forschung.</p>	FuF 17,4/5, 1. + 10. Feb 1941,33-60 K
19410304	<p>170049-052 o. Datum [nach 4.3.41] Dr. Leonhard Blass/Sprecher Vortragsfolgen: Schiller, Goethe, Hölderlin Wilhelm Raabe Hermann Löns, Walter Flex, Gorch Fock Dietrich Eckart Paul ernst Hans Grimm Wir tragen die Fahne! Das Lied der Arbeit Blick nach Griechenland Der Weg zur Form in der Sprechkunst Der letzte Sprung des alten Löwen Der Aufbruch der Dichtung im faschistischen Italien-entfällt aus Stoffmangel Friedrich Nietzsche Pressestimmen 1940/41 Hermann Löns, Walter Flex, Gorch Fock Paul Ernst, ein Wegbereiter zum neuen Deutschland</p>	BA BDC PA Blass K

	Wir tragen die Fahne! Das Lied der Arbeit Der letzte Sprung des alten Löwen	
19410511	[Art] Lissmann, Kurt >o heilig Herz der Völker< Text: Hölderlin für 4stimmigen Männerchor	Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),4284 PC
19410705	150504-20 [hier 150512] Zum Schicksal der Indogermanen. Wäre auch am Beispiel Hölderlins zu zeigen	WüstWalther: Indogermanisches Bekenntnis. Rede, gehalten am 5. Juli 1941 zur feierlichen Übernahme des Rektorates der Ludwig-Maximilians-Universität München. Münch o .J.,16.17 K
19410716	095803 Lugowski hält auf der Woche der Universität Kiel Vortrag zum Thema „Hölderlin als nationaler Dichter“	Woche der Universität Kiel 1941 Veranstaltet von der Christian-Albrechts-Uni, dem NSDDB, dem NSDStb + der Schleswig-Holsteinischen Uni- Gesellschaft.
19410923	[Art] Schulz-Dornburg, Rudolf Der Hörer selbst lausche in die Werke hinein, frei von Vorurteilen und wissend um den Kampf jedes künstlerisch Revolutionären gegen das Bestehende in jedem Jahrhundert. Vielleicht findet er dann doch in allen Werken den ernstesten Willen zu erkämpfter schöner Wahrheit und --- in manchen von ihnen schöne Zeichen für die Entwicklung zu einem künstlerischen Ausdruck der deutschen Jugend, wie ihn Hölderlin sich erträumte: Gesänge, die das Vaterland unmittelbar angehen" ("Deutscher Kulturdienst", Rundfunk, 23/IX/41. Typoskript. Quelle: BA R 58/ 1090. Blatt 28-29).	>Rundfunk< (s.a. BA R 58/1090 Bl 28-29) Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),6421 PC
19411000	KommerellMax: Das problem der Aktualität in Hölderlins Dichtung	Geist d Zeit 19,10, Okt 41,570- 580 F
19411200	170042 BlassLeonhard: Vortragsabende Winter 1941-42 In den Gaue: Thüringen, Steiermark, Hessen-Nassau, Nieder-Schlesien, Magdeburg-Anhalt, Rumänien, Bulgarien, Salzburg, Nieder-Schlesien, Sudeten, Pommern, Sudeten, Protektorat, Italien. 33000 Kilometer. 162 Abende Programme: "Der letzte Sprung des alten Löwen", Gedichte, Briefe und Dokumente über Englands Spiel mit den Völkern der Erde. 213 Abende. Die übrigen: 237 Abende: "Das Lied der Arbeit", Arbeiter- und Bauernrichtung; "Hermann Löns, Walter Flex, Gorch Fock", "Rufer im Kampf um Deutschland"; "Goethe, Schiller, Hölderlin", die Klassiker unter haldischem Gesichtspunkt; "Paul Ernst", als Wegbereiter zum neuen Deutschland; "Wir tragen die Fahne", unsere nationalsozialistischen Dichter und Denker (seit der Machtübernahme 355 mal.) Die Abende wurden von Dr. Blass allein bestritten im Rahmen der Veran- staltungen des Deutschen Volksbildungswerkes, des Propaganda-Ministeriums, der Paul Ernst-Gesellschaft, sowie in Rüstungsbetrieben, Lazaretten und Kasernen. Vor dem Kriege galten 300 Abende als Leistungshöhepunkt.	BA BDC PA BlassLeonh K
19411203	[Art] >O heilig Herz der Völker: Vaterland!< Text: Hölderlin	Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),4284 PC
19411220	181977-81 Korrbl. REM	BA BDC REM PA Leyhausen

	Vermerk REM: Hölderlin abend	
19420000	093457 + 105834 Beißner (Hg): Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe. Ein Arbeitsbericht. <i>Die Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe. Ein Arbeitsbericht. Herausgegeben im Auftrag des Württemb. Kultusministeriums vom Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, Ministerialrat Theophil Frey. J. G. Cotta Nachf., Stuttgart 1942. 56 S. Preis RM 2.20.</i> [Rez]	<u>Deutsche Akademie (Hg): Deutsche Kultur im Leben der Völker</u> 17, 4, 1942, 295f K
19420000	enthält u.a. OlzienO: Hölderlin: Der Rhein. + StaigerE: Höldernin: Heidelberg	<u>BurgerHeinzOtto: Gedichte und Gedanke. Auslegungen deutscher Gedichte.</u> Halle 1942 F
19420000	HoffmannW: Neue Arbeiten am Werk Hölderlins	<u>Schwaben</u> 14,1,1942,42-47 F
19420000	SchmidtScharffW: Ein Beitrag zur Diotima-Forschung.	<u>Archiv für Frankfurts Geschichte u Kunst</u> Folge 4, Bd 5,2,1942,109-123 F
19420000	(Die bunten Hefte für unsere Soldaten)	<u>MüllerErnst: Hölderlins vaterländische Gesänge, erläutert.</u> Stuttgart 1942 F
19420000	MüllerErnst: Heinrich Friedrich Hölderlin, Vater des Dichters	<u>Zs f württembergische Landesgeschichte</u> 6,2,1942,414-473 F
19420000	[Art] LEONHARDT, Otto 8. Sinfonie mit Chorfinale >Der Tod fürs Vaterland< Text: Hölderlin (Hugo Baltzer gewidmet) "(...) Man gewinnt von ihm allerdings nicht den Eindruck, daß die Einfügung des Chores aus der Zwangsläufigkeit der vorangegangenen Sätze geschehen wäre. Der Gesamtunterton des Heroischen ist zwar sekundär vorhanden, aber doch nicht so bestimmend, daß ein anderer Ausweg als die Hinzunahme der menschlichen Stimme nicht denkbar gewesen wäre. Das Chorfinale, das die Satzbezeichnung >Sieghaft< trägt, könnte sehr wohl für sich allein bestehen." Musik zu einer Reichsfeier der NSDAP unter dem Motto "Und setzt ihr nicht das Leben ein" mit sinfonischem Vorspiel in C-moll für gr. Orchester. Auftrag des ARR, Amt Theater (geplant für Kiel, 1944) gegen 2000 RM Honorar. <i>Durch Luftangriff ging die Spielstätte in Kiel verloren, sodaß die Feier in die Napola Plön verlegt werden mußte.</i>	<u>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945</u> (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),6038 PC
19420000	018760 RössnerHans: Vom Dienst der Deutung zu KochFranz und Hölderlin. Auch zu BERTRAMErnst + Luserke	<u>Zs f dt Bildung</u> 18,1942,144-145 K

19420000	114306-31 <p>„Von besonderer Bedeutung wurde Hölderlin für das Schaffen des Lyrikers unserer Tage, für Josef Weinheber.“ Erst 1929 kennen gelernt. „An Hölderlin band ihn</p> <p>dessen „deutsche Öffentlichkeit“. „Er ist der letzte offizielle Dichter der Deutschen, an den ich mich als Ahnen halten mußte“. Im Sprecher-Amt fand Weinheber seine Verwandtschaft mit Hölderlin wirklich. Sein „Hymnus auf die Heimkehr“ (Österreichs, 1938) und sein Odenzyklus „Zwischen Göttern und Dämonen“ lassen erkennen, zu weld' tiefer schöpferischer Verbundenheit diese Ahnenschaft Hölderlins sich seit jener ersten Begegnung ausgewirkt hat. In Weinhebers dichterischem Schaffen ist Hölderlin'scher Geist wieder lebendig-gegenwärtig geworden. —</p> <p>bezieht sich auf die viel gelobte Arbeit von Rössner¹</p> <p>Kommerell hätte Hölderlin verfälscht usw.</p> <p>[sehr wichtig]</p>	<u>Bartscher</u> Werner: Hölderlin und die deutsche Nation. Versuch einer Wirkungsgeschichte Hölderlins (Diss Münster 1939). berlin 1942 K
19420000	092828 <p>o.V. [Rez] Literarisches Zentralbl 93,13,17.Juli 42,531</p> <p>„H. hat nie ein ‚System‘ gehabt oder haben wollen. Man spürt besonders in H.s reifer und später Dichtung, daß er philosophiert hat; aber seine Ideen sind Gesicht geworden ... Alles bloß Denkerische ist abgesunken oder aufgehoben, eingebannt in die dichterische Gestalt.“</p>	<u>Hoffmeister</u> Johannes: Hölderlin und die Philosophie. Leipzig 1942 u.ö.
19420000	093457 <p>PigenotLudwigvon [Rez]: BartscherWerner: Hölderlin...</p> <p>Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die „lebendige Wirkung Hölderlins im deutschen Volke zu verfolgen“. Die zahlreichen, einen Zeitraum von rund 150 Jahren umspannenden Urteile über den Dichter sind in geschickter Auswahl der entscheidenden Stellen so gruppiert, daß das mit den Kulturströmungen wechselnde Bild als wesentlich vom herrschenden Zeitgeist bedingt sich erweist. Viele der uns heute überraschenden negativen Wertungen (z. B. von Gottfried Keller und C. Ferd. Meyer) sind als durchaus konventionell, nicht ursprünglichem Erlebnis entsprungen zu nehmen. Nur wenige Stimmen einzelner lassen uns aufhorchen: so Theodor Opitz, der Feuerbach-Jünger, der als erster Hölderlin scharf von aller Romantik trennt, Karoline v. Wollmann in ihren wenig bekannten Briefen an Alexander Jung, W. Teuffel, Theodor Mundt, W. Gwinner, der Franzose Challemeil-Lacour, Nietzsche. (Entgangen scheint Bartscher u. a. der Arzt-Philosoph Heinrich Czolbe, der bekennt, daß ihn Hölderlins Hyperion schon früh dem „Naturalismus“ geneigt machte und der als junger Student den verehrten Dichter 1842 in Tübingen besuchte.) — Der Hölderlin-Freund wird vor allem beim mittleren Teile dieser „Wirkungsgeschichte“ mit Interesse verweilen. Die älteren Urteile sind (besonders durch Arbeiten von Fr. Seeß) schon gut bekannt, die wissenschaftliche Behandlung der neueren naturgemäß problematischer Art. — Eine Übersicht über sämtliche Ausgaben und Einzeldrucke von Hölderlins Werken — unter genauer Angabe der jeweiligen Auflagesziffern — beschließt die fleißige Arbeit, die in glücklicher Weise eine Lücke der bisherigen Hölderlin-Forschung ausfüllt. Ludwig v. Pigenot.</p>	<u>DA: Dt Kultur im Leben der Völker</u> 1942,294 K
19420000	093457 <p>PigenotLudwigvon [Rez]:HoffmeisterJohannes: Hölderlin und die Philosophie. (Leipzig 1942)</p>	<u>DA: Dt Kultur im Leben der Völker</u> 1942,294-295 K

¹ Zu RössnerHans s. Simon (Hg): Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tü 1998, Einleitung

	<p>In seiner gediegenen und erfreuend klaren Arbeit sucht Hoffmeister eine Art Mittelstellung zwischen W. Böhm und P. Böckmann zu behaupten, von denen der erstgenannte Hölderlin unter Annahme einer „Doppelbegabung“ als systematischen Denker in Anspruch nimmt, während der zweite die dichterisch dargestellten „Ideen“ mehr in der Ebene bloßer „Empfindungen“ beläßt. Nach Hoffmeister hat sich Hölderlin mit philosophischen Fragen zwar eindringlichst und aus wirklicher Not befaßt, doch bleibt seine Philosophie dem dichterischen Triebe grundsätzlich als bloße Funktion untergeordnet. „Hölderlin ist kein Philosoph im Sinne der großen Systematiker Kant, Fichte, Schelling und Hegel.“ In die Philosophie seiner Tage greift der Dichter nur für einen „Augenblick“ entscheidend ein mit seiner im Ringen mit Fichte und Schiller sich immer deutlicher herausbildenden „Schönheits-Metaphysik“, die vor allem dem jungen Schelling wichtige Anregung gegeben hat. Der gereifere Dichter betont immer stärker die Bedeutung einer mehr dichterischen Welt-erfassung gegenüber dem bloß philosophischen Denken, das am Ende aus dem „höheren Leben“ und dessen „mythischer Feier“ bewußt ausgeschlossen wird. („Was bleibt aber stiften die Dichter.“) Hoffmeister meint, erst mit dieser Entscheidung sei der Blick frei geworden für die objektive Erfassung der Gestalt des Philosophen im Empedokles-Drama. — Was die geheimnisvoll-schweren Fragmente der Hom-burger Zeit und der Folgejahre betrifft, so bleibe dahingestellt, ob sie nicht wesent-lich mehr bedeuten als ein „Drängen nach gedanklicher Klärung und Sicherung von des Dichters seelischer Eigenart“. Auch ist es wohl ein Irrtum, wenn der „Gegner“ im Grund zum Empedokles auf den Priester Hermokrates des früheren Dramas bezogen wird; die theoretische Studie denkt schon an den „Königlichen Bruder“ Strato der Aetna-Fragmente, zu dem Hegel wohl immer Modell ge-standen hat. Ludwig v. Pigenot.</p>	
19420000	<p>025905-06</p> <p>LUTZGünther.: Vom Sinn der Wissenschaft. Zu dem großen Gemeinschaftswerk; „deutsche Geisteswissenschaft“¹</p> <p>zum KE [v.a. der Philosophie] u.a. zu Hölderlin</p>	EWD 2,8,1942,25-27
19420100	<p>120650</p> <p>SteguweitHeinz.: Bolschewik lernt Daitisch. Wir betrachten ein erbeutetes Lesebuch</p> <p>auch zu Hölderlin</p> <p>DEUTSCHEN VORLESER UND ZUSAMMENFASSUNG VON LEOPOLD JAKOBY</p> <p>Daß du die Nase ins Gesicht behälst! Wie überzeugend macht sich dann der Hymnus »Gebot« von Leopold Jakoby aus:</p> <p style="padding-left: 40px;">»Du bist ein Mensch! Du darfst dich nicht schinden lassen, Du sollst dich nicht treten lassen, Du sollst dich nicht unterdrücken lassen, Du sollst dich nicht aussaugen lassen, Du sollst den Sklavensinn von dir tun, Du sollst dich nicht bücken vor einem Menschen, Denn er ist nicht mehr als du!«</p> <p>Sehr schön. Arndt nannte das »die Poesie des umgekehrten Spießers«. Sollte aber be-sagter Leopold Jakoby, vor dessen lyrischer Begabung ein Hölderlin erröten dürfte, mit seinen mahnenden Versen der Tatsache applaudieren, daß wir seit 1933 die Saugnapfe vom deutschen Volkskörper entfernten, dann wäre ja alles in bester Ordnung?</p>	Bücherkunde 9,1,an 42, 12-16 K
19420117	<p>177811</p> <p>GrolmanAdolfvyn an deutscher Verein zur Verwertung von Urheberrechten, betr. Streitigkeit mit Inselverlag</p> <p>Als Mitglied A 28 86 der Reichsschrifttumskammer bitte ich Sie um Prüfung bzw Weiterleitung an die zuständige Stelle der folgenden A n f r a g e: für die Inselbücherei habe ich im Herbst 1935 für Prof. <u>Tippenberg</u> eine Auswahl aus <u>Hölderlins</u> Briefen gefertigt und mit einem Nachwort versehen. Den Verabredungen zu - wider kam nur ein Teil des Ausgewählten zur Veröffentlichung. Als</p> <p>[hsl Zusatz am Rande] „m.E. nichts zu machen“</p>	BA BDC PA Grolman RK I 0204, Pos. 1658 K
19420200	SchrempfCl: Hölderlins Weg zu den Sternen	Die Lesestunde 19 Fbruarh, III-IV F
19420203	177812-13	BA BDC PA Grolman RK I 0204, Pos. 1662

¹ Zu dem KE-Projekt s. <http://www.gerd-simon.de/krieg1.htm>

	<p>Hötte, IIB, an GrolmanAdolfvon, betr. Honorarstreitigkeit mit Insel-Verlag wg Hölderlin-Auswahl</p> <p><small>wenn nunmehr der Insel-Verlag an Ihrer Auswahl seinerseits noch- mehr Streichungen vornimmt, um das Manuskript auf den für die In- sel-Bändchen in Betracht kommenden Umfang zu bringen, so haben Sie, da Sie dem Insel-Verlag gegenüber allein einen Verkaufstrag durchgeführt haben, auf die endgültige Gestaltung der Hölderlin- Veröffentlichung keinerlei Einfluß mehr.</small></p>	K
19420220	<p>2000904</p> <p>BeißnerFriedr: Goethes Wölfchen</p> <p>zu BeckerAlbert: Goethes Wölfchen und Heidelberg. Tragik des großen Namens. Heidelberg 40</p> <p>»Intarsia möchte der Verfasser diesen Auf- satz nennen« — so beginnt das Vorwort. Die von Stifter im Leben betätigte und auch in der Dichtung (im »Nachsommer«) gestaltete Vorliebe für die eingelegte Arbeit alter Möbel soll hier eine literarische Darstellungsform rechtfertigen. Selten spricht dieser Durch- drungene aus sich selber: es tönt nur wider in ihm. Scheinbar spielerische, in Wahrheit aber ernst gemeinte Assoziationen führen zu einer — soll man sagen: oberflächlichen oder tiefsinnigen? — Ausdeutung und Überdeu- tung des Dichterischen. Aber keine Fragerich- tung wird durchgehalten, alles wird nur leicht angerührt. Sicherlich wird mit den vielen an- einandergfügten Zitaten, Früchten einer we- niger erstaunlichen als wunderlichen Belesen- heit, immer mehr gemeint als das unmittelbar Gesagte. Aus recht verschiedenen Hölzern setzt sich diese Intarsia zusammen: Stifter, Goethe, Nietzsche, Hölderlin, Eckhart, Seuse, Herder, Bachofen, Kant, Sophokles, Plato, Plotin . . . Doch dient die Intarsia hier nicht, wie es sein müßte, zur Zierde eines tüchtigen Gerätes. Ihr fehlt die feste, tragende, zusam- menhaltende Grundlage. Sie ist Zierde um ihrer selbst willen. Die Grundlage aus ker- nigerem Holz, auf der nicht wenige der hier in einer schönen Unordnung bereitgelegten Zitat-Hölzchen sich zu sinnvollem Zusammen- halt hätten fügen können, wäre eine mit Ge- dankenzucht durchgeführte und geistreiche Zitat-Assoziationen verschmähende Abhand- lung gewesen; aber solche Grundlage zu zim- mern, hätte es eines derberen und genaueren Werkzeugs bedurft, als der Verfasser führen mag oder kann. Das Ergebnis: weder Wissen- schaft noch Dichtung, sondern (aber an wen sich richtendes? wen ansprechendes?) Zeug- nis einer schönen Ergriffenheit, eines schö- nen Durchdrungenseins von Dichtung.</p>	<p>Geistige Arbeit 9,4,20.Feb 42,3-.4</p> <p>P</p>

	[...] Hermann Augustin (Arzt), Goethes und Stifters Nausikaa-Tragödie. Über die Urphänomene. 91 S. Benno Schwabe u. Co., Basel 1941. Brosch. RM. 2,10.	
19420226	Vortrag, gehalten am 26. Feb 1942 Auch in <u>Straßburger Monatshefte</u> 6,5, Mai 42, 260-270	Wentzlaff Eggebert Friedrich Wilh: Opfer und Schicksal in Hölderlins „Hyperion“ und „Empedokles.. Straßburg 1943“ F
19420300	Kunisch Hugo [Rez] Guardini R: Hölderlin	<u>AfdA</u> 60,3/4, März 42, 128-133 F
19420312	[Art] Kröhne, Paul >Der Tod fürs Vaterland.< Text: Hölderlin.	Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005), 3986 PC
19420405	016875-76 Griese Friedrich: ¹ Ruf der Stunde Zweifel es ist der Sinn dieses Krieges und Ruf und Gebot der Stunde das Erwachen und der Wille der Völker Europas zur Eigenständigkeit, das heißt: ihrer alten Kraft bewußt, im neuen Eigenen innerlich frei zu werden. Es ist die wirkliche Austragung dieses Krieges, um die gehungert, gelitten und gestorben wird. Jedes Volk tut das in eigener Sache und also auch in eigener Verantwortung; es hat dabei allein den inneren Bestand, daß auch die andern leiden und hungern und sterben. Aber das Ziel kann es nur mit eigener Kraft und aus eigener innerer Erkenntnis heraus erreichen. Wir haben uns um unsere Eigenständigkeit bemüht wie kein anderes Volk Europas, und wir sind darin nicht einseitig gewesen. Dazu hatten wir Weimar ebenso nötig wie unsere Eingungskriege, Hölderlin so sehr wie Moltke, Kant wie den großen Alten von Sanssouci. In dieser Eigenständigkeit auch innen	<u>Das Reich</u> 14,05.04.42 K

¹ Über den mecklenburgischen Dichter Friese ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit.

	<p>und außen brauchen wir aber nicht auf Menschen und Ergebnisse innerhalb der eigenen wachsenden Grenzen. Wir haben dabei auf die Isländsagas nicht verzichten wollen, wie wir nicht verzichten wollten auf den Schweden Heidenstar, auf die Lieder des Finnen Yrjö Kilpinen und auf das Werk Hamsuna. Wir meinen, daß wir in diesem Willen zur geistigen Eigenständigkeit weiter gekommen sind als andere unseres Blutes und im Grunde auch unseres Strebens, weil wir mehr darum marschiert sind gedacht und gebetet haben. Es muß uns deshalb auch deutlicher geworden sein. Denn nur, wer bereit war, den höchsten Preis zu zahlen und ihn auch immer wieder zahlte, kann Anspruch darauf erheben, sich das Höchste und Größte erworben zu haben.</p>	
19420600	<p>022603-07</p> <p>[Schwerte-]SchneiderHansErnst: Mißdeutungen. Zum Verhältnis von Dichter und Gemeinschaft.</p> <p>Zu PETERSFriedriichErnst „Die Wiederkehr des Empedokles. Friedrich Hölderlin und Josej Weinheber“ Auch zu Rilke</p> <p>[sehr wichtig] s. 022762-022827</p> <p>Auch zu KlattFritz</p> <p>Mit Hilfe einer solchen Deutung Rilkes als dem Weiser zu reiner, geschichtsabgewandter Innerlichkeit vollzieht Klatt die Wendung gegen den notwendig zu leistenden Geschichtsvollzug und damit gegen die Wirklichkeiten von Volk und Rasse. Die Entwertung der Tat als einer gestaltenden, prägenden activitas dient ihm hierzu ebenso wie die Forderung nach dem reinen, kontemplativen Innenleben, in Art etwa der Liebe zwischen Ich und Du. Meint er in Stellvertretung Rilkes doch allwissend, „daß dem schaffenden Gotte die bisherigen Bemühungen der Menschen in der Geschichte im großen und ganzen nicht sehr wichtig sein können“. Ja, fährt er fort, „menschliches Tun zielt auch nicht nur auf Wohlbefinden und Lebenssicherung des einzelnen Volkes und der Menschheit auf Erden“, sondern eben auf jene innerliche Selbstverwandlung aller Liebenden zum „Unsichtbaren“ hin, die sich „durch alle Völker und Zeiten“ als die „gemeinsame immer wieder zu leistende Arbeit deutlich als der Grundzug aller menschlichen Geschichte“ erwiese.</p> <p>[...]</p>	<p>Weltliteratur 17.6.Juni 42,,115-119</p> <p>K</p>

	<p>Auch wenn wir die Verbreitung und Überzeugungskraft solcher Schriften nicht zu hoch bewerten, sind sie allein schon durch ihr Erscheinen bezeichnend für bestimmte geistige Bemühungen, sich heute aus Selbstsucht und Individualitätskult von der politischen Wirklichkeit und ihren notwendigen Forderungen zu distanzieren. Mag uns daher die Darstellung des inneren Antriebs dieser zwei mehr zufällig herausgegriffenen Schriften vor ähnlichen Schlußforderungen bewahren helfen und in dem Willen bestärken, den lebenspendenden Ring zwischen Reichsgestaltung und Dichtung zu schließen. Die Trennung beider würde jene ohne Glanz und Ruhm, diese ohne Gehalt und Antrieb, und das heißt —: beide ohne ihre letzte Göttlichkeit und Vollendung lassen. Eine Dichtung ohne den innerlich tragenden Grund von Volk und Reich, ohne die politische Leidenschaft als ihrem pulsenden Blut muß in unverpflichtendem Intellektualismus abdorren, der bei Talent zwar einigen Genuß oder Ablenkung zu geben, nirgends aber Bewährung zu bringen und Gestalt zu erringen vermag. Die Forderung, daß der Dichter in den Gesetzen der politischen Gemeinschaft wurzele und aus ihnen gestalte, bedeutet daher nur die Forderung nach der echten Dichtung unseres Volkes.</p>	
19420607	<p>Liste „Gedenktage am Juni 1942“ Kein Hinweis auf Hölderlin, stattdessen LenardPhilip (80. Geburtstag) und KeyserThomasde (niederl Maler)</p>	<p>BA NS 8/248 BI 43 E</p>
19420615	<p>o.V: Zitat gegen die Heldenehrungsfeiern: >Ein Truppenkommandeur habe die Versammelten aufgefordert, daß, wer gekommen sei, um ein militärisches Schauspiel zu sehen, mit der Peitsche hinausgejagt gehöre, wie die „Wechsler aus dem Tempel,“ um dann Worte von Hölderlin, Walter Flex und Kant zu zitieren, die aber dann nicht mehr gewirkt hätten.<</p>	<p>BoberachHeinz (Hg): Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des SD der SS. Bd 10 (10.3.42-20.07.42). Herrsching 1984,3833 P</p>
19420716	<p>177814 Loebeell (RKK) an RSK Gauleiter Baden/Elsaß habe Grolmann schriftstellerische Tätigkeit untersagt. Bittet um Ausschluss aus der RSK</p>	<p>BA BDC PA Grolman RK I 0204, Pos. 1668 K</p>
19420800	<p>KerényiKarl: Hölderlins Mysterien</p>	<p><u>Neue Schweiz Rundschau</u> N.F. 10,4, Aug 42, 240-244</p>
19420800	<p>019008-12 SchäferWilh¹: Wider die Humanisten.</p>	<p><u>Europäische Literatur</u> 1,3, Aug 42, 2-6 K</p>

¹ Zu Schäfer ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

	<p>Am schlackenlosesten vollzog sich die Verschmelzung „antiker Form und deutscher Sprache in Hölderlin. In ihm scheint die Formel von der „edlen Einfalt und stillen Größe“ erfüllt, an ihm wird aber auch deutlich, daß eigentlich nur die Kunst des feierlichen Wortes zu dieser Erfüllung fähig ist. Sie geht damit in einen Bezirk der Lyrik ein, den wir ihren Tempelbezirk nennen können. Aber in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, heißt es auch hier</p> <p>So dankbar wir dem Genus sein müssen, daß er im feierlichen Wort Hölderlins diesen Tempelbezirk umbeht und erfüllt, und so sehr wir wissen, daß Hölderlin darin eine Höhe erreicht hat, von der ich nicht wüßte oder</p> <p>glaube, daß eine andere Sprache ihresgleichen besitzt, so ehrfürchtig wir seinen weißen Gipfel bestaunen so wenig dürfen wir vergessen, daß die deutsche Dichtung Berge anderer Art hat, die ihm ebenbürtig sind oder ihn überragen.</p> <p>Nichts ist an Hölderlins „Hyperion“ so erschütternd wie dies, daß er Griechenland sagt, wo er Deutschland, „o heilig Herz der Völker“, meint, so daß sich dieses leidenschaftlichste Werk des Klassizisten als das offenbart, was es nach seinem schweifenden Charakter ist das Werk eines Romantikers in griechischer Verkleidung</p> <p>[...]</p> <p>Wozu also die lyrischen Ueberschwenglichkeiten der Hölderlinjünglinge von heute und die ästhetische Absonderung der Stefan-Georgianer von gestern, wenn nicht die mangelnde Gestaltwerdung in ihrer Gebildetensprache verhehlt werden soll?</p>	
19420815	<p>2000924</p> <p>LüdtkeGerhard: Hölderlin-Erlebnis</p> <p>zur Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe. BeissnerFriedr. DA</p> <p>Der Württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler und oberste Reichsstellen haben eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die das Unternehmen tragen soll und die sich aus den Handschriften besitzenden Instituten, der Universität Tübingen, der Deutschen Akademie in München und dem Verlag J. G. Cotta zusammensetzt. Herausgeber der Ausgabe ist Dr. Friedrich Beissner, der auf Grund langjähriger Vorarbeiten zusammen mit andern Mitarbeitern diese schwere, aber ihn begeisternde Aufgabe erfüllen soll.</p>	<p><u>Geistige Arbeit</u> 9,24,15.De71942,8</p> <p>P</p>
19420823	<p>186678</p> <p>SiebertLudwig:¹ Die Schönheit unserer Sprache</p>	<p><u>VB 23.08.42</u></p> <p>s.a. BA BDC PA Siebert</p> <p>K</p>

¹ Siebert war Minipräsident von Bayern und Präsident der DA. s. SIMON: Chronologie Siebert (in Arbeit)

Es wurde einmal gesagt, die deutsche Sprache sei „beinahe noch wie ein Urwald, an dicht und geheimnisvoll, an ohne grünen Durchgang, und doch tausendpladig.“ Dieses Wort läßt nichts von dem vermischen, was der deutschen Sprache, Eigenart und Schönheit verleiht; es deutet zumindest an, wenn es auch nicht für jeden gleich verständlich, ausführlich. Es drückt aus den botanisch begründeten Wohlstand des vollen Klanges der deutschen Lautung, es spricht von der schöpferisch synthetischen, Begriffe, und Gefühle, Vorstellungen und Bilder zusammenballenden Kraft der deutschen Sprache, von der geheimnisvoll, verführerischen, ausladenden Pracht ihres Satzbaues und von der tief geschichteten, Bedeutungsfülle, ihres unerhört reichen und fein unterscheidenden Wortschatzes.

[...]

In unserer Sprache erlebt das Alter und die Jugend den unverlegbaren Strom der Geschlechter unseres Volkes. Sie ist reines Zeugnis unserer Geschichte, und selbst im Übernehmen des Fremdwortes stets reiner Ausdruck deutscher Wesenheit. Wenn auch die Zeit, in der der Gebildete nur dann sich gebildet auszudrücken glaubte, wenn er seine Muttersprache mit fremden Idiomen mischte, uns innerlich fremd geworden ist, selbst diese Zeit ist aber bedeutsam für das deutsche Sein, weil damals der deutsche Geist seine ersten Schwünge nach tiefem Absturz versuchte, ohne die er sich dann, im 18. Jahrhundert nicht hätte emporreißen können zum Lehrmeister der europäischen Geisteswelt in den Graden dieser reichen Tage, die auch uns noch Großes sind und bleiben werden. In Goethe und Schiller, in Hölderlin, Bach, Mozart und Beethoven sind wie sie sonst noch heißen müßen. Das Fremdwort ist dem Deutschen nicht Zeugnis der Selbstverleugung. Kann es denn nicht auch das Zeichen einer Lebensperle sein, die wie jeder einzelne auch ein Volk durchschreiten muß, wenn die Felder bestellt werden und die Saat einer neuen schöneren Zukunft in die Ferne drängt?

[...]

Ich denke in diesem Augenblick nur einmal an die sinntragenden Verse in Hölderlins kostbarem Gedicht „Der Mensch“:
 Von seines Ufers duftender Wiese muß
 ins blüthenlose Wasser hinaus der Mensch.
 In zwei Bildern nur drückt hier Hölderlin sein tiefes Wissen von allem Menschenschicksal aus, die deutsche Sprache bietet sie ihm in ihrer Ausdrucksfähigkeit als Bilder von höchster Bedeutungsstärke dar, so daß er sagen kann, was er mitteilen will: Das Schicksal des Menschen, den Ort, der ihm von der Schöpfung angewiesen ist, an dem er in Geborgenheit und im Genuß der Schönheit seiner Umwelt sich ruhen können, verlassen zu müssen und es zu wissen, daß er sich in gefährlicher Fremde, die nie sein Zuhause sein kann, sein Dasein kämpfend verbürgt.

19420900	<p>123112-13</p> <p>WesteckerWilh: Josef Weinheber</p> <p>vergleicht W mit Hölderlin u.a.</p> <p>So hätte vor Weinheber nur einer von sich sagen können: Rilke. Und einer, dessen Dichtung schon fast zur Mythe geworden ist, so völlig ist die Gestalt des Dichters in seinen Gestalten aufgegangen: Hölderlin. Rilkes Leben klingt noch wie ein Suchen nach Schönheit und Mühen um die Form mit leisen Tatsachen in unsere Tage. Aber Hölderlin? Ist Hölderlins Diotima nicht eine Dichtung? ist man versucht zu fragen. Wie ist doch Schillers Leben voll dramatischer Tatsachen! Oder gar das von Kleist! Und selbst das Lenaus! Wie ist das Leben Storms oder Wielands oder Gottfried Kellers und selbst das Mörikes bis an den Rand mit Tätigkeit angefüllt, und wie stark lebt ihre Kunst von dieser Tätigkeit. Doch Rilke, doch Hölderlin, doch Weinheber! Gemach! Bei Weinheber liegen die Dinge ein wenig anders. Sein Leben ist nicht völlig zur Melodie der Kunst geworden. Es schwingen volksliedhafte Klänge darin, wie bei dem tätigen Eichendorff. Aber es scheint das Schicksal der Lyriker hohen Ranges zu sein, daß sie mit ihrem Leben ganz in ihrer Dichtung aufgehen müssen. Das Wort mit seinem feinen Klang und hohen Sinn fordert als Preis das Leben. Die Lyrik ist auf ihren Gipfeln also nicht, wie es scheint, die bequemste Kunst, sondern die am meisten verzehrende Kunst. Die Ursache wird nun sichtbar. Die Lyrik hat es nie mit den Wirklichkeiten und Tatsachen des Lebens zu tun, sondern mit den Gefühlen und Gedanken, also mit einem hochgespannten Ausdruck. Dieser hochgespannte Ausdruck kann aber, wenn er lebende, bleibende Form annehmen soll, nicht aus einer bloßen Stimmung gewonnen, sondern muß mühsam erarbeitet werden. Ein Gedicht will geformt werden wie eine Plastik. Ein Gedicht ist ein musikalischer und ein bildhafter Körper zugleich. Immer wird man bei einem Drama, bei einem Roman nach dem Manne fragen, der das schuf. Wer aber fragt bei einer Dichtung von Hölderlin nach dem Leben des Dichters? Diese Dichtung ist von solcher zeitlosen Vollendung, voll von einer solchen mythischen Kraft, daß sie ganz aus sich zu leben scheint wie das älteste Dichtgut.</p>	<p><u>Europäische Literatur</u> 1,5,Sep 1942,12-14</p> <p>K</p>
19421000	WesthoffD: Friedr Hölderlin. Eine Skizze	<p><u>Neue Schau</u> 4,7/8,Okt/Nov 42,104-105</p>
19421005	<p>2000919</p> <p>Dornseiff:¹ Wie wenn am Feiertrage das Feld zu sehn ein Landmann geht...</p> <p>zu Heideggers Interpretation von Hölderlins „Wie wenn...“</p> <p>[sehr wichtig]</p>	<p><u>Geistige Arbeit</u> 9,19,5.Okt 42,5</p> <p>P</p>
19421015	<p>114332-37</p> <p>Teichmann, Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Amt Deutsches Volksbildungswerk, Hauptabteilung Vortrags- und Schrifttumswesen, an NSDAP/Reichsleitung, Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv</p>	<p>BA NS 15 / 257</p> <p>K</p>

¹ zu Dornseiff (Althistoriker + Lexikologe) s. SIMON: Chronologie Dornseiff (in Arbeit)

	<p>Schrifttumsdienst Sep – Okt 42</p> <p>u. a. zum Hölderlin-Gedenktag</p> <p><u>Hölderlin-Gedenktag.</u> Für den im "Schrifttumsdienst August 1942" erwähnten 100. Todestag von Friedrich Hölderlin am 7. Juni 1942 weisen wir auf das in diesem Sonderheft angekündigte, neue Vortragsprogramm von Friedel Hintze: "Friedrich Hölderlin, ein Sänger des Deutschtums" hin. Ferner erwähnen wir bereits heute unseren neuen Vortragsredner Professor Dr. Wolf Dietrich Rasch, den wir demnächst ankündigen werden, und der mit seinem Thema: "Hölderlins deutsche Sendung" für die Gestaltung von Hölderlin-Gedenkfeiern in Frage kommt.</p>	
19421026	<p>033904-08 + 111111-19</p> <p>MohrWolfg: Clemens Lugowski. Gefallen am 26. Oktober 1942 im Osten</p> <p>¹ Gedenkworte, gesprochen von Professor Dr. phil. Wolfgang Mohr in der zu Ehren des Gefallenen am 14. Januar 1943 gehaltenen Gedenkfeier im Konsistorialsaal der Universität Kiel.</p> <p>Dichtung war für ihn nicht Lebensschmuck. Je unmittelbarer Dichtung Leben ist, um so schmuckloser ist sie. Und je ursprünglicher ein Mensch zum Leben steht, um so eher kann er auf äußeren Schmuck seines Daseins verzichten. Ich habe diese Sätze nicht in Lugowskis Schriften gefunden, aber ich glaube, sie wären nach seinem Sinn. Sie kennzeichnen die Dichtung, die er vor allem liebte, Heldenlied, Saga, Wolfram, Kleist, Hölderlin, und sie kennzeichnen ihn.</p> <p>[...]</p> <p>Von einem Zusammensein muß ich sprechen — es war in der Nacht, als Lübeck zerstört wurde —, das schon ganz im Zeichen des Abschieds und des Vermächtnisses stand. Was da gesprochen wurde, geht zum großen Teil über das Mitteilbare hinaus; es wurde eigentlich wenig in eigenen Worten gesagt. Das Gespräch fing bei Goethes Ganymed-Hymne an und endete damit, daß wir uns gegenseitig Gedichtzeilen vorsprachen. Das letzte Wort hatte Hölderlin:</p> <p>„Einst hab ich die Muse gefragt, und sie Antwortete mir Am Ende wirst du es finden. Vom Höchsten will ich schweigen. Verbotene Frucht, wie der Lorbeer, ist aber Am meisten das Vaterland. Die aber kost' Ein jeder zuletzt.“</p> <p>[...]</p> <p>„Groß ist seine Gottheit Und der Geopferte groß!“</p> <p>Hölderlins Empedokles, aus dem diese Zeilen stammen, konnte ich, als er mir vor kurzem wieder begegnete, nicht anders lesen als zum Gedächtnis Clemens Lugowskis und seiner gefallenen Kameraden. Vielleicht ahnte Hölderlin die Antwort auf die Frage, die uns bewegt. Von uns wird sie in dieser Stunde noch nicht verlangt. Es wäre frevelhaft, sie zu schnell zu geben und die Härte des Verlusts durch eine vielleicht nur scheinbare Sinngebung zu verhüllen.</p>	<p><u>Kieler Blätter</u> H 2, 1943, 117-124</p> <p>K</p>
19421031	<p>092881</p> <p>Mitteilungen aus der wiss Welt</p> <p>Stadt und Universität Tübingen bereiten anlässlich des am 7. Juni 1943 sich zum 100. Male jährenden Todestages Friedrich Hölderlins eine Hölderlin-Gedenkfeier vor. Die Wohnstätte des Dichters wird in ein Museum umgestaltet werden.</p>	<p><u>Literarisches Zentralbl</u> 93,20,31. Okt 42,855</p> <p>K</p>
19421100	<p>122474</p> <p>SchäferWilh¹: Rede in Weimar</p> <p>auch zu Hölderlin</p>	<p><u>Europäische Literatur</u> 1,7, Nov 42,9-12</p> <p>K</p>

¹ Zu Schäfer ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

	<p>Gestalten aber wachsen nicht hinter dem Ofen, nur im Gebrauch ihrer Kräfte. Wenn Heraklit den Krieg den Vater aller Dinge nennt, so meint er den Widerstreit der Gegensätze, aus dem alles im Fluß ist. Aus dem Widerstreit schafft auch der Dichter, selbst wenn er vom sanften Gesetz so erfüllt ist wie Adalbert Stifter. Wir brauchen nicht an den heldischen Lebenskampf Schillers, an den Titanenkampf Hebbels, an die Tragik Hölderlins und Kleists zu denken; wir brauchen nur in unser eigenes Dasein zu blicken, um zu wissen, wieviel Mut und Beharrlichkeit nötig, wieviel Niederbruch und Verzweiflung unabwendbar waren, um nur das Geringste zu schaffen. Nicht um ihrer selbst willen ist Dichtung da, sondern damit das Schicksal im Raum des Bewußtseins bleibe. Denn das ist die Gefahr des Friedens, den ein Volk zu billig genießt, daß es im Nutznießertum an seiner Gestaltwerdung lässig wird.</p>	
19421215	<p>2000929 LüdtkeGerhard: Hölderlin-Erlebnis</p> <p>Vorfrende ist die beste Freude, sagt man wohl. Eine solche Vorfrende wird lebendig, wenn man den Arbeitsbericht durchblättert, den der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, Ministerialrat Theophil Frey, in die Hände eines auserwählten Kreises legt. Aus dem Durchblättern wird ein Festlesen, ein Versenken in die mitgeteilten Tatsachen aus einer Rückschau und Vorschau und eine staunende Billigung dieses Planes, der nach entsprechender Vorbereitung all die Kräfte zur Zusammenarbeit vereint, die etwas Einmaliges und Musterültiges werden entstehen lassen.</p> <p>Der Württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler und oberste Reichsstellen haben eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die das Unternehmen tragen soll und die sich aus den Handschriften besitzenden Instituten, der Universität Tübingen, der Deutschen Akademie in München und dem Verlag J. G. Cotta zusammensetzt. Herausgeber der Ausgabe ist Dr. Friedrich Beissner, der auf Grund langjähriger Vorarbeiten zusammen mit andern Mitarbeitern diese schwere, aber ihn begeisternde Aufgabe erfüllen soll.</p> <p>Vor zwei Jahren hat der Präsident der Magdeburger Industrie- und Handelskammer, W. A. Farenholz, eine große Stiftung gemacht, um den in Homburg v. d. H. liegenden Bestand der Hölderlin-Handschriften zu photographieren. Jetzt werden die Mittel geboten, auch die andern Handschriften zu photographieren und sie alle an einer zentralen Forschungsstätte zu vereinigen.</p> <p>Die im Bericht von Wilhelm Hoffmann gegebene Vorgeschichte der Ausgaben Hölderlinscher Werke gibt eine Vorschau von den</p>	<p><u>Geistige Arbeit</u> 9,24,15.12.42,8</p>

	<p>ersten Herausgebern Gustav Schwab, Märricke, Kerner an bis zu Hellingrath und Zinkernagel. Sie zeigt, wie viel mit liebevollem Bemühen erreicht, aber auch wieviel noch zu schaffen ist. — Mit Rührung und Bewunderung wird man sich wieder aus dem von Herbert Schaller verfaßten Bericht aus dem Archiv des Verlages Cotta bewußt, daß es ein junger preußischer Offizier E. W. von Diest gewesen ist, der i. J. 1820, ohne Hölderlin zu kennen, als begeisterter Verehrer des Hyperion die Anregung zur Herausgabe der Gedichte gegeben hat. — Irene Koschlig-Wiem berichtet ausführlich über den Aufbau des Hölderlin-Archivs in Stuttgart. — Das Kernstück ist aber der Einblick, den Friedrich Beißner in die Arbeitswerkstatt gibt. In der Hauptsache müssen die Werke nach den Handschriften herausgegeben werden, und schon die wenigen von Beißner mitgeteilten Verbesserungen zeigen, welche Fülle neuer Lesungen und Erkenntnisse zu erwarten ist.</p> <p>Der Verlag Cotta eröffnet die Subskription auf die kritische große Ausgabe in 8 Bänden, von denen der erste Ende 1942, der zweite 1943 erscheinen soll. (Subskriptionspreis bis zum Erscheinen des ersten Bandes für jeden Band in Halbleinen etwa RM. 10.—, brosch. RM. 7.—.) Daneben tritt eine kleine Ausgabe in 5 Bänden. Die Ausgaben versprechen in ihrer monumentalen Form Meisterstücke deutscher Forschung und Buchkunst zu werden.</p> <p>Die neugegründete Hölderlin-Gesellschaft, die ein Jahrbuch herausgeben will, fordert zum Beitritt auf. Meldungen sind an das Deutsche Seminar der Universität Tübingen zu richten. <i>Dr. Gerhard Lüdtke</i></p> <p><small>Die Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe. Ein Arbeitsbericht. Herausgegeben im Auftrag des Württ. Kultusministeriums vom Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe Ministerialrat Theophil Frey.</small></p>	
19430000	<p>Stasi-Info (grüne Kartei) zu Kluckhohn</p> <p>Dienststelle: DA II. Sektion</p> <p>Hölderlin –Gesellschaft</p>	<p>BAPo Nachl Haushofer Film 3402 Aufn 725</p> <p>F</p>
19430000	<p>Stasi-Info (grüne Kartei) zu Kluckhohn</p> <p>Dienststelle: Tübingen. Vorstand der Hölderlin-Gesellschaft</p>	<p>Stadtarchiv Leipzig Kap. 35 nr. 1770 (1943) Nr. 1770 (1943)</p> <p>F</p>
19430000		<p><u>Beißner</u>Friedrich / BeckAdolf (Hg): Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke. Stuttgart 1943ff</p>
19430000	<p>070626-44</p> <p>GuttererLeopold (Promi Staatssekretär) Rede zur Eröffnung der Tagung „Deutsches Kulturschaffen“</p> <p>„ Wenn heute, genau wie im Weltkrieg, die Soldaten auch in den schwersten Tagen ein Buch mit sich tragen, sei es Goethe, Hölderlin oder Nietzsche, wenn die Werke unserer jungen Dichter heute Tornistergepäck sind. so,</p>	<p><u>Jb d Auslandsamtes¹ der Dt. Dozentschaft</u> 3,1943,24</p> <p>K</p>

¹ zum > Auslandsamt¹ der Dt. Dozentschaft,< einer faktisch vom SD gesteuerten Einrichtung, s. SIMONGerd: Chronologie Baatz (in Arbeit)

	weil all dieses dem schöpferischen Sinn und der schöpferischen Aufgabe des Krieges dient,	
19430000	036159 BurteHerm: ¹ Die europäische Sendung der dt Dichtung Noch ragt eine andere Gestalt in der Halle. Blond und weiß wie Balkur, kindlich und göttlich zugleich: Hölderlin! In seinem Lande zu seiner Zeit wird er von elenden Gewerbs- und Krämerbänden für verrückt gehalten, weil er in die Welt eines Empedokles, eines Platon, eines Shelley entrückt war, ein Genius, den erst im letzten Weltkriege ein verwandter Geist erkannte, der von dem breiten tiefen See der Goetheschen Dichtung sprach und dem steilen dünnen Springbrunnen der Hölderlinschen. Ein deutscher Geist, nur sich selber gleich, aber dem edelsten in Europa verwandt, erobert sich lautlos wie das Licht seine Herrschaft über die Besten der Völker. Von den Ufern der Garonne, wo er irrte und sang, sendet ihm Dionysos den süßen Duft des Weines, und Apollon Lorbeer fauscht von Archipelagos her um das schwäbische Grab am Neckar. Wie verschieden diese ...	<u>Jb d Auslandsamtes² der Dt. Dozentschaft</u> 3,1943,109 K
19430000	StöberWillibald: Zum 100. Todestags Friedrich Hölderlins. Der Sänger des Volkes	<u>Büchekunde</u> 1943,166 F
19430000	085313-14 BuchmannKläre: Die Hölderlin-Ausgabe Zum hundertsten Todestag Hölderlins erscheint als würdigster Ausdruck der Verehrung des deutschen Volkes für einen seiner größten Dichter der erste Band der Großen Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, die zum erstenmal dem Werk des Dichters völlig gerecht wird. Daß dies so verhältnismäßig spät geschieht, hängt nicht nur mit der so langsam gewachsenen Wirkung Hölderlins zusammen, sondern vor allem damit, daß Hölderlin nicht wie andere Dichter eine Gesamtausgabe seiner Werke erlebt hat; so sind seine Dichtungen vielfach nur in sehr schwer lesbaren, immer wieder verbesserten und ergänzten Niederschriften oder in fehlerhaften Drucken auf die Nachwelt gekommen. Daher stellt eine allen wissenschaftlichen Anforderungen genügende Ausgabe seiner Werke den Herausgeber vor besondere Schwierigkeiten, die bislang beim Fehlen mancher Hilfsmittel und einer großzügigen Organisation durch die an sich verdienstvollen Ausgaben von Hellingrath und Zinkernagel nicht restlos überwunden werden konnten. Erst das Bündnis zwischen bester philologischer Tradition und moderner Technik hat eine völlig befriedigende Lösung ermöglicht. Erstmals konnten sämtliche Handschriften dem Herausgeber durch Photographien, die nach neuestem Verfahren angefertigt sind, zur vergleichenden Benützung nebeneinander zur Verfügung gestellt werden. So schenkt uns die neue Ausgabe manche Gedichte erst jetzt in gereinigter Gestalt; außerdem bietet sie erstmalig eine vollständige und übersichtliche Wiedergabe aller Lesarten, welche die Entwicklung der Dichtung unmittelbar anschaulich macht. Ein so umfassendes und verantwortungsvolles Unternehmen, dessen Schwierigkeiten im einzelnen hier nicht geschildert werden können, konnte nur durch das Zusammenwirken der wichtigsten Stellen, die Hölderlins Nachlaß betreuen, mit den höchsten Kulturbehörden entstehen: Die Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe erscheint im Auftrag des Württembergischen Kultusministeriums in Stuttgart und der Deutschen Akademie in München unter Mitwirkung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und wird besonders gefördert durch die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach, das Stadtarchiv Homburg v. d. Höhe, die Universität Tübingen, die Stadt Stuttgart und das Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg (Farenholtz-Stiftung). Die Herausgabe selbst liegt in Händen von Friedrich Beißner, der zu dieser besonders schwierigen Aufgabe durch eine über zehn Jahre währende Beschäftigung mit Hölderlins Nachlaß wie durch seine innige Vertrautheit mit allen Methoden der klassischen und deutschen Philologie in besonderem Maße berufen ist. Er selbst hat die Bearbeitung von vier Bänden übernommen, die übrigen werden von bewährten Mitarbeitern nach den von ihm gegebenen Richtlinien einheitlich besorgt. Mit dieser im ursprünglichen Verlag Hölderlins, bei Cotta in Stuttgart, erscheinenden Ausgabe ist ein Weg beschritten, der auch für die Durchführung künftiger historisch-kritischer Dichterausgaben von Bedeutung sein wird; schon die von der Buchdruckerei Chr. Scheufele in Stuttgart mit aller Sorgfalt geschaffene äußere Gestaltung ist vorbildlich. Die große Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe wird acht Bände umfassen: Die Gedichte bis 1800 (soeben erschienen); die Gedichte nach 1800 und die Bruchstücke, Hyperion; Empedokles und die philosophisch-ästhetischen Fragmente; Übersetzungen; Briefe an Hölderlin, Lebensabriß und Lebenszeugnisse; Handschriftenkatalog, Namenverzeichnis, Wörterbuch, Bibliographie und Register. Jedem Band werden Bilder und Faksimiles beigegeben. — Neben dieser wissenschaftlichen Ausgabe erscheint für Freunde der Dichtkunst die sieben Bände Große Ausgabe, jedoch in moderner Schreibweise und ohne den wissenschaftlichen Apparat, Einleitungen und ebenfalls Bilder und Faksimiles. Der erste Band der kleinen Ausgabe erscheint voraussichtlich Anfang 1944. Daß mitten im Kriege allen Hemmnissen zum Trotz der erste Band der Großen Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe erscheinen kann, zeugt nicht minder von der Frische und Gegenwärtigkeit Hölderlinschen Geistes als von der unbesiegbaren Kraft der deutschen Kultur. Kläre-Buchmann	<u>Geist der Zeit</u> 21,1943,433-434 K

¹ Zu dem alemannischen Dichter Burte ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

² zum > Auslandsamt² der Dt. Dozentschaft, < einer faktisch vom SD gesteuerten Einrichtung, s. SIMONGerd: Chronologie Baatz (in Arbeit)

19430000	<p>082740-44</p> <p>CysarzHerbert: Der Gang des dt Geistes zur dt Einheit</p> <p>Und was soll ich von Hölderlin sagen? Über einem Reich, wo Bekenntnigrenzen und Vielaterei wesentl werden wie nirgend anderswo, wahren die Götter Hölderlins: Auch dessen Mythos und Sebertum finden ihre Grenzen erst an den äußersten Marken des größten Deutschland. Sie sind sowohl in ihrer Raumbreitung wie in ihrer Zeit- und Schicksalstiefe eins mit allen natürlich-geschichtlichen Urmächten des Vaterlands.</p> <p>Und dieses Vaterland Hölderlins ist nur die Tatwerdung des umfassendsten Mutterlands.</p>	<p><u>Jb d Auslandamtes der Dt Dozentschaft</u> 3,1943,86-04</p> <p>K</p>
19430000	<p>067456</p> <p>Hölderlin-Gedicht „An die Parzen“ auf dem Titelbl einer Akademie</p> <p>Deutsche Kultur im Leben der Völker Mitteilungen der Deutschen Akademie Herausgegeben vom Präsidenten der Deutschen Akademie Ludwig Siebert A, Bayerischer Ministerpräsident Hauptschriftleiter Dozent Dr.phil.Gustav Fochler-Hauke</p> <hr/> <p>XVIII. Jahrgang / Heft I München 1943</p> <p>AN DIE PARZEN Von Friedrich Hölderlin</p> <p>Nur Einen Sommer gönnt, ihr Gewaltigen! Und einen Herbst zu reifem Gesange mir, Daß williger mein Herz, vom süßen Spiele gesättiget, dann mir sterbe!</p> <p>Die Seele, der im Leben ihr göttlich Recht Nicht ward, sie ruht auch drunten im Orkus nicht; Doch ist mir einst das Heilige, das am Herzen mir liegt, das Gedicht, gelungen!</p> <p>Willkommen dann, o Stille der Schattenwelt! Zufrieden bin ich, wenn auch mein Saitenspiel Mich nicht hinabgeleitet; Einmal Lebt ich, wie Götter, und mehr bedarfs nicht.</p>	<p><u>Deutsche Kultur im Leben der Völker</u>, 18, 1943, 1</p> <p>K</p>
19430000	<p>Buchmann Kläre: Die Hölderlin-Ausgabe</p>	<p><u>Geist d Zeit</u> 21,1943</p>
19430000	<p>Zur Gründung der Hölderlin-Gesellschaft in Tübingen</p> <p>5.4 Die Gründung der Hölderlingesellschaft am 7. Juni 1943 - Präsidentschaft - Hölderlin-Archiv 222</p> <p>5.5 Die Große Stuttgarter Hölderlinausgabe - Hölderlin-Feldpostausgabe - Hölderlinjahrbuch Iduna</p> <p>5.5.1 Die Große Stuttgarter Hölderlinausgabe 256</p> <p>Die Schirmherrschaft [über Hölderlin-Ges] übt Reichsminister Dr. Josef Goebbels aus. Präsident ist der Dichter Gerhard Schumann, Stellvertreter des Präsidenten Universitätsprofessor Dr. Paul Kluckhohn. In den Beirat der Hölderlin-Gesellschaft sind durch den Präsidenten berufen worden: 1. Der Leiter des Hauptkulturamts in der Reichspropagandaleitung der</p>	<p><u>Bautz, Simone</u>: Gerhard Schumann – Biographie. Werk. Wirkung eines prominenten nationalsozialistischen Autors. Diss Gießen. 2008,250</p> <p>PC</p>

	<p>NSDAP, Hauptamtsleiter Karl Cerff; 2. der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Wilhelm Haegert; 3. der Leiter des Reichspropagandaamts Württemberg, Landeskulturverwalter Adolf Mauer; 4. der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe und Vor-stand der Württ. Landesbibliothek, Ministerialrat Theophil Frey; 5. Prof. Dr. h.c. Josef Weinheber, Wien; 6. der Rektor der Universität Tübingen, Professor Dr. Otto Stickl; 7. der Inhaber des literarhistorischen Lehrstuhls an der Universität Tübingen, Prof. Dr. Paul Kluckhohn; 8. Professor Dr. Theodor Haering, Tübingen; 9. der Herausgeber der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, Dozent Dr. habil. Friedrich Beissner, Tübingen; 10. der Direktor des Schiller-Nationalmuseums in Marbach a. N.; Dr. Georg Schmückle; 11. Prof. Dr. Wilhelm Böhm, Hannover; 12. Prof. Dr. Paul Böckmann, Heidelberg; 13. der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Karl Strölin; 14. der Oberbürgermeister der Stadt Tübingen (komm.), Bürgermeister Alfred Kercher; 15. Kreisleiter Oberbereichsleiter Hans Rauschnabel, Tübingen; 16. der Bürgermeister der Stadt Lauffen a. N., Erich Sailer; 17. der Bürgermeister der Stadt Bad Homburg v. d. H. (komm.) Bürgermeister Wilhelm Dreydoppel; 18. Präsident Wilhelm Adolf Fahrenholtz, Magdeburg; 19. Schauspieldirektor Paul Smolny, Leipzig; 20. Oberstudiendirektor Dr. Hermann Binder, Stuttgart; 21. Prof. Dr. Hans Erich Feine, Tübingen.“ 311 311 StAT A 150/2394. 251</p>	
19430000	<p>(Die bunten Hefte für unsere Soldaten 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Heimat und Vaterland in der Dichtung Hlderlins - Hölderlins Naturglaube - Unser Weg zu Hölderlin 	<p>BöckmannPaul: Hölderlin : 3 Reden. Stuttgart 1943 u.ö. P</p>
19430000	<p>114339 [o. V.] „Gründung einer Hölderlin-Gesellschaft“</p>	<p>Börsenbl. 10, 1943, 84 K</p>
19430000	<p>114340-41 Stöber, Willibald: „Der Sänger des Volkes. Zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins am 7. Juni 1943“</p>	<p>Bücherkunde. 10, 1943, 166-168 K</p>
19430000	<p>[Art] HERRMANN, Hugo >der Tod des Empedokles< heroische Ouvertüre nach Hölderlin >Friedensfeier< Chorfeierwerk nach Hölderlin (1957)</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),2883 PC</p>
19430000	<p>[Art] Komma, Karl Michael >Gesang des Deutschen< Text: Hölderlin Chorwerk</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),3866 PC</p>
19430000	<p>[Art] Meyer, Karl Walter</p>	<p>Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945</p>

	>Gesang des Deutschen< Text Hölderlin. für Brttsche + 6stimmigen Chor a capella	(CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),4603 PC
19430000	[Art] Siebert, Helmut >Wohl allen, allen, die Zur Ruhe gegangen sind Text: Hölderlin. Chor zum Totengedanken für 4 gemischte Stimmen-	<u>RJF</u> Musikblätter der HJ 586-587 <u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),6576 PC
19430000	[Art] Wolpert, Franz Alfons Hölderlin-Lieder op 9	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),7913 PC
19430000	Titelblatt  Darin auch Zitate von Hölderlin [mit Katalog zur Ausstellung]	<u>Liese</u> Hermann: Das deutsche Hausbuch. Berlin 1943 – s.a. <u>Merkel</u> Kerstin (Hg): Spiel mit dem Reich. nationalsozialistische Ideologie in Spielzeug und Kinderbüchern. (Schriften der Uni Eichstädt 19. Wiesbaden 2001
19430000	darin: Weinheber: An Hölderlin (Ode)	<u>Kluckhohn</u> , Paul (Hg): Hölderlin. Tübingen 1943
19430000	WeidelKurt: Hölderlins Hellastraum	<u>Neue Jbb f Antike und dt Bildung</u> <u>118,2,1943,64-71</u> F

19430000		<p><u>Thiele</u>Herbert: Friedrich Hölderlin. Leben und Werk. Metz 1943</p> <p>F</p>
19430000	<p>112102-13 „Hölderlin</p> <p>weilte der Gottbegnadete unter uns; hätte heute nicht eine seiner Oden anstimmen müssen: „Aber weh, es wandelt in Nacht, es wohnt wie im Orkus, / Ohne Göttliches unser Geschlecht.“ Mein! Gott ist nicht von uns gegangen, oder wir von ihm, als wir die stürmischen Verse gegen die tückischen Pfaffen verfassten, er ist uns nähergekommen, so wie wir ihm. Zwischen dem Soldaten und Gott bedarf es keines Mittlers, er steht wie in der Notzeit sein ganzes Volk zu jeder Stunde in der großen Schlacht unmittelbar vor ihm. Für unsere jungen Soldaten bedeutet, um Prof. Kindermanns schönes Wort hier festzuhalten, „der Dienst an der Gemeinschaft eine Stufe zu Gott“. Wem anders wäre es als dem jungen Dichter in den Reihen der kämpfenden Front gegeben, diesen neuen Weg zu Gott in Gedanken und Worten zu finden. Schumanns Soldatengebet, Dodo Schüttts „Gestirn des Krieges“ mit dem großen Schlußakkord „Zeige dich! Neige dich, Gott, / größer in unsrer Gestalt“ oder Rupert Rupp, wenn er sagt, „Herrscher du über den himmlischen Fernen, wir sind dir wieder zur Seite gestellt“ und schließlich Möllers Epilog „Wir aber wollen mit den Seelen fliegen / und Gott uns nahen, welcher unser harret –“; sie alle wenden sich in Ehrfurcht seinem Walten in unserem Schicksal zu. Lünemann schaut ihn im Schwert und im Blut, in den Ahnen und Erben: „Unser Schicksal in ihm ruht, / weil er ist, wenn Helden sterben.“</p>	<p><u>Kaufmann</u>Günter (Hg): Deine Jugend mein Volk. Gedichte aus dem Großdeutschen Freiheitskampf. Leipzig 1943</p>
19430000	[bibliographisch nicht nachgewiesen]	SiemersIlse: Friedrich Hölderlin
19430100	<p>112311-19</p> <p>kINDERMANNHeinz: Die dt Literaturwissenschaft an der Wende zweier Zeitalter.</p> <p>Die Schiller-Monographien von Cysarz⁴⁵) und Buchwald⁴⁶), die ganze Hochflut der neuen, seit dem Weltkrieg doppelt geförderten Hölderlin-Forschung mit ihren, freilich noch gegensätzlichen, Hölderlin-Bildern von Böhm⁴⁷), von Böckmann⁴⁸), von Hildebrandt⁴⁹); die wichtigen neuen Kleist-Forschungen von Fricke⁵⁰), von Lugowski⁵¹), von Martini⁵²), — und nicht zuletzt die vielfältigen Untersuchungen zur Wesensform der Hochromantik, wie sie uns Kluckhohn⁵³), Schultz⁵⁴), Benz⁵⁵) und viele andere boten, ergänzen diesen Kreis der Bemühungen um ein neues organisch geschenes und volksgeschichtlich fundiertes Bild der „Deutschen Bewegung“ von der Sturm- und Drangepoche bis zu Klassik und Romantik. Und welche Differenz gegenüber gestern! Korff sprach noch in seinem ideengeschichtlichen Werk allein vom „Geist“ der Goethe-Zeit⁵⁶).</p> <p>[...]</p>	<p><u>Geist d Zeit</u> 21,1,JN 43,1-17</p> <p>K</p>

	<p>Die Hölderlinstudie ergänzt von einer anderen Seite das Bild der Schizophrenie bei Schöpferischen. Es wird deutlich, dass gerade die Krankheit zunächst die Kräfte steigert, da sie von dem Alltagsdruck entlastet. Hölderlin wagt erst in der beginnenden Erkrankung seit 1801 als sicherer Gläubiger seiner Götterwelt zu leben.</p> <p>Bendemann „blass u neutral“</p> <p>Breitere Wirkung konnte von Jaspers nur einen Augenblick lang ausgehen, als kurz vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler eine Katakombenstimmung unter gewissen Intellektuellen sich entwickelt für die alle Zukunft in schwärzeste Nacht getaucht war. Man spürt der jasperschen Philosophie so etwas wie der Ehrgeiz an, in eine vom Massendasein erdrückten Menschheit die vornehme Philosophie der Abseitigen, der „gemeinsam Enttäuschten“ zu werden. Tatsächlich ist der Ton dieser Philosophie dermassen depressiv, dass nur die Wenigsten bei ihr aushalten dürften, es sei denn aus der Eitelkeit einer gewissen empfindsamen Bündelei. Diese erblickt in der jasperschen Verwerfung der starken Autorität, in seiner Forderung grenzenloser Offenheit für Gründe und kommunikativer Geduld liberalistische Züge. Sie übersieht, dass Jaspers die Demokratie womöglich noch schärfer ablehnt als die Autorität. Er fürchtet die Amerikanisierung noch mehr als die Bürokratisierung; aber er leugnet überhaupt, dass es noch sinnvolle Fronten in der heutigen Menschheit gäbe. Sein Grundaffekt ist von vorneherein - nicht erst späterhin nach schweren Erfahrungen wie bei Platon - das Sichzurückziehen. Also ist eine politische Bewertung von Jaspers eigentlich überhaupt hinfällig. Denn er selbst besitzt keinerlei politischen Willen, noch nicht einmal die kräftige Ablehnung des Hasses. Wie Jaspers offenbar durch ein Leiden von früh um die Gesundheit betrogen wurde, so fehlt bei ihm auch die Kraft des natürlichen Affekts. Selbst das Vaterlandsgefühl, dass er an Max Weber doch so sehr unterstreicht und bejaht, ist bei ihm heillos verblasst. Er besitzt kein Verhältnis zu Hölderlins mythischer Verkündigung der deutschen Zukunft, überhaupt nicht zum deutschen Mythos. Und doch müsste seine Idee der Transzendenz, die in der Wirklichkeit selbst aufleuchtet, ihn (wie Heidegger) dahin führen, die natürliche Transzendenz und Mission zu erblicken. Jene geheimnisvolle Transzendenz, die nur der Freiheit bzw. der Existenz in kurzen verschwindenden Augenblicken aufleuchtet, hat doch bei gesunden Menschen ihren Platz in der Heimat- und Mutterliebe, in den hohen Schauern vaterländischer Ergriffenheit, wie ihm Glück der Liebe (das nicht so selten ist, wie Jaspers uns</p> <p>[Die Vorlage ist leider verloren gegangen]</p>	
19430300	<p>119256</p> <p>Mitteilungen</p> <p><i>Friedrich Hölderlins Todestag fällt sich am 7. Juni zum 100. Male und wird Anlaß zahlreicher Gedenkfeiern sein. Zu diesem Tage dürfen wir wohl auch den 1. Bd der neuen historisch-kritischen Ausgabe der Werke des Dichters erwarten, die der Verlag Cotta in Stuttgart angekündigt hat. — Im Jahre 1943 wird die Steiermark und mit ihr das ganze deutsche Volk der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Peter Kossegger gedenken, der am 31. Juli 1843 in Klipf bei Kriegbach geboren wurde. In dasselbe Jahr, den 26. Juli, fällt auch der 25. Todestag des Dichters. Die Steiermark begeht das Andenken ihres großen Sohnes in einem Kossegger-Gedenkjahr 1943 mit einer Reihe von Veranstaltungen.</i></p>	<p><u>Neue Literatur</u> H 3, März 1943</p> <p>K</p>
19430322	<p>182219-24</p> <p>Leyhausen an Cristandt, Parteikanzlei:</p> <p>„Mir persönlich ist es immer ein Leichtes gewesen, meine politische Haltung seit 1914 nachzuweisen, und gerade nach der Machtergreifung wurde ja mein früheres langjähriges stetiges Wirken von führenden Stellen aufgegriffen: Der Reichspropagandaminister schickte mich nach Athen, Rosenberg nach Skandinavien, das Kultusministerium nach Italien und Frankreich, die Information des Reichsaussenministers wiederum nach Skandinavien.“</p> <p>„Auszug aus dem Verzeichnis meiner Vorlesungen und Uebungen“ [jeweils o.D.]: Analytische Betrachtung deutscher Verskunst; Sprachtypenlehre, mit besonderer Berücksichtigung der Rassenkunde; Aesthetik der Sprache; Die psychologischen Probleme der Rhetorik; Angewandte Aesthetik der Dichtkunst; Rhythmus und Melodie in Prosa</p>	<p>BA BDC REM PA Leyhausen Bl. 0090-0095</p>

19430415	092974 o.V. Mitteilungen aus der wissenschaftlichen Welt Zur Gründung der Hölderlin-Gesellschaft <i>An Hölderlins 100. Todestag, am 7. Juni 1943, soll eine Hölderlin-Gesellschaft mit dem Sitz in Tübingen gegründet werden. Es wird ihre Aufgabe sein, das Verständnis für den Dichter zu vertiefen und die Hölderlin-Gedenkstiftung in pflegende Obhut zu nehmen. Für 1944 wird die Herausgabe eines Hölderlin-Jahrbuchs erwogen. An dem Gedenktage wird zudem von Stadt und Universität Tübingen für die Mitglieder der Hölderlin-Gesellschaft eine Gedenkschrift herausgegeben werden, an der namhafte Hölderlin-Forscher mitarbeiten. Der Beitritt zur Hölderlin-Gesellschaft ist beim Deutschen Seminar der Universität Tübingen, Alte Aula, anzumelden.</i>	<u>Literraarisches Zentralbl</u> 94,7,15.Apr43,335 K
19430501	bis 15. Aug 43 Durch den Titel bemerkenswerte Bücher u.a. u.a. zur Hölderlin -Gesellschaft	BA NS 8/248 BI 150-151 E
19430513	018743-018813 [RössnerHans] Humanismus und Humanität ¹ [...] Die Bedeutung des Humanismus der Goethezeit liegt aber noch in einer anderen Richtung. Man täte der Goethezeit heute unrecht, wenn man in ihr nur jene hohe deutsche Ausformung des Humanitätsideals und ihrer Persönlichkeitswerte sehe. Daneben hat sich eine neue und durchaus selbständige Begegnung mit dem antiken Griechentum vollzogen. Dieser Beitrag zur Gesamtentwicklung des abendländischen Humanismus geht weit über die bisherige humanistische Gelehrsamkeit hinaus. Seit Winkelmann und Herder über Hölderlin bis zu Nietzsche vollzieht sich in Reich eine neue Begegnung mit dem Griechentum, vom hellenistischen immer tiefer ins griechische Altertum vordringend, vom wandellos Schönen ihrer Gestalt zur lebendigen geschichtlichen Erscheinung. Gerade Nietzsche errichtet dann jenes griechische Urbild gegen den Gelehrtenhumanismus des 19. Jahrhunderts und gegen die Humanitätssparolen Westeuropas. In seiner Kritik am 19. Jahrhundert errichtet er ein neues, nicht mehr humanes Griechenbild als Gegenstück zur bürgerlichen Welt seiner Zeit. Er warnt einmal die europäische Menschheit, die ein ungeheures "Quantum an Humanität" erreicht habe, ihre eigenen Dekadenz-Instinkte mit echter Humanität zu verwechseln und die Antike auf ihre Art "human" zu finden. So entdeckt der Deutsche sein neues Wahlverhältnis zum griechischen Geist, während der Humanismus als Bildungsbewegung verstanden und abstirbt. [...]	BA NS 21/794-101 wiedergegeben in: SIMONGerd (Hg): Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tübingen 1198 P http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-51399
19430521	170073 Buchhorn an Pg. Rehbock: Blass war für eine nicht zustande gekommene Dietrich-Eckart-Feier vorgesehen. Teilt telefonisch mit: Veranlasst durch das Werbe- + Beratungsamt veranstaltete er 2 „ Hölderlin -Feiern in volkstümlicher Zurechtmachung auswärts“. Fragt an, ob eine ähnliche Veranstaltung vom Gaukulturamt Berlin geplant sei	BA BDC RKK PA Blaß K
19430525	KPA an AmtWiss → VBW Auskunftsersuchen	BA NS 15/158b BI 263 E

¹ Rössner hielt diesen vielgelobten Vortrag, in dem es um die Sinneinheit von Krieg und Kultur ging, auf der Tagung der auf Schwerte-Schneider zurückgehenden >Germanistischen Arbeitsgemeinschaft< vom 13.-15. Mai 43 in Hannover. Er ist leider nur als Fragment überliefert. Zu seinem Freund Schneider s. unten unter dem Datum 19481218

	betr Kluckhohn: Hölderlin-Voträge	
19430528	170074 Rehbock an Pg. Buchhorn: Hölderlin -Feier 11.6.43 im Deutschen Theater mit Matthias Wiemann in Verbindung mit dem OB Berlins + Fichte-Gesellschaft geplant. Vorigen Montag schon Vortrag Kluckhohn über Hölderlin . Gleiche Veranstalter	BA BDC RKK PA Blaß K
19430600	Krüger Werner A: Hyperion-Zum Hölderlin-Zentenarium am 7.6.43 Literarisches Zentralbl H. 14,31.Juli 43, 663 [Rez] Hölderlins Hyperion als „Bildungsroman in des Wortes ursprünglicher Bedeutung“, Diotima als das ersuchte Idealbild der vollendeten Griechin.	<u>Nationale Hefte</u> (Schweiz) 10, Juni 43, 140-150
19430600	Vom dt Dichterberuf. Zum 100. Todestage Friedrich Hölderlins	<u>Die dt Volksschule</u> 5,5/6, Juni 43, 163-170 F
19430600	114343-44 Feigel[Friedrich Karl:] ¹ Friedrich Hölderlin [sehr wichtig] Zweck des Nationalsozialistischen Volkskulturwertes ist es, die einheitliche kulturpolitische Ausrichtung der volksculturellen Verbände und Gemeinschaften sicherzustellen, alle für ihren Einsatz bei der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden erforderlichen Maßnahmen zu treffen, sowie die gemeinsamen Angelegenheiten seiner Mitglieder zu bearbeiten und eine enge Zusammenarbeit unter ihnen herbeizuführen. Zum Leiter des Nationalsozialistischen Kulturwertes bestimme ich den Leiter des Hauptkulturamtes, Parteigenossen Cerff. Die Satzung und Richtlinien für das Nationalsozialistische Volkskulturwert werden von dem Leiter des Hauptkulturamtes erlassen. Berlin, am 7. Mai 1942. gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP. [...]o.V.:	(Reichswerk Buch und Volk) <u>Deutscher Vortragsverbnd</u> e.V. Mitteilungen 29, Juni 1943, = BA R 56 V 119 Bl 85 K

¹ Feigel wurde im ARo und ihm folgend im DVW „stark angezweifelt.“ [124077-88 BA NS 15/257]

	<p>Hölderlin-Gedenkfeier</p> <p>Auf den 7. Juni d. J. fällt der 100. Todestag des Dichters Friedrich Hölderlin. Dieser Gedenktag gibt Anlaß, der Persönlichkeit und des großen dichterischen Wertes Hölderlins in würdiger und nachhaltiger Form zu gedenken, um damit das Schaffen und Wirken Hölderlins in immer weitere Kreise unseres Volkes zu tragen.</p> <p>Es werden daher vor allem auch die Vortragsstellen des Reichswerkes Buch und Volk aufgerufen, eine literarische Gedenkstunde in den nächsten Wochen durchzuführen, in deren Mittelpunkt Sprechkunstdarbietungen namhafter und anerkannter Sprecher aus Hölderlins Werk stehen sollen. Wie bereits den Vortragsstellen in einem besonderen Rundschreiben mitgeteilt wurde, sind diesen die für den Einsatz in Betracht kommenden Künstler bekanntgegeben worden mit dem Hinweis, daß diese honorarfrei zur Verfügung gestellt werden. Presse und Rundfunk werden diese Gedenkfeier noch besonderer hervorheben.</p> <p>Erfreulicherweise ist die Anforderung von Seiten der Vortragsstellen außerordentlich stark. Es werden hiermit auch nochmals die Mitglieder des Deutschen Vortragsverbandes aufgerufen, sich an der Durchführung dieser literarischen Gedenkstunde zu beteiligen und umgehend dem Vortragsamt entsprechende Mitteilungen zu geben. Da es sich hier um eine außerordentliche Veranstaltung handelt, so sind diese auch dann anzusetzen, wenn bereits die übliche Vortragszeit abgeschlossen oder das diesjährige Vortragsprogramm beendet sein sollte.</p>	
19430605	<p>Molo zu Hölderlin</p> <p>Walter von Molo schrieb in der <i>Tübinger Chronik</i> vom 5. Juni 1943, es sei abermals Hölderlins Stunde, da „beste Jugend“¹⁷¹ wieder sterben wolle. Hölderlin habe sein Vaterland davor errettet, dass in ihm das Herz des Menschen unter seines Treibers Peitsche keuche, er habe sein Volk den Schrecken der alten Völker genannt. Es werde wieder an der Grenze zweier Zeitalter gerungen, „eines niedergehenden, das am Ende in chaotische Entfesselung“ ausgebrochen sei, und „eines jungen“, das „alles Menschen Erhaltende, Natürliche bewusst zur Einheit einer neuen Gemeinschaft und Gläubigkeit“ zu formen begehre.¹⁷² Hölderlin gebe außerdem „Mut, Kraft und Glauben, weil er die Schwere des Lebens“ kenne und „es in berauschend schönem Zuspruch verstehen“ lehre, indem er „aus dessen Wechselspiel uns auf das gewisse Vorhandensein von gottgewollter Freude“ schließen lasse.¹⁷³</p>	<p>BautzSimone: Gerhard Schumann – Biographie. Werk. Wirkung eines prominenten nationalsozialistischen Autors. Gießen 2008,224-225</p> <p>PC</p>
19430606	GoesAlbrecht: Friedrich Hölderlin.	<p>Frankfurter Zeitung 87 (285/86),6.Juni 43,4</p> <p>F</p>
19430607	(22 Seiten)	<p>Reichspropagandaamt Württemberg: Hölderlin-Ehrung in Stuttgart, Lauffen, Tübingen vom 6.-7. Juni 43. Stuttgart 1943</p> <p>F</p>
19430607	<p>„Schon in den 30er Jahren favorisierten Kluckhohn und Haering den 7. Juni 1943 als Gründungsdatum der Hölderlingesellschaft“. Sehr viel zu Haerings Rolle in der Hölderlingesellschaft. Mitglied des Beirats. Schirmherr = Goebbels. Präsident = Schumann</p>	<p>Bautz Simone: Gerhard Schumann – Biographie. Werk. Wirkung eines prominenten nationalsozialistischen Autors. Diss Giessen 2008, 222ff</p> <p>PC</p>
19430607	114339	<p>Börsenbl 90,1943,108</p> <p>K</p>

	<p>Gründung einer Hölderlin-Gesellschaft</p> <p>An Hölderlins hundertstem Todestag am 7. Juni 1943 wird Hölderlin-Gesellschaft mit dem Sitz in Tübingen gegründet. Sie die Hölderlin-Gedenkstätten zu Lauffen, Nürtingen, Maulf. Tübingen usw. in pflegende Obhut nehmen und der Hölderlin-schung und Hölderlin-Verehrung einen Mittelpunkt geben. Im Jahr 1943 erhalten die Mitglieder der Gesellschaft eine Gedenk-schrift die zum hundertsten Todestag von der Stadt und der Univ. Tübingen herausgegeben wird. Namhafte Hölderlinforscher liefern hierfür Beiträge. Es ist geplant, von 1944 an das Jahrbuch regelmäßig erscheinen zu lassen.</p>	
19430606		KluckhohnPaul (Hg): Hölderlin : Gedenkschrift zu s. 100. Todestag 7. Juni 1943 ; im Auftr. d. Stadt u. d. Univ. Tübingen. Tübingen 1943
19430607	114340-41 StöberWillibald: Der Sänger des Volkes. Zum 100. Geburtstag Friedrich Hölderlins am 7. Juni 1943	Bücherkunde 10,1943,166-168
19430607	BöckmannPaul: Zu Hölderlins 100. Todestag am 7. Juni 1943	FuF 19,15/16,Mai/Juni 43,167-168
19430615	WezelEmil: Hölderlins Deutsche Sendung	Dt Büchereibl 8,9,15.6.43,150-151 s.a. „Aus Unterricht und Forschung“ H 7/9,1942.97-102 F
19430619	[o. V.] „Gründung einer Hölderlin-Gesellschaft“	Bücherkunde. 10, 1943, 108
19430619	114345 [o. V.] „Gründung einer Hölderlin-Gesellschaft“ Gründung einer Hölderlin-Gesellschaft Am letzten Tage der Hölderlin-Gedenkfeiern in Tübingen wurde am 7. Juni die Hölderlin-Gesellschaft gegründet. Reichsminister Dr. Goebbels hat die Schirmherrschaft übernommen. Zum Präsidenten der Gesellschaft berief der Gauleiter Murr den Träger des Deutschen Nationalpreises, Gerhard Schumann. Die Gesellschaft, die ihren Sitz in Tübingen hat, sieht ihre Hauptaufgabe darin, das Werk Hölderlins dem deutschen Volke nahezubringen.	Börsenbl f d dt Buchhandel 10,105,19. Juni 43 K
19430630	093018 o.V. Mitteilungen aus der wissenschaftlichen Welt Mit der Gründung der Hölderlin-Gesellschaft in Tübingen fanden die Hölderlin-Feiern ihren Abschluß. Die Schirmherrschaft übernahm Reichsminister Dr. Goebbels; zum Präsidenten der Gesellschaft wurde der Nationalpreisträger Gerhard Schumann berufen. In den wissenschaftlichen Ausschuss wählte man Männer, die schon bisher im Dienst der Hölderlin-Forschung gestanden haben, u. a. den Leipziger Schauspieldirektor Paul Smolny, der sich für das dichterische Schaffen Hölderlins besonders eingesetzt hat.	Literarisches Zentralbl 94,12,30.Juni 43,583 K
19430700	KochFranz ¹ : Friedrich Hölderlin	NS-Monatshefte 14,158,Juli/Aug 43,400-404 F

¹ zu Koch ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

19430700	NeustädterErwin: Hölderlins Leben und Sendung	<u>Volk im Osten</u> 4,7,Juli 43,59-74
19430700	067792-95 GerathewohlFritz: Sprechkundliche Quellen und ihre Auswirkung I 1. Kap: Hölderlin . 2. Schopenhauer Nietzsche 3. PAULHerm	<u>Das gesprochene Wort</u> 6,3,Juli 43, 42-49 [Forts fehlt] K
19430900	GroegerRich: Hölderlins „Germanien“	<u>Die dt Höhere Schule</u> 10,9/10,Sep/Okt 43, 203-213 P
19431000	156808 FrickeGerh kündigt Hölderlin -Vorlesung an	<u>Reichsuniversität Straßburg</u> Personal und Vorlesungsverzeichnis Winter-Semester 1943/44. Strassburg 1943,49 K
19431000	029614 SteguweitHeinz: ¹ Die Bücher brennen. O ihr Gewesenen, sannen wir, ihr habt alle Bitternis hinter euch, nun seid ihr, in Büchern gebannt, des Ruhmes derer teilhaftig, die überwinden durften, ihr Ge-krönten im Licht, ihr Wohlgeborenen, zeugender Wahrhaftigkeit. Recht ist es, daß die verklärenden Kündler des Gemütes eure Stärke ergänzen, von Eichendorff bis Mörike, von Novalis bis Storm, von Fontane bis Liliencron. Und nicht die einzigen sind's des lyrischen Klanges: Komm immer wieder heim aus den Rätseln der Nacht, selig unseliger, armer und reich beladener Hölderlin : O heilig Herz der Völker, o Vaterland! — Anders als du, obgleich nicht kühler an Inbrunst, haben Körner und Arndt, Schiller und Uhland, Rückert und Schenkendorf gesungen, wo hätte der Reigen seinen Anfang, wo etr Ende; denn Band neben Band fließt die Fülle, ohne sich zu erschöpfen, und die breiten Rücken, der Klassiker dulden nicht, daß man die schmälere vergesse: Gütiges Wunderhorn, geigender Lenau, lenzlicher Hölty, herzhafter Hans Sachs und — wer des vergäß, der tät mir leide — Herr Walther aus dem Eisaktal: Der Weise minnet nichts so sehr, als Gottes Huld und seine Ehrl	<u>Europäische Literatur</u> 2,10,Okt 43,12-13 K
19431116	029357-029360 Löschenkohl: Büchlein in d. Taschen d. Waffenrocks. Die Großtat der Feldpostausgaben C. Bertelsmann Vlg, Philipp Reclam Vlg, Voggenreiter Vlg, Eher Vlg, Insel Vlg, Adam Kraft Vlg, E. Diederichs Vlg, Hölderlin , Carossa, H. Spoerl, Fred Endrikat, Goethe, E.T.A. Hoffmann, Fontane Stifter, Rabe, Keller, Storm	<u>Börsenblatt</u> f. d. dt. Buchhandel, 110, 170, 26.11.1943,195-198 K

¹ zu Steguweit ist eine Chronologie im GIFT-Archiv in Arbeit.

	Mörike, Gerstäcker, Postl-Sealsfield, Karl May, Josef WEINHEBER, W. Schäfer, Martin Luserke, Paul Ernst, Hermann Stehr, Josef Ponten, R.M. Rilke, Agnes Miegel, H.C. Kaergel, Bruno Brehm, Hans Watzlik, W. Pleyer, H. Leip, H.F. Blunck, G. Frenssen, H. Steguweit, W. Schmidtbonn, Ina Seidel, Fritz Reutter, W. Busch, Ferdl Weiß, R. Presbers, W. Frank, Selma Lagerlöff, Giovanni Verga, Rob. Högfeltd,	
19431231	100692 Walther Wüst: Im innersten Erbhof der Nation – Frömmigkeitsformen aus indogermanischem Seelentum Leib-Seele-Einheit Die Frömmigkeitsformen dieses indogermanischen Seelentums endlich zeigen sich zuallererst in der Tatsache der Leib-Seele-Einheit, welche der erlösungshungrigen >Isolierung durch körperhafte Existenz< einen Riegel vorschiebt, dann im Fehlen falscher Demut, im Amor fati, ergreifend von Hölderlin und Nietzsche ausgesprochen. Kein islamischer Fatalismus, keinerlei wie auch immer beschaffene Entwertung des Diesseits, keinerlei Hang zur Orthodoxie und keine Gemeinde sind bezeugt, wohl aber Gemeinschaft, keine Todesfurcht, dafür gläubige Ahnenverehrung, keine Askese, sondern seelisches Gleichgewicht und Vornehmheit echt adelsbäuerlicher Art. Alles in allem: Verehrung aus einem heidisch gefassten Gemüt, das sich auch in den sprachlich überlieferten Ausdrücken für den Begriff ‚fromm‘ widerspiegelt: denn ‚fromm‘ das ist soviel wie ‚tüchtig‘, ‚förderlich‘ – so noch in der Formel ‚zu Nutz und Frommen‘ – und hat mit Busse und Zerknirschtheit ursprünglich gar nichts zu tun.	<u>Brüsseler Zeitung</u> 31.12.43 K
19440000	Pyritz, Hans, Die Stuttgarter-Hölderlin-Ausgabe	<u>IDUNA</u> 1, 1944., S. 225-230
19440000	HoffmannWilh: Das Hölderlin-Archiv	<u>Iduna</u> (Jb d Hölderlingesellschaft) 1, 1944, 231-233
19440000	088680 o.D. [Ende des 3. Reichs] [Nicht veröffentlichtes ohne Titel] ¹ Aus dem Nachlass von RennerViktor (unter Mitarbeit von Nellmann, aus dem Gedächtnis	GIFT-Archiv P

¹ Überliefert von Andrea LeLan., Nachfahrin des SPD-Politikers Viktor Renner (1899-1969), Amtsrichter, Landgerichtsrat, OB + Landrat in Tübingen, Justiz- bzw. Innenminister u.a. unter Carlo Schmid in Baden-Württemberg. – Andrea LeLan war langjährige Mitarbeiterin in meinem Team. G.S.

zitiert von Ado Kirrmeier)

An der Decke brennen Lichter
 An den Tischen fressen Dichter
 Blutwurst und auch Sauerkraut
 Weil der Geist in diesen Zeiten,
 Die für Blut und Boden streiten
 Aus dem Stammfraß sich erbaut.

Der Minister von dem Kulte
 Feiert, stehend an dem Pulte
 Die erlauchte Dichterschar.
 Und er spricht in kühner Wendung
 Von des schwäbsch'en Geistes Sendung
 Einst und jetzt und immerdar.

Sehet ihre geist'gen Döte
 Seht den Schillern, seht den Goethe
 Ja, sogar auf Hölderlin -
 Ist das nicht ein freches Stückle -
 Weist der Buxier Georg Schmückle
 Als ein später Bastard hin.

Sehet ihre geist'gen Döte
 Seht den Schillern, seht den Goethe
 Ja, sogar auf Hölderlin -
 Ist das nicht ein freches Stückle -
 Weist der Buxier Georg Schmückle
 Als ein später Bastard hin.

	<p>Aber ach ! Bei dieser Innung Kommt es an nur auf Gesinnung Fehlet alles andre gleich; Sind sie keine großen Geister So doch wack're Handwerksmeister Kleistern mit am dritten Reich.</p> <p>[zu dem von den Nazis mehrfach ausgezeichneten schwäbischen Dichter SchmückleGg liegt im GIFT-Archiv eine Chronologie vor]</p>	
19440000	<p>040020-040227 [hier 040183] o.D. Schmidt.Rohr, Georg¹: Zur Morphologie der Umvolkungsstufen und zur Methodik der bestimmung des Volksbegriffs (Habilschrift) Dort unterstellt er mit Berufung auf StrohFritz und WeisgerberJL Dichtern wie Hölderlin, dass für sie Geist und Sprache identisch sind.</p>	<p>Nachlass S-R (im Besitz seines Sohnes Ulrich, Heidelberg) 162 K</p>
19440000	<p>036544- : Roosbroeckvan (Antwerpen): Das germanische Gemeinschaftsbewusstsein in Flandern und den Niederlanden Deutschland selbst hat das Wesen seiner historischen Aufgabe damals wieder begriffen: Schiller, Goethe, Hölderlin, Fichte — sie waren die geistigen Vorläufer für das notwendige Erwachen zum natürlichen Erbe</p>	<p><u>RFSS – SSHA</u> (Hg): Germanische Gemeinsamkeit. Vorträge gehalten an der SS- Junkerschule Tölz.. Bd 1. Posen 1944, 139 K</p>
19440000	<p>014172- „Nur für den Gebrauch innerhalb der Wehrmacht“ Motto (auch sonst verbreitet) „O heilig Herz¹ der Völker, o Vaterland! Alldulndend gleich der schweigenden Mutter Erd' Und allverkannt, wenn schon aus deiner Tiefe die Fremden ihr Bestes heben.“ (Hölderlin)</p>	<p><u>Christoffel</u>Karl: Volk – Brwegung – Reich. Grundlegung für Unttericht und NS-Führung. Ffm 1944² 194 K</p>
19440400	<p>156828 FrickeGerh kündigt Hölderlin-Vorlesung an</p>	<p><u>Reichsuniversität Straßburg</u> Personal und Vorlesungsverzeichnis Sommer-Semester 1943/44. Strassburg 1944,49 K</p>

¹ zu SchmidtRohr s. SIMONGerd: Georg Schmidt-Rohr. IGL 3, 2003,

19440607	BeißnerFriedr / KluckhohnPaul H(g): Bericht zur Gründung der Hölderlin-Gesellschaft	<u>IDUNA</u> (Jb der Hölderlingesellschaft) 1,1944
19440700	[Art] Orff, Karl >Antigonae< Nachdichtung Hölderlins< Nach 45 auf der „Grauen Liste“ der US-Regierung	<u>Prieberg</u> , Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),5030 PC
19441128	177843 Schünemann, Carl an RSK, Gruppe Schriftsteller, betr. Abdruck eines Vorwortes zu Adolf von Grolman's Hölderlin_Buch [Mit Ihrer Verfügung vom 1.ds.Mts., veröffentlicht im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr.80 vom 18.ds.Mts., ist verfügt, daß dem Vorgenannten, wohnhaft in Karlsruhe, Leopoldstr. 43, jede schriftstellerische Tätigkeit untersagt ist. Für eine Neuauflage des bei mir erschienenen Werkes " Das Leben Friedrich Hölderling " von dem verstorbenen Schriftsteller Wilhelm Michel in Darmstadt schrieb Dr. Grolman " Worte des Geleits " und zwar bereits am 15.April 1944. Die Drucklegung der Neuauflage des Buches konnte aus den bekannten Gründen noch nicht vorgenommen werden. Ich möchte nun anfragen, ob der bereits vorliegende Text von Dr.Grolman unter das von Ihnen ausgesprochene Verbot fällt, oder ob er noch unbedenklich veröffentlicht werden darf. Gegebenenfalls stelle ich Ihnen diesen Text zur Überprüfung zur Verfügung.	BA BDC PA Grolman RK I 0204, Pos. 1772 K
19441206	177842 Unl. U. (RSK II B) an Carl Schünemann Buchverlag betr. Abdruck eines Vorwortes von Adolf v. Grolman zu dem Werke >Das Leben Friedrich Hölderlins < Wenn es auch der Übung der Reichsschrifttumskammer entspricht, daß der Verleger nach dem Ausschluß eines Autors vorhandene Buchbestände bzw. in der Herstellung begriffene Bücher noch ausliefern darf, so liegt doch der Fall hinsichtlich des Hölderlin -Werkes insofern wesentlich anders, als mit der Drucklegung noch nicht begonnen wurde. Es handelt sich daher um den absolut eindeutigen Fall einer noch in der Zukunft zu veranstaltenden Neuauflage des Werkes, und es erhellt allein aus dieser Tatsache, daß das Geleitwort des aus der Kammer ausgeschlossenen Dr. Adolf von Grolman in dieser Auflage kein Raum mehr sein kann.	BA BDC PA Grolman RK I 0204, Pos. 1774 K
19450306	151935- Kielpinski (Chef Sipo + SD) an Naumann (SS_Brif) Anbei Anrich : Nicht frz, sondern dt Revolution.“ Dürfte sich für die NS-Führungsarbeit oder als Flugschrift eignen. Anlage zur NS-Bewegung	BA BDC PA Anrich

	<p>Die Bewegung war wie jede Bewegung verschieden durchgebrochen: in den Dichtern, wie Novalis und Wackenroder, Tieck und Eichendorff, Brentano und Kleist und dem in Größe und Tiefe einsam stehenden Hölderlin, in den Denkern wie Schelling und den Schlegels, in den Malern und Bildnern wie C.D. Friedrich und Philipp Otto Runge, in Wissenschaftlern und politischen Denkern, um die natürlichen Kräfte der geschichtlichen Wirklichkeit an den Tag zu heben, ob wie die Gebrüder Grimm in Sprache und Sage, Savigny im Recht, andere in der Geschichte, Carus in der Psychologie, Steffens in der Naturwissenschaft oder in den großen weltanschaulich-politischen Sehern mit der Kraft des verkündenden Worts: in Arndt und in entscheidender Zeit in Görres. Sie brach in den Tütern und den Soldaten in der Gestaltung des Staates und des Heeres durch: so in Stein, Gneisenau, Scharnhorst, Clausewitz.</p>	
19450422	<p>034815-18</p> <p>AnrichErnst: Deutsche, nicht französische Revolution</p> <p>Die Bewegung war wie jede Bewegung in verschiedener Art wirksam geworden. In den Dichtern, wie Novalis und Wackenroder, Tieck und Eichendorff, Brentano und Kleist und dem in Größe und Tiefe einsam stehenden Hölderlin, in den Denkern wie Schelling und den Schlegels, in den Malern und Bildnern wie C. D. Friedrich und Philipp Otto Runge, in Wissenschaftlern und politischen Denkern, um die natürlichen Kräfte der geschichtlichen Wirklichkeit an den Tag zu heben, ob wie die Gebrüder Grimm in Sprache und Sage, Savigny im Recht, andere in der Geschichte, Carus in der Psychologie, Steffens in der Naturwissenschaft oder in den großen weltanschaulich-politischen Sehern mit der Kraft des verkündenden Worts in Arndt und in entscheidender Zeit in Görres. Sie brach in den Tütern und den Soldaten in der Gestaltung des Staates und des Heeres durch so in Stein, Gneisenau, Scharnhorst, Clausewitz.</p>	Das <u>Reich</u> 16,22. Apr 45, 15-18
19450808	<p>164850-52</p> <p>SchneiderHerm (Rektor) an Landesverwaltung f Kultus, Erziehung und Kunst</p> <p>Zur Hölderlin-Professur</p> <p>Der vom Herrn Landesdirektor freundlichst übermittelte höchst dankenswerte Plan der Errichtung einer "Hölderlin-Professur" wäre des gleichen unmittelbar im Rahmen eines derartigen Instituts zu verwirklichen. In einer eigenen literarhistorischen Abteilung tiefe dem Schwäbischen Institut die Aufgabe der Erforschung und Edition der führenden schwäbischen Dichter zu; die dringlichste dieser Aufgaben gilt ja in der Tat Hölderlin. Aber auch Schiller, Mörcke usw. melden sich.</p>	UA Tü 131/138 K
19451015	<p>164878-93</p> <p>SchneiderHerm, Rede, gehalten bei der Eröffnung der Universität Tübingen am 16.Okt 45</p> <p>am Rande auch zu Hölderlin.</p>	in_: <u>SchneiderHerm</u> : Über Entstehung, Träger und Wesen des Neuen in der Geschichte der Dichtkunst. Tübingen 1950,7-31 K

Wie ergeht es dem Neuen, wenn es vor das Auge der Welt getreten ist? Schon Schopenhauer⁸ hat darauf die enttäuschende Antwort gegeben, die für Kunstwerke noch stärkere Geltung zu haben scheint als für die Gedankenwerke der Philosophen: „Wenn ein wichtiger Gedanke in die Welt kommt, so nimmt ihn die Welt kalt und ungünstig auf. Aber allmählich tritt ein Häuflein höchst verschiedener Menschen, die aber in Einem übereinstimmen, darum herum, als dessen erste Verfechter und Beschützer.“ Das Schicksal des Neuen und des Neuerers ist tragisch, muß tragisch sein. Die Welt kommt nicht mit und lehnt ab. Wie lange hat manches Werk, das heute von jedem flachen Enthusiasten zerredet wird, gebraucht, bis es zu den Wenigen sprach, und erst recht zu den Vielen! Wem kommt dabei nicht Wolframs Parzival in den Sinn, der sich von dem einzig ebenbürtigen Zeitgenossen die grimmigste Abfuhr holte? Sein Titulrel

brauchte ein halbes Jahrhundert, bis er den sklavischen Nachbeter fand. Nicht kürzer war der Weg des zweiten Faust zum Verständnis weiter Kreise; zu schweigen von Hölderlin, dem sein ganzes Jahrhundert das Ohr hartnäckig verschlossen hat. Er gerade zeigt aber auch wie keiner die Kehrseite dieses Leidensgeschicks; was ist schlimmer, ausgespien zu sein oder zerkaut, verschmäht oder große Mode zu werden?

[...]

Das Genie erscheint, wie sich hier schon zeigt, verschiedenen Zeiten in verschiedenem Licht; dem einen als Heros, dem anderen mehr als Dulder. Beides hat seine Berechtigung, und Kretschmers¹⁹ Betrachtungen über den genialen Menschen haben uns gelehrt, den Aufwand trauernd zu bestaunen, den die Natur an solche Schwellen-Persönlichkeiten verschwendet. Eine hohe Vollendung, die aber die Merkmale des Überreifen, Überbildeten und krankhaft Exaltierten trägt, kennzeichnet das Genie, dieses höchst kultivierte Rassewesen, diese feinst gezüchtete Treibhausblüte. Wir haben sehen gelernt, wie die Natur die Bedingungen für diese Hochzüchtung sich örtlich und zeitlich konzentrieren läßt, und erkennen deutlicher und deutlicher, wie der Heros Hegels in Wahrheit Naturprodukt ist — wenn auch ganz und gar kein „langweiliges“. Daß das Genie die Regel erschüttert, die Kausalreihe jäh unterbricht, haben schon Hamann und Herder eifrig betont. Wie tief dieser glänzende Vorzug aber in Leiden zu verstricken pflegt, hat keiner so bildschön zugleich und unbarmherzig dargestellt, wie Grillparzer in seinem Gedicht *Abschied von Gastein*. Dem Heutigen drängt sich da der eine Name auf die Lippen: Hölderlin — Heros des Geistes und Märtyrer.

[...]

	<p>Das Genie erscheint, wie sich hier schon zeigt, verschiedenen Zeiten in verschiedenem Licht; dem einen als Heros, dem anderen mehr als Dulder. Beides hat seine Berechtigung, und Kretschmers¹³ Betrachtungen über den genialen Menschen haben uns gelehrt, den Aufwand trauernd zu bestaunen, den die Natur an solche Schwellen-Persönlichkeiten verschwendet. Eine hohe Vollendung, die aber die Merkmale des Überreifen, Überbildeten und krankhaft Exaltierten trägt, kennzeichnet das Genie, dieses höchst kultivierte Rassewesen, diese feinst gezüchtete Treibhausblüte. Wir haben sehen gelernt, wie die Natur die Bedingungen für diese Hochzüchtung sich örtlich und zeitlich konzentrieren läßt, und erkennen deutlicher und deutlicher, wie der Heros Hegels in Wahrheit Naturprodukt ist — wenn auch ganz und gar kein „langweiliges“. Daß das Genie die Regel erschüttert, die Kausalreihe jäh unterbricht, haben schon Hamann und Herder eifrig betont. Wie tief dieser glänzende Vorzug aber in Leiden zu verstricken pflügt, hat keiner so bildschön zugleich und unbarmherzig dargestellt, wie Grillparzer in seinem Gedicht <i>Abschied von Gastein</i>. Dem Heutigen drängt sich da der eine Name auf die Lippen: Hölderlin — Heros des Geistes und Märtyrer.</p> <p>„Wie kurzsichtig erscheint Goethes Urteil über den >Zerbrochenen Krug< und die >Penthisilea<, wenn man Wielands großes Wort über den >Guiskard< daneben stellt! Und manche Kleinere haben zu Hölderlins Höhe aufzublicken vermacht, als Schiller ihn von der Schwelle gewiesen hatte.</p>	
19460000	<p>093907-12</p> <p>Machui Artur von: Dem Gedächtnis Adolf Reichweins¹</p> <p>Reichweins Respekt vor Hölderlin:</p> <p>Im Geistigen ging seine erste große Fahrt — schon als er noch Wandervogel und höherer Schüler in Friedberg war, dann als er als zusammengeschossener siebzehnjähriger Freiwilliger das Abitur nachmachte, vollends als Werkstudent erst in Frankfurt am Main, dann in Marburg — „zu den großen Deutschen am Anfang des vorigen Jahrhunderts, die uns heute so nahe sind“ (<i>Grundwig-Aufsatz</i>). Besonders Goethe und Hölderlin blieben ihm immer gegenwärtig. Das Sittliche im menschlichen Leben konnte ihm so „als ein Urphänomen, in dem sich das Göttliche für den Menschen offenbart“ niemals unwesentlich oder relativ erscheinen, während er über die natürliche Welt aussagte, „daß die Naturgesetze das physische Urphänomen des Göttlichen bedeuten“. „Wir sind erst durch Goethe einer ungeheuren, dem Menschen eingeborenen Kraft voll inne geworden, die göttliche Wirklichkeit in der Erscheinung zu fassen“ (aus dem Aufsatz von ihm „Der Erziehungswert der Dichtung“, etwa aus dem Jahre 1939).</p>	<p>Die <u>Sammlung</u> 1, 1945/46, 1-11</p> <p>K</p>
19460000	<p>105988-105990.....o.D.[nach 1945]</p> <p>Erwin Krupp (vertraut mit B.): Zur Verteidigung Dr. Ernst BERTRAM (Ordinarius f. neuere Dt.Sprache u. Lit. Uni Köln.)</p> <p>Litzmann, Fr. Hölderlin, Th. Mann, Stefan George, Friedr. Gundolf, Georg Bondi, Kantorowicz</p>	<p>HStA Düss.NW 1048 Bl.147-149</p> <p>K</p>

¹ Zu dem Pädagogen, dem Widerstandskämpfer Reichwein (von den Nazis hingerichtet) Reichwein s. SIMON: Chronologie Reichwein (inArbeit)

	<p>DIE literarische und geistige Wirksamkeit Ernst Bertrams begann den ersten Weltkrieg in der Schule des Philologen Berthold Litzmann eines Mannes, der das bedeutendste Werk über den Dichter Friedr Hölderlin geschrieben hat, das wir besitzen, und den kein anderer als Thomas Mann einen "Lehrer und Bildner im Menschlichen" gehalten hat. ("Abschied von Berthold Litzmann", in Die Forderung des T S. Fischer Verlag, Berlin, 1929). Daraus mag hervorgehen, dass mindest die literarisch geistigen Bemühungen, in denen Ernst Bertrams akademischer Werdegang wurzelt, im Weiterwirken klassisch-human poetischen Geistes zu suchen sind, nicht aber in Regionen politischer Leidenschaft.</p>	
19460000	[Art] Ueter, Karl Gesänge nach Gedichten von Hölderlin	Prieberg, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005),7282 PC
19460000	155426-155517 (hier 155512) Goethegemeinden – Hölderlin [Bombenangriffe] Den „Goethegemeinden“ würde die Aufgabe zufallen, die lebendigsten Zeugnisse des großen deutschen Geistes; durch den Klang der Stimme den Hörern ins Herz zu tragen. — edelste deutsche Musik und Poesie zugleich ihnen; immer zu bieten. Die Not, nämlich der Mangel an Büchern, in den wir alle durch die Verbrennung so vieler Bibliotheken, Buchereien und Verlagshandlungen geraten sind, unterstützt diesen Vorschlag. Wer ist denn heute noch im vollen Besitz auch nur seiner Lieblingsbücher, seines vollständigen Goethe, Schiller usw.? Vielen jungen Menschen kann vielleicht in Zukunft der erste Zugang zu den unvergänglichen Gedichten, Hölderlins, Mörikes, C. F. Meyers, Rilkes erschlossen werden durch eine jener regelmäßigen musikalisch-poetischen Feierstunden der „Goethegemeinden“, die wir uns nun als feste Einrichtung überall wünschen.	Meinecke Friedrich: Die dt Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen. Wiesbaden 1946,175 K
19470000	Klein, Johannes: „Hölderlin in unserer Zeit“	KGL Nekro
19470000		Grolman: Hyperion : oder der Eremit von Griechenland . Hamburg 1947
19470000	Nachwort: Grolman	Briefe Hölderlins. Hamburg Wiesbaden 1947 u.ö.
19470825	160635 Radio Program Third sendet Hölderlin-Gedichte (Original + Translation)	Irish Times 28.08. K
19470925	011193 o.U. an Spruchkammer 9 zu Obenauer Erwiderung gegen die Anklage Zur SD-Angehörigkeit. Verweist auch auf Schrifttum, die den Nazis hätten vorbildlich sein können: Höderlin!	HStA Düsseldorf NW 1049 14268 Bl 3 + BA Z 42 IV 4295

19480000	I „Das Bild des Menschen“ II Vom Ende der Neuzeit bis zu den Brücken der Zukunft, dargestellt an Hölderlin – Nietzsche – Rilke	<u>Würzbach</u> Fruedr: ¹ Zwei unveröffentlichte Manuskripte aos dem Nachlaß- Essen 1983 F
19480000		<u>Beißner</u> Friedr / <u>Kluckhohn</u> Paul (Hg): Höderlin-Jb 1947. Tü 1948
19480902	011266-011274 Der Sonderbeauftragte f. d. Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen <u>Fragebogen:</u> <u>Religion:</u> röm.kath. <u>Haben Sie je Ihre Verbindung mit einer Kirche aufgelöst u.</u> <u>warum:</u> Ja, 1940(?) Innere Gründe <u>Welche Religion b. d. Volkszählung 1939 angegeben:</u> ev. <u>Mitgliedschaften:</u> NSDAP, SD-SS, NSDoB, NSV, R'luftschutzbd, Goethe-Gesellschaft, Kleist- Gesellschaft, Hölderlin-Gesellschaft , HA f. d. Schrifttum <u>Reisen ins Ausland:</u> 1938, Sept. 8 Tage, Riga, Lettland, Vortrag f. Goethes. 1940, Febr. 8 Tage, Oslo, Norwegen, Vorträge Goethe u. Carossa 1944, April 3 Tage, Lille, Frankr., HS-Kurse f. Deutsch <u>Haben Sie jemals einen Fragebogen d. Militärregierung</u> <u>ausgefüllt u. eingereicht:</u> Ja, Lager Recklinghausen. <u>Unterschriften:</u> Obenauer u. als Zeuge em. Prof. Kohlschütter, Uni Bonn.	HStA Düss. NW 1049/4268 Obenauer Bl.3-7 K
19481218	022762-022827 15. Dieser Begriff ist von <u>Niels Bohr</u> innerhalb der Atomphysik ent- wickelt und von der modernen Biologie aufgenommen worden; vgl. unterrichtend Pascual Jordan unter anderem in: <u>Physis</u> , 1942, Heft 1, ferner in: <u>Die Physik des 20. Jh.</u> , 5./1943, u. a. S. 84 f., 110, ebenso: <u>Das Bild der modernen Physik</u> , Hamburg- Bergedorf 1947, S. 34; <u>Max Wundt</u> : <u>Hegels Logik und die moderne</u> <u>Physik</u> , in: <u>Universitas</u> , Jhg. 1, Heft 5 u. 6; auf die (für Rilke bedeutende) "biologische Zeit" angewendet bei Viktor v. <u>Weizsacker</u> : <u>Gestalt und Zeit</u> ("Die Gestalt", Heft 7), Halle 1942, bes. S. 19 f.; geistes- und kulturgeschichtlich schon verwendet in dem bedeutenden Buch des Schweizer Arztes Kurt v. <u>Neergard</u> : <u>Die Aufgabe des 20. Jh.</u> , Erlenbach-Zürich 1940. - Auf Rilke auch schon angewandt von Dieter Bassermann: <u>Der "Reine</u> <u>Widerspruch"</u> . Betrachtungen zu einem Rilke-Wort. in: <u>Die Zeit</u> , Hamburg, S. 8. 1946. Der Begriff der "Komplementarität" wird Wesentliches zur Erhellung des Seins-Begriffes bei Rilke bei- tragen können. Übrigens gebraucht Rilke selbst den Ausdruck	<u>Schwerte</u> Hans ² [=SchneiderHansErnst ⁹ : Studien zum Zeitbegriff bei Rainer Maria Rilke. Diss Erlangen 1949,5 + 38 Anm 15 :K

¹ zu dem Nietzsche-Forscher Würzbach s. <http://www.gerd-simon.de/ChrWuerzbach2.pdf>

² zu Schwerte-Schneider s. Lerchenmueller / SIMON: Masken-Wechsel. Tübingen 1999i, passim

	<p>einmal, als Gehorsam gegenüber den "ordres complémentaires", in seinen späten französischen Gedichten; ("Vergers"): "Il ne s'agit pas de plaire ni de se convertir, pourvu que l'on sache obéir aux ordres complémentaires" (Poèmes français, Paris 1935, S. 24). Er meint damit dasselbe, was er in diesen Gedichten mit "mouvement équilibre" und "la sainte loi du contraste" ausdrückt. - Auf einen inneren Zusammenhang mit ähnlichen Vorstellungen bei Hölderlin und Heraklit sei hier nur aufmerksam gemacht. Holderlins "harmonische Entgegensetzung", eine gewandelte Wiederaufnahme der Coincidentia oppositorum klingt an; vgl. "Grund zum Empedokles"; "Über die Verfahrungsweise des poetischen Geistes" ("Das untergehende Vaterland ..."). Heraklits $\tau\omega\ \delta\iota\alpha\ \theta\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\nu\acute{o}\nu\ \lambda\upsilon\tau\epsilon\acute{\iota}$ wird von Hölderlin selbst im "Hyperion" aufgenommen; vgl. noch $\tau\omega\ \lambda\iota\upsilon\tau\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma\ \lambda\epsilon\gamma\mu\omicron\nu\iota\mu$ in Fragm. 12 B 51 bei Diels: Vorsokratiker, Berlin 4./1922; Bd. 1.</p>	
19500303	<p>174166-174167</p> <p>Kluckhohn (Präsi. Hölderlin-Gesellschaft) an Geheimrat (=Panzer):</p> <p>Betr: Jahresversammlung d. Hölderlin-Ges. am 19. März in TÜ. Panzer¹ soll als Nestor d. Ges. teilnehmen.</p>	<p>UB HD Heid.Ms 3824G 2.254</p> <p>K</p>
19531001	<p>173315</p> <p>SteinhausenUwe: Uns ist in alten Mæren... Germanistik in Tübingen</p> <p>zitiert TrunzErich aus der >Zeit< Nr 40</p> <p>„Einem jungen Mann aber, der sich mit deutscher Literaturgeschichte befassen will, gebe ich den guten Rat, sich lieber für Negersprachen oder Indische Kunst zu habilitieren; denn dann kann er Forschung und Lehre vereinigen, braucht kein schlechtes Gewissen zu haben und kann vielleicht mehr Goethe und Hölderlin lesen als sein germanistischer Kollege im Hauptberuf.“</p>	<p><u>Notizen</u> 50, Nov 1969</p> <p>K</p>
19550000	<p>RaabePaul / BeckAdolf (Hg): Das Testament der Mutter Hölderlins (GockJohannaChrisiana</p>	<p><u>Imprimatur</u> 12, 1954/1955, Beil 8</p> <p>. (auch als Sonderdruck)</p>
19550122	<p>Fritz Rahn²: Der Streit um Hölderlins „Friedensfeier.“</p>	<p><u>Stuttgarter Zeitung</u> 22.01.55</p>
19551230	<p>Fritz Rahn: noch einmal: Der Streit um Hölderlins „Friedensfeier.“</p>	<p><u>Stuttgarter Zeitung</u> 30.12.55</p>
19560000	<p>Fritz Rahn: Der Streit um Hölderlins Hymne „Friedensfeier.“</p>	<p><u>Die Zeit</u> 1956</p> <p>[vorgesehen]</p>
19570000	<p>[Art] HERRMANN, Hugo</p> <p>>der Tod des Empedokles< heroische Ouvertüre nach Hölderlin</p> <p>>Friedensfeier< Chorfeierwerk nach Hölderlin (1957)</p>	<p><u>Prieberg</u>, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933-1945 (CD-Rom – Fassung: 1.2 – 3/2005), 2883</p> <p>PC</p>
19580000	<p>Rundfunkvortrag</p>	<p><u>Grolman</u>: Hölderlin und Kleist Karlsruhe 1958</p>
19580000	<p>040870-72</p>	<p><u>DLA Marbach</u> NL Zastrau 702</p>

¹ Zu PanzerFriedr (Nachlass in der UB Heidelberg) ist im GFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

² zu Rahn (NL im DLA Marbach) s. SIMON: Chronologie RahnFritz (in Arbeit)

	ZasrauAlfred ¹ : Prosa (nur Titel) „Hölderlin: Eingedenk der alten Einigkeit“. Vortrag in Straßburg, 1958? Auch sonst in seinem ganzen Nachlass in den nach 1945 entstandenen Texten Bezüge zu Hölderlin	K
19590920	106911- BrinkmannHennig: Tagong der dt Hochschulgermanisten Zu BinderWolfg Hölderlin-Forschung „Hyperion“) machte die Abweichungen des „Hyperion“ von der gewohnten epischen Form aus dem Anliegen des Dichters verständlich; gerade diese Abweichungen (so der Verzicht auf psychologische Motivierung) erlauben es, ein episches Werk aufzubauen, in dem die Welt als seelischer Innenraum vollständig vergegenwärtigt ist. Ein Wesensmerkmal dieser Welt ist die Unbestimmbarkeit, die sich jeder Fixierung entzieht (und eben darum grenzenlose Bestimmbarkeit ermöglicht). Der Gang dieses geschlossenen, bedeutenden Vortrags kann im einzelnen nicht nachgezeichnet werden.	<u>Wirkendes Wort</u> 10.1960.,6162 K
19600000	Bröcker: Höderlins Friedensfeier entstehungsgeschichtlich erklärt. „Dichtung ist der Ort der Gegenwart der Götter“, schreibt der Heidegger-Schüler Walter Bröcker in seiner Interpretation der Hölderlin'schen „Friedensfeier“	<u>Wissenschaft und Gegenwart</u> 2, 1960,32
19610000		<u>HäussermannUlrich / RaabePaul</u> : Friedrich Hölderlin in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek 1961 u.ö.
19610000		<u>RaabePaul / KohlerMaria</u> : Geschichte der Hölderlin-Drucke : Ausgaben, Handschriften, Dokumente. Eine Ausstellung d. Hölderlin-Archivs / Maria Kohler. Universitätsstadt Tübingen Hölderlins Bemühungen um den Druck seiner Werke
19620000		<u>Ryan, Lawrence</u> : Friedrich Hölderlin. Stuttgart 1962 u.ö.

¹ zu Zastrau s. SIMONGerd: Alfred Zastrau. IGL 3,2003,

19650000	(Schriften der Hölderlin-Gesellschaft 4)	<u>Böckmann</u> Paul: Hymnische Dichtung im Umkreis Hölderlins : Eine Anthologie. Tübingen 1965
19660000	KerényiKarl: Vergil und Hölderlin	in: <u>Oppermann</u> Hans (Hg): Wege zu Vergil. Darmstadt 1966 F
19660000	140571- [hier 140674 MinderRobert: Heidegger, Hebel und die Sprache. Zur Hauptsache Heidegger-Kritik. Auch zu Burte und Hölderlin und Baeumler ¹ Die vierte und letzte Phase beginnt 1936 und fällt mit der diskreten Retirade aus dem öffentlichen Leben zusammen. Der Schmetterer war zu einem Leisetreter geworden. Er, der eben noch verkündet hatte: „Lernet immer tiefer zu wissen: von nun ab fordert jedwedes Ding Entscheidung und alles Tun Verantwortung“, hat nie ein einziges seiner politischen Worte zu verantworten für nötig erachtet. Ausgeklammert die fatale Vergangenheit. Gewiß hatte Heidegger schon damals aufgehört, ein Parteigänger des Dritten Reiches zu sein, und ist später dafür gemäßregelt worden. Aber das innere Reich, in das er sich zurückgezogen, läßt das Grundmuster durchschimmern, das seinerzeit den Anschluß ans äußere Reich überhaupt erst ermöglicht hatte. Von Hitler ist der Führeranspruch ebenso diktatorisch, ebenso „in die Entscheidung zwingend“ auf Hölderlin übertragen. Neben ihm werden nur drei oder vier andere Erwählte in den rigorosen Tempelbezirk zugelassen: Trakl, George, Benn und, als Hölderlins Schwarzwälder Bruder, Hebel. Alle anderen Dichter und Denker durch Jahrtausende sind als wesensfremd verworfen, mit dem gelben Stern der Seinsentfremdung behaftet. Seinsnah — wie einst die arischen Bauern — nur die archaischen Griechen; Hölderlin ihr Erbe, als Heilbringer des kommenden Abendlandes, das den Schicksalsweg des deutschen Geistes über Hellas nach Germanien zurückgefunden hat. So schon lange vor Heidegger die Georgeschüler, so in der Nazizeit Alfred Bäumler, so Heidegger im manierten Stil seiner Endphase: „Hölderlins Kehre ist das Gesetz des dichtenden Heimischwerdens im Eigenen aus der dichtenden Durchfahrt des Unheimischseins im Fremden.“ ²⁰	Der <u>Monat</u> 18,2,1966,18 K

¹ zu Heidegger s. LeamanGeorge: Heidegger im Kontaxt. Gesamtüberblick zum NS-Engagement der Universitätsphilosophen. Hamburg 1991 – Leaman/ SIMON: Deutsche Philosophen aus der Sicht des SD. <http://www.gerd-simon.de/Leaman-Simon%20Philosophen%20SD%20Heidegger.pdf> – S.a. die in Arbeit befindlichen Chronologien Heidegger, Burte + Baeumler im GIFT-Archiv. – In der Chronologie Geissler findet sich ein Beitrag zum Thema Hebel und das 3. Reich <http://www.gerd-simon.de/ChrGeissler.pdf>

	u. v. a. m.	
19661017	<p>109067-98</p> <p>Germanistentag [Überblick]</p> <p>Inhalt</p> <p>Vorwort 5</p> <p><i>Benno von Wiese</i>, Begrüßungsrede in München am 18. Oktober 1966 9</p> <p>1. Vorträge vor dem Plenum 15</p> <p><i>Eberhard Lämmert</i>, Germanistik — eine deutsche Wissenschaft 15</p> <p><i>Karl Otto Conrady</i>, Deutsche Literaturwissenschaft und Drittes Reich 37</p> <p><i>Walther Killy</i>, Zur Geschichte des deutschen Lesebuchs 61</p> <p><i>Peter von Polenz</i>, Sprachpurismus und Nationalsozialismus. Die „Fremdwort“-Frage gestern und heute 79</p> <p><i>Hugo Kuhn</i>, Walther von der Vogelweide und Deutschland 113</p> <p><i>Max Wehrli</i>, Der Nationalgedanke im deutschen und schweizerischen Humanismus 126</p> <p><i>Gerhard Kaiser</i>, Klopstock als Patriot 145</p> <p><i>Walter Müller-Seidel</i>, Fontane und Bismarck 170</p> <p><i>Hans Joachim Schrimpf</i>, Goethes Begriff der Weltliteratur 202</p> <p>2. Vortrag im Goethe-Institut München 219</p> <p><i>Werner Ross</i>, Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt 219</p> <p>3. Einleitende Vorträge in den Arbeitsgemeinschaften 229</p> <p><i>Helmut Hartwig</i>, Ältere Erläuterungen zu Heines Gedicht „Deutschland“ .. 229</p> <p><i>Winfried Pielow</i>, Nationalistische Muster im Lesebuch 248</p> <p><i>Siegfried Grosse</i>, Zur Aktualität in den Beispielen der Schulgrammatik 261</p> <p><i>Theodor Kochs</i>, Nationale Idee und nationalistisches Denken im Grimmschen Wörterbuch 273</p> <p><i>Karl Heinz Kausch</i>, Das Politische als Kunstform in Schillers Schauspiel Wilhelm Tell 285</p> <p><i>Beda Allemann</i>, Der Nationalismus Heinrich von Kleists 305</p> <p><i>Helmut Koopmann</i>, Heinrich Heine in Deutschland. Aspekte seiner Wirkung im 19. Jahrhundert 312</p> <p><i>Max Behland</i>, Nationale und nationalistische Tendenzen in Vorreden zu wissenschaftlichen Werken. Einleitendes Referat zur Arbeitsgemeinschaft von Heinrich M. Heinrichs 334</p> <p><i>Manfred Seidler</i>, „Landessprache“ — Stellungnahme zur Nation in zeitgenössischer Dichtung 347</p> <p><i>Elizabeth Mary Wilkinson</i>, Dankesworte der ausländischen Germanisten .. 361</p>	<p><u>Wiese</u>Benno von HenßRud (Hg): Nationalismus in Germanistik und Dichtung. Berlin 1967</p>
19661017	<p>109086-97</p> <p>ConradyKarlOtto: Deutsche Literatur wissenschaft und drittes Reich.</p> <p>u. a. zu Hölderlin</p> <p>Gleichwohl kommt es unter den Germanisten damals natürlich zur Diskussion über die Auslegung eines Werkes im ganzen, über Nuancen, über Einzelprobleme usw., und es wäre töricht zu meinen, alle Äußerungen zu Kleist, zu Hölderlin seien in ein einsinniges Deutungsschema geklemmt. Erst eindringliche Einzelanalysen, die zu wünschen sind, könnten — in steter Konfrontation mit den Dichtungstexten selbst — die offenkundigen und verborgenen Ideologisierungen freilegen.</p>	<p>in: <u>Wiese</u>Benno von HenßRud (Hg): Nationalismus in Germanistik und Dichtung. Berlin 1967,37-60</p> <p>K</p>
19680000	<p>darin:</p> <p>RYANLawrence: Hölderlin und die französische Revolution.</p>	<p><u>Catholy</u>E.ckehard (Hg): Festschrift Für Klaus <u>Ziegler</u> Tübingen 1968, 159-180</p>

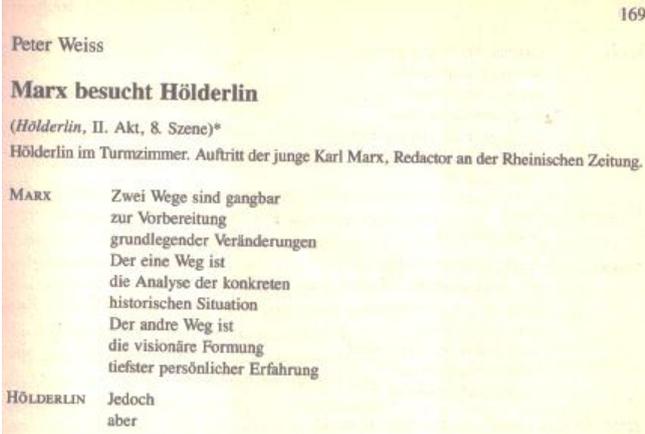
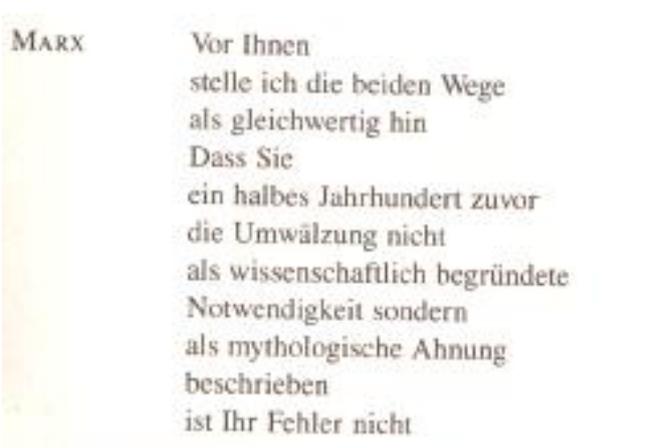
19690000	141998-142049 [hier: 142023] u.a. zu Hölderlins Stil: „nicht stilbildend“ Der junge Friedrich Hölderlin schrieb schwungvolle Verse in der Art des bewunderten Schiller, fand aber bald seine eigene vollendete Form. Sie kann knapp mit den Worten Erhabenheit und Harmonie gekennzeichnet werden. Diese Vollendung ist bei allem Schönmaß aber nicht äußerlich ästhetisch zu werten, sondern sinnerschöpfend. Sein Werk gibt uns ein Beispiel vortrefflicher Sprachpflege, die eine Verdichtung von Form und Gehalt jedes Wortes anstrebt. Die Verdichtung bedient sich gern des Präsenspartizips auf persönliche Weise zusammengesetzter Verben, z. B. „ihres immerumfangenden Himmels“ – „stillhingleitende Gesänge“ – „aus fernetönendem Gewölk“. Als Beispiel für die edle Verwendung des Perfektpartizips seien drei Zeilen aus dem „Archipelagus“ zitiert: „Kreta steht und Salamis grünt, umdämmert von Lorbeern, Rings von Strahlen umblüht, erhebt zur Stunde des Aufgangs Delos ihr begeistertes Haupt...“	<u>Koelwel</u> Edu ¹ : / LUDWIGHelmut: Gepflegtes Deutsch. Leipzig 1969,45 K
19700000		<u>Beck</u> Adolf: / RaabePaul (Hg): Hölderlin : Eine Chronik in Text u. Bild. Ffm 1970
19720000		<u>Peschken</u> Bernd: Versuch einer germanistischen Ideologiekritik. Goethe, Lessing, Novalis, Tieck, Hölderlin, Heine in Wilhelm Diltheys und Julis Schmidts Vorstellungen. Stuttgart 1972 F
19750000		<u>Unger</u> Rich: Hölderlin's major poetry : the dialectics of unity. Bloomington, London 1975
19770430	172957-58 WagnerAngela: . Politische Maibäume. Die „Radikalen“ Hegel und Hölderlin tanzten unter dem Freiheitsbaum Boston PÉrigord Paris Liestal (Schweiz) Aber auch Deutsche begrüßten Idee und Symbol. Die Studenten Hegel, Hölderlin und Schelling errichteten als begeisterte Anhänger der neuen revolutionären Freiheitsideen an einem sonnigen Frühlingstag einen Freiheitsbaum auf einer Wiese nahe bei Tübingen. Viele Studenten beteiligten sich am Tanz um den Baum - was ihnen die politische Verfolgung durch den württembergischen Herzog Karl Eugen einbrachte. Im Zusammenhang mit der französischen Juli-Revolution 1830 tauchen die Freiheitsbäume erneut auf. Und daß ihr revolutionärer Symbolgehalt auch 1848 verstanden wurde, zeigt eine Episode, die der Maler Hans Thoma berichtet: Am Fastnachtstag des Revolutionsjahres holten badische Bauern, die mit dem Revolutionär Hecker sympathisierten, im Schwarzwaldort Bernau eine hohe Tanne aus dem Herrschaftswald und stellten sie im Dorf auf - württembergischen Soldaten war es vorbehalten, diese "Freiheitsfahne" umzuhauen. Die äußere Tradition hat sich erhalten - jährlich werden im deutschen Südwesten an Fastnacht Hunderte von Narrenbäumen aufgerichtet: als Symbole bürgerlicher Freiheit. In dieser Form sind die Freiheitsbäume wohlgeblieben, denn ihr alter Sinn ist verkommen. Die Freiheitsidee lebt in anderen Mai-Traditionen weiter.	<u>haspel</u> -press 5,77,15f K
19800000	PinkerneilBeate: Vom kulturellen Nationalismus zur ns. Germanistik auch zur Hölderlin-Gesellschaft.	in: BerghanBP (Hg): Am Beispiel Wilhelm Meister. Königstein 1980 E
19820400	140552 o.V.: Elsässische Vorfahren der „Schwäbischen Geistesmutter“ Regina Bardili geb. Burckhardt aus	Der <u>Westen</u> 24, Apr/Mai 1982, 13 K

¹ Zu Koelwel ist im GIFT-Archiv eine Chronologie im Entstehen.

	<p>Tübingen</p> <p>Als Hans Wolfgang Rath 1927 die Ergebnisse seiner Forschungen in dem Buche „Regina, die schwäbische Geistesmutter“, vorlegte, erregte diese Veröffentlichung größtes Aufsehen bei Genealogen und Vererbungsforschern. Er hatte nachgewiesen, daß Regina Bardili geb. Burckhardt aus Tübingen, die Ahnfrau von Umland, Hölderlin, Schelling, des Theologen und Dichters Gerock, der Schriftstellerin Ottilie Wildermuth geb. Rooschütz, des aus Württemberg stammenden napoleonischen Diplomaten Grafen Reinhardt und dazu vieler Sterne zweiter und dritter Größe am schwäbischen Geisteshimmel war, denen die oben genannten Sterne erster Größe voranleuchten.</p> <p>Beachtet man außerdem Reginas Bruder Georg Adelbert, so kommt als weiterer ganz großer Stern der Dichter Eduard Mörike hinzu. Darum müßte man eigentlich von beider Vater, Johann Georg Burckhardt, als von dem „schwäbischen Geistesvater“ sprechen.</p> <p>[Achtung: Quelle suspekt]</p>	
--	---	--

19900000	<h2>Sur les traces bordelaises d'Hölderlin</h2> <p><i>En cinq mois, à Bordeaux, Friedrich Hölderlin est devenu un poète moderne et un reclus social. Pourquoi ? Enquête sur France Culture, 13h05, dimanche.</i></p> <p>« Hölderlin ? C'est un musicien ? Non ? Et il est passé par ici ?... » A Bordeaux, on veut bien croire que le poète allemand a passé la Garonne, mais c'était en 1802. Les traces de son séjour sont rares. C'est pourtant à sa recherche que sont partis le professeur et philosophe Jean-Pierre Lefebvre et le réalisateur Etienne Vallès. Une immense enquête radiophonique autour d'une période clé dans la vie et l'œuvre de Friedrich Hölderlin : le court séjour à Bordeaux, de janvier à mai 1802.</p>	<p>Libération 4./5. Aug 1990</p> <p>K</p>
----------	--	---

	<p>Fils de pasteur, élevé au séminaire protestant de Tübingen en même temps que Hegel (ils mourront la même année), il se rend à Bordeaux, embauché à 32 ans comme précepteur des enfants dans une famille de riches commerçants en vins, des Hanséates. Il en partira précipitamment. Tout ce qu'on sait de ces cinq mois, c'est qu'ils feront de lui un poète terriblement moderne et un reclus social (il restera ensuite quarante années retiré de la société, dans une tour, chez le menuisier Zimmer). Que s'est-il donc passé pour Hölderlin à Bordeaux ?</p> <p>Les auteurs ont passé deux années, de l'Allemagne à la Gascogne, quête des témoignages actuels comme autant d'absences de preuves, comme autant d'ouvertures aux hypothèses. De la plage du port de Lormont aux communautés allemandes de Bordeaux. Où se balade une mauvaise conscience après la dernière guerre et quelques pistes par-ci par-là (« le commerce ne connaît pas de frontières »). Peu ont lu Hölderlin. Seule une troupe de théâtre qui l'a pisté aussi jusque dans un vieil hôtel particulier s'y reconnaît dans le créateur éternellement exilé à Bordeaux.</p> <p>En passant par Lyon, entre l'Est et l'Ouest, on suppose la rencontre avec Bonaparte en pleine gloire. L'histoire aurait-elle buté avec la trajectoire personnelle du poète ? 1802. Loin des soubresauts révolutionnaires, la France retrouve la paix (Amiens : réconciliation de l'Eglise et de l'Etat) et quelques valeurs chrétiennes. Avec la Restauration à l'horizon. « Faire se rencontrer, explique Etienne Vallès, de manière brute et concrète les éléments qui ont constitué le choc de ces années-là. Plus encore : aller chercher à Bordeaux même, les traces de la déflagration et les éclairer par ce que nous savons de leurs contextes : dans l'œuvre antérieure, les rêves, les <i>a priori</i> sur le monde, dans l'œuvre postérieure, les signes du séjour, de la réalité affrontée là. »</p> <p>Une invitation à suivre l'itinéraire poétique et historique au gré des textes d'Hölderlin et de ses rares lettres de Bordeaux. Les voix se superposent d'un siècle et d'un pays à l'autre. A la recherche, impossible mais belle, du Big Bang de la création.</p> <p style="text-align: right;">A. P.-G</p>	

19920000	Hellingrath und die Entdeckung des späten Hölderlin. Begleittexte zur Sonderausstellung im Höderlinturm Tübingen vom 24. Mai bis 31. Juli 1992. Zusammenestellt von Bruno Pieger	Tübingen 1992
19920000	Kahlefeldt, Nils / Lawitschka, Valérie: „Deutscher Geist“. Eine Textcollage. Begleitheft am 25. Juni 1992	Tübingen 1992
19920000	TombergFriedrich [Rez] Das Argument 2007,1994,973	HenrichDieter: Der Grund im Bewußtsein. Untersuchungen zu Hölderlins Deenken. Stuttgart 1992 F
19920300	WeißPeter: Marx besucht Hölderlin   <i>Hölderlin spricht stockend, nach Worten suchend.</i>	Das <u>Argument</u> 192,März/Apr 1992,169-170 P

	<p>HÖLDERLIN Es tritt nun einer hier in dieses Zimmer ein was seit dem FreyheitsKrieg in Griechenland nicht mehr die äussern Luken von sich nahm und hör zum ersten Mahl da so ich sehr versunken in Betrachtung der Verletzten und Erschlagenen war wie eine Stimme thöhnend durch mein Ohr erinnert sich in mir</p> <p><i>Eine Weile Schweigen.</i> [...]</p> <p>* Aus: Peter Weiss, Stücke Bd. II. 2. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 1977. – Der Abdruck erfolgt mit der freundlichen Genehmigung des Suhrkamp-Verlags.</p> <p style="text-align: right;">DAS ARGUMENT 192/1992 ©</p> <p>170</p> <p>MARX Als Sie Ihr Werk begannen war noch niemand da der Sie anhörn und Ihnen antworten konnte Unmöglich für einen Einzelnen die gesamte Verfilztheit aufzubrechen</p> <p>HÖLDERLIN Viele Viele waren da</p> <p>MARX Auch die Nüchternsten die Ausdauerndsten blieben in ihrer Herkunft befangen vermochten nicht vom demokratischen Grund hinüberzusteigen ins proletarische Element</p> <p><i>Hölderlin setzt wieder zum Sprechen an, stockt. Marx wartet.</i></p> <p>HÖLDERLIN O diese blendend Helle in diesem Zimmer bedencken Sie dass sie dem Thräumenden in tiefster Finsternis entsteht Und diese Stille unvorstellbar wie sie aus Donnern tosend sich hat aufgelagert von UrZeiten an bis zum morgigen Tag Punct</p> <p><i>Schweigen.</i></p>	
19930000	(Texte und Exponatenverzeichnis zur Sonderausstellung anlässlich des 150. Todestages von Friedrich Hölderlin im Hölderlinturm vom 7. Juli bis 2. Januar 1994,)	<u>Kahlefendt</u> , Nils, Lawitschka, Valérie, Hölderlin 1943. Die Anfänge der Hölderlin- Gesellschaft und der Stuttgarter Ausgabe 1921-1947. Tübingen 1993
19930324	hor [=Hornbogen]: „Über Geistigkeit und Geistlichkeit. Eine zusätzliche	<u>Südwestpresse</u> . 24. 3. 1993

	Jahresversammlung vom 3. bis zum 7. Juni“	
19930605	erl: „Schiffbrüchig mit Columbus“	<u>Südwestpresse</u> . 5. 6. 1993
19930605	Hornbogen, Helmut: „Verklärung. Deutsche Sendung. Gurkengläser. Wie die Nazis am 7. Juni 1943 des Dichters Grab schändeten“	<u>Südwestpresse</u> . 5. 6. 1993
19930607	hor: „Dann eine ungeheure Nähe. Hölderlins frühe Prägungen und die geänderte Satzung seiner Gesellschaft“	<u>Schwäbisches Tagblatt</u> , 7. Juni 1993, S. 24
19930607	Hornbogen, Helmut: „Der richtige Augenblick“	<u>Schwäbisches Tagblatt</u> , 7. Juni 1993, S. 17
19930607	Sattler, Dietrich E.: „So kam ich unter die Deutschen“	<u>Schwäbisches Tagblatt</u> , 7. Juni 1993, S. 24
19930608	erl: „Nicht endende Entdeckerlust“	<u>Südwestpresse</u> . 8. 6. 1993
19930609	hor: „Unselig als Heros und Heiland“	<u>Südwestpresse</u> . 9. 6. 1993
19950000		<u>KurzGerh</u> / WertheimerJürgen (Hg): Hölderlin und die Moderne. Eine Bestandsaufnahme. Tübingen 1995
19960000	DörrGg [Rez] ¹ zu Leone Traverso: „Dieser ganz und gar unorthodoxe Lehrer, der von Haus aus klassischer Philologe war, zugleich aber profunder Kenner des französischen Symbolismus und des italienischen Futurismus, übersetzte St. George, Rilke, Trakl, Hölderlin und Goethe u.a. ins Italienische. Seine Übersetzungen von Paul Celan.konnte er nicht mehr abschließen.“	<u>GrüningHansGg</u> (Hg): Geschichte der Germanistik in Italien. Ancona 1996 F
19970000	Bertram 5 1.3 Literatenstichworte für den Nationalsozialismus Nicht nur die Literaturwissenschaftler, sondern mehrheitlich auch die Literaten in der Weimarer Republik kennzeichnete der konservative Blick zurück in verklärte Zeiten. Hans Grimm, Paul Ernst, Wilhelm Schäfer, Ludwig Finckh und Ernst Bertram, letzterer zugleich als Professor der Literaturwissenschaft, sahen ihre Dichtung zunächst von den Nationalsozialisten gerne vereinnahmt, suchten lediglich ihre Anschauungen in Details auch konfrontativ gegen die Kulturpolitiker durchzusetzen und hatten daher auch manchmal mit Unbillen zu rechnen. 1.35 Ernst Bertram (*27.7.1884) betrachtete zeit seines Lebens Stefan George und den Hölderlin -Spezialisten	<u>Simon, Gerd</u> ; <u>Lerchenmueller, Joachim</u> : im vorfeld des massenmords. germanistik und nachbarfächer im 2. weltkrieg. eine übersicht. Tübingen 1996 u.ö. P http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-40088 http://hdl.handle.net/10900/46408 da mehr!!

¹ Diesen Hinweis verdanken wir Georg Dörr

	<p>Berthold Litzmann als seine Lehrer und – wie er hinzuzufügen pflegte – „Bildner im Menschlichen“. Wie Finckh in einer ziemlich gespannten Weise mit Hesse, so ist Bertram mit Thomas Mann befreundet; dessen Ehrenpromotion an der Bonner Universität wird zumeist direkt auf Bertram zurückgeführt. An der Seite unverdächtigter Philologen wie Ernst Robert Curtius und Victor Klemperer kämpft er in Auseinandersetzung mit dem französischen Faschisten Maurice Barrès gegen die These vom französischen Rheinland, insbesondere Elsass. Ernst Bertram Bertram war keineswegs gegen die Bücherverbrennungen. Er suchte nur vergeblich zu verhindern, dass in Köln auch die Bücher seiner Freunde Friedrich Gundolf und Thomas Mann dem Feuer zum Opfer fallen. Später erhielt er den Görres- und den Rheinischen Literaturpreis. 1944 wird er vom Sicherheitsdienst überprüft. Der Verdacht, Freimaurer zu sein, erhärtete sich aber nicht. Man hatte das aus einem Gedicht aus dem Jahre 1922 herausgelesen. Dass Bertrams „Münsterbauhütte“ sich an Stefan Georges Templergedicht aus dem „siebten Ring“ orientierte, war dem SD entgangen</p> <p>2.13 In Bonn hielt der Germanist Hans Naumann die Feuerrede. 1 Naumann war schon 1929 vom Südwestdeutschen Rundfunk aus dessen >Kulturbund< wegen „Faschismus“ entfernt worden. 1932 tat er sich in einer Polemik gegen Ernst Robert Curtius als NS-Sympathisant hervor. („Deutsche Nation in Gefahr“). Zugleich unterzeichnet er als einer von „nur“ 50 den Professorenaufruf für Hitler. Ende 1934 ist er Rektor der Universität Bonn, wird aber im Februar 1935 schon wieder abgesetzt. Grund: Sein Engagement für den NS-Kritiker Karl Barth, der als Schweizer den Eid auf Hitler verweigert hatte. Naumann war befreundet mit Ernst Stadler, dessen Kollege er in Strassburg war, sowie mit Ernst Bertram, dessen Positionen er weitgehend teilte. Thomas Hans Naumann Mann charakterisiert ihn als „Typus des sinnigen Edel-Nazi und betörten Germanisten“ bzw. als einen der „unglücklichen Intellektuellen“, die „die schmutzige Travestie ihres Traumes von hohem und reinem 2Deutschtum verwechseln mit diesem ihren Traum.</p>	
19990000	auch zur Hölderlingesellschaft	Kussmaul, Ingrid, Die Nachlässe und Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs, Marbach am Neckar 1999
20000000	<p>SIMONGerd: Zur Geschichte des >Deutschen Seminars< der Universität Tübingen .</p> <p>Darin: Die Hölderlin-Ges ...</p> <p>Kultminister und Ministerpräsidenten Mergenthaler und den Reichsstatthalter Murr, die dann den Tübinger NS Dichter Gerhard Schumann ins Gespräch brachten, der sich seit Mitte der 30er Jahre im Umkreis von Goebbels bewegte. So kam es, dass Schumann Präsident und schließlich Goebbels Schirmherr der Hölderlin Gesellschaft, die eigentlichen „Macher“ aber, nämlich Kluckhohn und vor allem Beissner nur stellvertretende</p>	<p>http://www.gerd-simon.de/GeschDtSeminar.htm</p> <p>bzw</p> <p>https://homepages.uni-tuebingen.de//gerd.simon/212HoelderlinGes.pdf</p> <p>PC</p>

	Präsidenten wurden. Der Anhänger der französischen Revolution und Jakobiner Hölderlin in den Fängen von Goebbels? Es scheint aber glaubhaft, dass weder Goebbels noch Schumann oder gar Murr und Mergenthaler, wenn man von Vorworten absieht, inhaltlich auf die Stuttgarter Hölderlin Ausgabe, nicht einmal auf die Anordnung der Texte Einfluss genommen haben.	
20020318	<p>SIMONGerd (GIFT): Aufruf</p> <p>Hölderlin – Vaihinger¹</p> <p>Tübingen ehrt Hölderlin, Schelling, Hegel und so weiter. Und das ist auch recht so. Aus Tübinger Sicht sind das aber „Reingeschmeckte“, anderswo Geborene und Aufgewachsene, die also nicht in Tübingen ihren entscheidenden Schliff erhielten. Wenn man so will, schmückt sich Tübingen da mit fremden Federn.</p> <p>Dabei hat Tübingen wenigstens einen aufzuweisen, der es mit diesen „Reingeschmeckten“ durchaus aufnehmen könnte. Er machte nur von sich nicht viel Aufhebens. Sein Hauptwerk veröffentlichte er erst 34 Jahre nachdem es entstanden war, und dann zunächst auch noch anonym. Dann wurde sehr schnell eine Neuauflage nötig, und endlich überwand der Verfasser seine Bescheidenheit – vielleicht auch seine Kritikempfindlichkeit? – und bekannte sich als Hans Vaihinger zu der von ihm ins Leben gerufenen „Philosophie des Als Ob“. Danach wurde dieses Opus fast eine Art philosophischer Bestseller: Zehn Auflagen hat Vaihinger bis zu seinem Tode 1933 erlebt, dazu viele Übersetzungen. Dann kamen die Nationalsozialisten. Auf Grund seines Namens und vieler jüdischer Mitarbeiter hielten ihn schon vorher viele für einen Juden. Die Nazis mussten das freilich alsbald widerrufen. Aber gleichzeitig kam die Rede von „weißen Juden“ auf. Resultat: Vaihinger war binnen kurzem aus dem Gespräch und das weitgehend bis heute. Lediglich in den angelsächsischen Ländern (dank einer hervorragenden Übersetzung des namhaften Linguisten Ogden) und in vielen romanischen Ländern gilt er noch heute als großer deutscher Philosoph.</p>	<p>GIFT-Archiv</p> <p>http://www.gerd-simon.de/aufruf.pdf</p>
20030000	<p>SIMONGerd [Art]: Zastrau, Alfred</p> <p>Z = Mitglied der Hölderlin-Gesellschaft</p>	<p><u>IGL</u> 1,2003,</p> <p>PC</p>
20040000	<p>RaabePaul: Hölderlins Briefe. Persönliche Bemerkungen zur Überlieferung</p>	<p><u>Hölderlin-Jb</u> 2004-2005,21ff</p>
20040000	<p>LinkJürgen: ‚Lauter Besinnung aber oben lebt der Äther.‘ Versuch, Hölderlins Griechenland-Entwürfe in der Episteme von 1800 zu lese,</p>	<p>in: <u>JammeChridtoph</u> u.a. (Hg): ‚Es bleibt aber eine Spur, doch eines Wortes.‘ Zur späten Hymnik und Tragödientheorie Friedrich Hölderlin. München 2004,77-103</p> <p>F</p>
20060613	<p>wit [= Wilhelm Triebold]: Gaier folgt Härtling. Die Hölderlin-Gesellschaft hat neuen Präsidenten</p>	<p><u>Schwäb. Tagbl</u> 13.06.3006</p> <p>K</p>

¹ Zu VaihingerHans

TÜBINGEN (wit). Ulrich Gaier heißt der neue Präsident der Tübinger Hölderlingesellschaft, der als Nachfolger von Peter Härtling gewählt wurde. Vize wurde der Tübinger Albrecht Kroymann.

Auf der Mitgliederversammlung der Hölderlin-Gesellschaft am vergangenen Samstag wählten die Mitglieder, wie alle vier Jahre üblich, ihren Vorstand und Beirat der Gesellschaft neu. Nach zwei Amtszeiten kandidierten nun weder der bisherigen Präsident Härtling noch sein Stellvertreter Gerhard Fichtner ein weiteres Mal. Für die Bildung des Vorstands traten diesmal insgesamt zehn Mitglieder der Hölderlin-Gesellschaft an, aus denen wiederum in geheimer Wahl sieben in den Vorstand gewählt wurden: Es waren dies Prof. Anke Bennholdt-Thomsen aus Berlin, Michael Franz aus Bremen, Prof. Ulrich Gaier aus Konstanz, Albrecht Kroymann aus Tübingen, Prof. Jean-Pierre Lefebvre aus Pa-

ris, Ute Oelmann aus Stuttgart und Prof. Luigi Reitani aus Udine – größtenteils also ausgewiesene Hölderlin-Kenner.

Danach kürte der neue Vorstand aus seiner Mitte seine Führungsspitze. Der künftige Präsident, Prof. Ulrich Gaier, studierte Germanistik, Anglistik, Romanistik in Tübingen



Prof. Ulrich Gaier

und Paris und promovierte 1962 mit der Dissertation „Der gesetzliche Kalkül. Hölderlins Dichtungslehre.“ 1966 habilitierte er in Tübingen mit einer Arbeit über Sebastian Brants „Narrenschiff“.

Von 1968 bis 2000 war Gaier hauptsächlich Professor für Deutsche Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Uni Konstanz. Vize Albrecht Kroymann ist den Tübingern vor allem als ehemaliger Bürgermeister und Landrat in Erinnerung geblieben.

20080000

Molo Mitglied in der Dichter-Akademie. „Binding,

Bautz, Simone: Gerhard

	<p>Bloem, Brües, Ewers, Halbe, Johst, Lersch, Loerke, Molo, Ponten, Scholz und Stucken“ hatten schon 1933 ein >>Treuegelöbnis der deutschen Dichter für den Volkskanzler Adolf Hitler<< geleistet. Dies waren die gleichen Dichter, die noch ein Jahr zuvor neben „Heinrich und Thomas Mann, Kollwitz, Liebermann, Stefan Zweig, Wassermann und Kerr“ für die Aufstellung eines Heine-Denkmal in Düsseldorf eingetreten waren.</p> <p>Goebbels beorderte auch Autoren zu einem Treffen während der >Woche des Buches<, die der nationalsozialistischen Diktatur eher fern standen, wie 1938 z.B. Albrecht Goes, Martin Luserke, Georg von der Vring, Walter Molo, Friedrich Bischoff und Ernst Wiechert. – Walter von Molo schrieb in der <i>Tübinger Chronik</i> vom 5. Juni 1943, es sei abermals Hölderlins Stunde, da „beste Jugend“ 171 wieder sterben wolle. Hölderlin habe sein Vaterland davor errettet, dass in ihm das Herz des Menschen unter seines Treibers Peitsche keuche, er habe sein Volk den Schrecken der alten Völker genannt. Es werde wieder an der Grenze zweier Zeitalter gerungen, „eines niedergehenden, das am Ende in chaotische Entfesselung“ ausgebrochen sei, und „eines jungen“, das „alles Menschen Erhaltende, Natürliche bewusst zur Einheit</p> <p>164 Heimatnachrichten der Tübinger Chronik, 08.06.1943; Hillesheim, Jürgen, Gerhard Schumann, S. 405; Sarkowicz, Hans, Mentzer, Alf, Gerhard, Schumann, S. 318; Stüber, Angela, Schumann, Gerhard, S. 423; Klee, Ernst, Das Kulturlexikon zum Dritten Reich, S. 556.</p> <p>165 Vgl. Kurz, Gerhard, Hölderlin 1943, S. 112f.; Völzing, Petra, Die Württembergischen Staatstheater Stuttgart im Dritten Reich, S. 348.</p> <p>166 Ebd.</p> <p>167 Vgl. Weber, Albrecht, Deutsche Literatur in ihrer Zeit, Band II, S. 329.</p> <p>168 Heimatnachrichten der Tübinger Chronik 7.6.1943. StAT A 150/2399.</p> <p>169 StAT A 150/2358.</p> <p>170 Zeitungsausschnittsammlung des Hölderlinarchivs Stuttgart. Ztg. 10. Heimatnachrichten der Tübinger Chronik. 8. Juni 1943.</p> <p>171 Tübinger Chronik. Rottenburger Zeitung. Amtsblatt der NSDAP und der Behörden. Friedrich Hölderlin; StAT A 150/2399.</p> <p>einer neuen Gemeinschaft und Gläubigkeit“ zu formen begehre. 172 Hölderlin gebe außerdem „Mut, Kraft und Glauben, weil er die Schwere des Lebens“ kenne und „es in berauschend schönem Zuspruch verstehen“ lehre, indem er „aus dessen Wechselspiel uns auf das gewisse Vorhandensein von gottgewollter Freude“ schließen</p>	<p>Schumann – Biographie. Werk. Wirkung eines prominenten nationalsozialistischen Autors Simone Bautz Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur fachübergreifend Institut für Neuere deutsche Literatur / Institut für Neuere Geschichte Jahr: 2008</p>
--	---	---

	lasse.173	
20080000	FaberRichard: Ein Rückblick auf katholische Religiosgeschichte. s.a. zu Hofmannsthal und GEORGE	in: <u>Junginger</u> Horst (Hg): The Study of Religion under the Impact of Fascism. Leiden 2008
20090000	(Liste Ba-Bo) Prof. <u>Beissner</u> , Friedrich, 26.12.1905 Hameln, + 29.11.1977 Tüb., studierte 26-32 in Jena, Berlin, Göttingen Germanistik, 10.28-12.32 Göttingen, 12.32- 3.37 Hildesheim bei den Eltern Vogelweide 15a, 33-35 StRef, 1.11.33 NSLB 199338, 34 Göttingen Sültebeck breite 21 b b Sperber, 8.35-4.36 Leer, 3.36 Gi Graudenzstr 4b b Wenderoth, 4-10.36 Buxtheude, 10- 12.36 Bückeburg, 4.37-12.39 Kugelb 2 Ass Gi Löberstr 23, 1.5.37, 5576357, SA, 12, 14, 18, 24, NS-Dozbd (4275), 17.7, 39 Habil Gi, 1.40-9.42 Weimar überm Panzerwäldchen, 3.40 Weimar, 21.4.41 aus gesund heitlichen Gründen ehrenvoll aus der SA entl, 10.42-5.43 Tüb Thiepvalstr 7, von Gieß Fakultät neben Wolfgang Kayser als Nachfolger von Rehm vorgeschlagen, 1.6.43 Doz Gi, 27.1.44 aoProf aus Führerhauptquartier Hitler, 2.3.44 <u>Hölderlins</u> Rede vom Vaterland, GZ 15.7.44 B. üb Eichendorff, vorgeschlagen 19.7.44 aoProf, GZ 31.8.44 zu B. 2-Sp, 1.10.45 entl, UA 2 Akten 38-46 Lebensl darf wegen seiner Unterschrift nicht kopiert werden – n Schneider 19.12.94, Liste von Veröffentlichungen mit 26 Titeln, Res 39-44, DBE 1/406, Chroust, B	<u>Jatho</u> , Jörg Peter an Simon GIFT-Archiv K
20110000	SIMONGerd: Umwegelagerer „Beck war Spezialist für schwäbische Dichter, insbesondere Hölderlin und hatte vergeblich gehofft, in Tübingen einen Lehrstuhl für Neugermanistik zu erhalten. Sein Konkurrent Beissner mit dem gleichen Forschungsschwerpunkt lief ihm den Rang ab. Es ist bekannt, dass Forschungsgegenstände auf den Forscher abzufärben pflegen. Becks Vorlesungen fanden in einem Stil statt, der an Hölderlins >Hyperion< erinnerte, jedenfalls rhythmisch wie Hexameter in neuhochdeutscher Betonung. Zeit spielte für ihn offenbar keine Rolle. Seine Barock-Vorlesung kam z.B. nicht über das Vorbarock hinaus. Seinen Lebensabend verbrachte Beck übrigens in Tübingen, wo ich ihn mehrfach traf und mich mit ihm über Hamburg austauschte.“	GIFT-Archiv PC
20140000	aus einer Vorarbeit „Beim Vergleich der Promotionstitel vor und nach 1933 sind Unterschiede in der Themenwahl erkennbar.	Lux an SIMON 20150117: Anna <u>Lux</u> : Räume des MöglichenGermanistik und Politik in Leipzig, Berlin und Jena (---)Pallas Athene –

	<p>Allerdings muß auch hier darauf hingewiesen werden, daß allein anhand des Titels noch wenig über die Inhalte der Promotionen ausgesagt werden kann. Dennoch ergeben sie bereits bemerkenswerte Hinweise auf Veränderungen. So wurden nach 1933 verstärkt Rainer Maria Rilke¹ und Friedrich Hölderlin² als Thema aufgegriffen. Als weiteres gab es, ein Novum nach 1933, Arbeiten zu zeitgenössischen Dichtern wie Gerhard Hauptmann³, Paul Ernst⁴ und Hans Carossa⁵ sowie zum Expressionismus⁶.“</p> <p>Zu Korff 1940</p> <p>Ebenso wie sich seine politische Haltung vor 1933 nicht explizierte, ist sie auch in der darauffolgenden Zeit kaum nachvollziehbar. Die einzige weitere bekannte Stellungnahme ist eine Widmung von 1940. Das Vorwort des dritten Bands seines <i>Geist der Goethezeit</i>, der 1940 erschien, unterschrieb Korff mit „Leipzig, am Tage der Einnahme von Paris, 14. Juni 1940“ und zitierte Hölderlin: „Die Schlacht ist unser; nun freuest mein Vaterland der stolzen Jugend dich,</p>	<p>Band 50. Stuttgart 1913</p>
--	--	--------------------------------

¹ Beispielsweise: Hans Hett, *Das Stundenbuch Rilkes als Ausdruck des Willens zum Leben* (1935); Hermann von Jan, *Rilkes „Malte Brigge“* (1938); Eberhard Kretschmar, *Rilke als Dichter des Seins* (1934); Endo Mason: *Lebenshaltung und Symbolik bei Rilke* (1939).

² Beispielsweise: Rudolf Habetin, *Lyrik Hölderlins im Verhältnis zur Lyrik Goethes und Schillers* (1933).

³ 1930 reichte Helmut Schwager seine Promotion zu *Till Eulenspiegel* (1928) von Gerhard Hauptmann ein: *Gerhard Hauptmann, Till Eulenspiegel. Versuch einer ideengeschichtlichen, formalästhetischen und literaturhistorischen Würdigung*.

⁴ Paul Ernst (1866-1933) entwickelte Ende des 19. Jahrhunderts das theoretische Konzept des Neuklassizismus. Im Laufe seines Lebens gewann er zunehmend an Wertschätzung. Ernst wurde vom Nationalsozialismus später vereinnahmt. Bei Korff promovierte Kurt Kückelhahn 1938 zum *Weltbild Paul Ernsts*.

⁵ Carossa (1878-1956) wurde von den Nationalsozialisten zum „Aushängeschild“ stilisiert. Die 1935 bei Korff eingereichte Promotion von Albert Haueis trug den Titel *Persönlichkeit und Wert von Hans Carossa. Versuch einer Wesensdeutung*.

⁶ Wolfhart Gotthold Klee, *Charakteristische Motive der expressionistischen Erzählkunst* (1934).

	denn herrlich hubst du sie an, und sie wird einst reifen.“ ¹	
20140312	<p>KaubeJürgen: Martin Heideggers Schwarze Hefte. Die Endschlacht der planetarischen Verbrecherbanden</p> <p><small>< http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/martin-heideggers-schwarze-hefte-beweisen-den-antisemitismus-des-philosophen-12844017.html?printPage&Article=true ></small></p> <p>Doch zurück zur Frage des Antisemitismus. Es sind zunächst nicht in erster Linie Personengruppen oder Ethnien, denen die Angriffe Heideggers in den Schwarzen Heften gelten. Sofern er nicht - in unglaublicher Redundanz und fast ohne jede Entwicklung - der Aufgabe der Philosophie nachdenkt, dem Sein zu entsprechen, die Stille zu bedenken, an Hölderlin sowie die griechischen Anfänge des Denkens zu erinnern und dadurch (!) die Ankunft von Göttern vorzubereiten, attackiert er vor allem die Kulturpolitik - also den staatlich begünstigten Einsatz von Geist wie Kunst zu Konsumzwecken -, die Wissenschaften und die Massenmedien.</p>	<u>faz</u> 12.3.2014
20150000	<p>Avemarie zitiere (ca. 1916) Friedrich Hölderlin: „Wer mutig für sein Vaterland gefallen, der setzt sich selbst ein ehrend’ Monument im treuen Herzen seiner Landesbrüder, und dies Gebäude reißt kein Sturmwind nieder ...“</p>	<p><u>RahnBodo</u>: „Wir haben uns rückhaltlos zum Führer zu bekennen“ – Das Jukius-Sturzberg-Gymnasium und sein Schulleiter Dr. Dr. Friedrich Avemarie. Mössingen-Belsen c.a. 2015</p>
20230421	<p>ErtlePeter: Vom Turm ins Stadtarchiv</p> <p>Schenkung. Das Archiv der Hölderlingesellschaft an das Stadtarchiv Tübingen</p>	<p><u>Schwäbisches Tagbl 21. Apr. 2023</u></p> <p>K</p>
20240100	 <p>Mit neuen Farben ist geschmückt der Gärten Breite Der Mensch verwundert sich daß sein Bemühen gellinget</p> <p>Jetzt ist gut mit Hölderlin- fahr jetzt bitte das Zeug auf den Hockselplatz!</p>	<p><u>Schwäbisches Tagblatt</u> Jan 2024</p> <p>K</p>

¹ Vorwort und Widmung in H. A. KORFF, Goethezeit .

	Sepp Buchegger	
--	----------------	--